

INHALT

EDITORIAL

Blick auf ein bewegtes Jahr 2

SCHULORGANISATION

Rückblick auf das Vereinsjahr 4
Jahresbericht Vorstand 5
Abschied von Ulli 5
Koordinationsteam 6
Besuch Landesschulratspräsidentin .. 7
SchülerInnen-Vertretung 8
SchülerInnen-Mediation 9
Ausstellung Galerie Centrum 9

ABSCHIEDE

Unterrichtspraktikantinnen 10
Lena Wiesmeyr 11
Vanessa Kröll 11
Manuel Diepold 11
Veronika Hauer 13
Anna Urdl 13

ABSOLVENT/INNEN

Kathi Auferbauer 14
Tobias Stern 16
Maria Reiner 19

SCHULLEBEN

LehrerInnen-Band 20
Zeichenwettbewerb 20
Grazer Businesslauf 21
Sicherheit im Internet 21
Sensenwerk Deutschfeistritz 21
Kroatischkurs 22
LehrerInnen auf Reisen 23

PÄDAGOGISCHE THEMEN

Theaterpädagogik 24
Manfred Weissensteiner 26
Schulqualität 28
Gehirn und Bewegung 29
Schach zu Mittag 30
Hilfe zur Studienentscheidung 30
Evaluierung Reifeprüfung 31
Musik im Ganztagesangebot 32
Weihnachtskonzert 33
Ernährung im Jugendalter 33

KLASSENÜBERGREIFENDE PROJEKTE

Kreatives Schreiben 34
Es war einmal 34
Schal 35
Inge, die Klinge 36
Blaulicht 36
Bookolino Workshop 37
UÜ Theater Oberstufe 37
UÜ Theater Unterstufe 38
Die Kunst der Vielfalt 40

Hauben stricken 40
Zuhören in Echtzeit 41
Projekt Megaphon 41
Das Leben ist kein Spiel 42
Märchenworkshop 42
Kalenderprojekt Jeden Tag Flucht... 42
Bilder auf der Flucht 43
Wie steht's um unser Klima? 44
Selbstverteidigung 44
Masterclasses Teilchenphysik 44
Kunstoffahrt nach Wien 45

1. KLASSE

Klassenfoto 46
BE-Arbeiten 1. Klasse 47
Kennenlernen in Limberg 48
Tischgruppenmodell 49
Kinderuni Zahnmedizin 50
Leukämiehilfelauf 50
TAO „Keine Panik“ 51
Religion im Stadtbild 51

2. KLASSE

Klassenfoto 52
BE-Arbeiten 2. Klasse 53
Breakfast around the world 54
Workshop Jugendschutz 54
Kinderuni Physik / Luft 54
Wohin geht der Müll 54
Die Muskelzwillinge 56
Handykrise 56
2. Klasse im Wunderland 56
Alice am Mariahilferplatz 57
Frida & Fred 58
Next Liberty 58
Am Harter Teich 59

3. KLASSE

Klassenfoto 60
BE-Arbeiten 3. Klasse 61
Deutsch-Projekte 62
Wintersportwoche 64
Schulgarten 65
Maskenprojekt 65
Ausstellung „Bücher“ 65

4. KLASSE

Klassenfoto 66
BE-Arbeiten 4. Klasse 67
Ausstellung 4. Klasse 68
Graffiti im Schulhof 68
Arbeitsweltprojekt 68
Lebenshilfeprojekt 69
Theatererfahrungen 70
Ausstellungsbesuch Jörg Schlick 70
China Blue 71
Farbprojekt 71

5. KLASSE

Klassenfoto 72
BE-Arbeiten 5. Klasse 73
Auf der Brandnerhube 74
Istrienwoche 75
Skitag auf dem Präbichl 76
EUSO 2016 76
Mobil-und-Sicher-Tag 76
Migration und Flucht 77
Sucht und Drogen 78
Lebensträume / Film, Theater 78

6. KLASSE

Klassenfoto 80
BE-Arbeiten 6. Klasse 81
Bundespräsidenten-Wahlkampf 82
Skypedate mit Amerika 82
Altstadtrundgang Graz 82
Theaterkritik 83
England, 2016 84
Druckzeug 85

7. KLASSE

Klassenfoto 86
BE-Arbeiten 7. Klasse 87
Chemieolympiade 88
Architekturtag 88
Ausstellungsbesuche in Wien 89
Theaterbesuch Zersplittert 89
Kurzfilmwettbewerb 89
Biennale in Venedig 90
Venedig Arbeiten 91

8. KLASSE

Klassenfoto 92
BE-Arbeiten 8. Klasse 93
Schwellenritual 94
Sterbebegleitung 95
Philosophieolympiade 96

MATURA

Bildnerische Erziehung 96
Maturaball 97
BE Matura Laura Reis 98
Endspurt in der 8. Klasse 98

WHO IS WHO

Dank 100
Impressum 100
LehrerInnen 101
Vereinsangestellte 101

UMSCHLAG

Paola Ventura Cover 1
Valentina Berghofer Cover 2
Zeitungsberichte über die Modellschule (Auswahl) Cover innen

BLICK AUF EIN BEWEGTES JAHR

EDITORIAL

Sabine Hüttl

Wenn es an der Zeit ist, das Editorial für den Jahresbericht zu schreiben, dann ist es gewiss, dass sich wieder ein Jahr dem Ende zuneigt. Wie auch in den letzten Jahren ist auch heuer der

Rückblick auf das Schuljahr begleitet von einem großen Gefühl der Dankbarkeit. Dankbarkeit diese Schule leiten zu dürfen, in der so viel gelebt wird, was man sich von Schule wünscht. Eine Schule, in der Begegnung und Aufeinanderzugehen die Basis bilden, in der Ideen von SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen im besten demokratischen Sinne ernst genommen werden. An der immer wieder von neuem Aufbruch spürbar wird, ohne das alte „Gute“ aus den Augen zu verlieren. Getragen wird all dies von einer Grundhaltung, die von Vertrauen geprägt ist, sowohl in die eigenen Fähigkeiten als auch in die als Schulteam. Es ist ein Vertrauen darin, dass Anliegen ernst genommen werden

und sie nur gemeinsam gelöst werden können. Und vor allem auch Vertrauen darauf, dass das, wofür man sich einsetzt, wofür man so viel Zeit und Energie investiert, Sinn ergibt. Antonovsky, ein Soziologe, beschreibt genau das als Grundlage für Potentialentwicklung. Menschen müssen Dinge in der Welt einordnen können, die Welt muss für sie verstehbar sein. Sie müssen ihre Welt, ihr Leben als gestaltbar erleben. Er plädiert für Partizipation statt Fremdbestimmung, weil es wichtig sei, Einfluss haben zu können und auch die Möglichkeit der Selbststeuerung. Aber das Wichtigste ist, dass Menschen ihr Handeln als bedeutsam erleben müssen, Anstrengung und Engagement sich lohnen dürfen. Der Mensch will

Eine Schule an der immer wieder von neuem Aufbruch spürbar wird...

... ohne das alte „Gute“ aus den Augen zu verlieren.

Das Motto des heurigen Schuljahres: „Die bewegte Schule“

wissen, ob das, was er tut, Sinn macht, dass er mit seinem Handeln auch andere Menschen bewegt.

Wenn diese Ressourcen, Verstehen, Gestalten und Sinngabe, nicht gegeben wären, dann würde eine Schule so wie unsere nicht funktionieren. Mit den vielen Arbeitsgruppen, in denen SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen nach

Lösungen suchen, den vielen Plenarsitzungen, in denen das LehrerInnen-Team Schulentwicklung betreibt. Dem Austausch und der Begegnung, dem immer Mitein角度reden können. Wir leben in einer Zeit, in der sich alles immer

schneller drehen muss, in der nicht Stillstand sein darf, in der jedes Jahr ein Schulentwicklungsplan vorzulegen ist. Unmengen an Wettbewerben, die täglich in die Schulmailbox schwirren, Leistungsschauen, Anforderungen, Testungen.

Um sich in diesem Strudel nicht zu verlieren, da hilft Vertrauen, das Vertrauen in uns und das, was wir tun. Dass es uns gelingt, das „alte“ Gute zu bewahren und doch immer wieder neu aufzubrechen. Dazu passt auch das Motto des heurigen Schuljahres:

„Die bewegte Schule“ – Es begleitete uns das ganze Jahr. Einerseits ganz pragmatisch, als es darum ging, mehr Bewegung in den Ganztag zu bringen. Eine schulinterne Fortbildung für alle LehrerInnen gab den Anstoß, Ideen zu bekommen und Möglichkeiten zu sehen, kleine Bewegungseinheiten in den Unterricht einzubauen, um Konzentration und den Lernspaß zu erhöhen.

Auch das schon länger angedachte Projekt, „bewegtes Lernen“ vor allem in der betreuten Lernzeit umzusetzen, indem SchülerInnen ihre Lerninhalte auf einem Hometrainer sich erarbeiten oder auf Balancegeräten ihre Gehirnhälften besser koordinieren können, konnte heuer umgesetzt werden und erfreute sich großer Beliebtheit.

Andererseits ist „bewegte Schule“ auch eine Metapher dafür, dass vieles im Fluss ist. Dass es heißt, auf gesellschaftliche und politische Gegebenheiten zu reagieren, sie mit-

einfließen zu lassen, sich auf unterschiedlichen Ebenen damit auseinanderzusetzen, Antworten zu finden. Zum Beispiel das Thema

„Flüchtlinge und Migration“ nicht vor der Schultüre zu lassen, froh darüber in einem sicheren Land und einem wohlbehüteten Elternhaus zu leben. Das Thema bewegte uns alle, was auch die Betroffenheit und Ernsthaftigkeit aller SchülerInnen zeigte, mit der sie an den Workshops „Kunst der Vielfalt“ teilnahmen. Danke an alle LehrerInnen, die mit Einfühlungsvermögen das

Thema aufgegriffen und für die SchülerInnen aufbereitet haben. Auch die Türe für Flüchtlingskinder zu öffnen, mit finanzieller Unterstützung der Eltern, mit emotionaler Unterstützung und

viel Hilfsbereitschaft von Seiten der SchülerInnen und LehrerInnen zeigte einmal mehr, dass Lösungen nur im Team gefunden werden können und funktionieren.

Das „alte“ Gute bewahren, führte heuer auch wieder zu einer Auseinandersetzung mit der „Gestaltpädagogik“ als pädagogischer Grundhaltung unseres Lehrens. Ein eindrucksvoller Vortrag und Workshop der Gestaltpädagogin Mag. Büchel-Cohen betonte

Das Projekt „Bewegtes Lernen“ erfreute sich großer Beliebtheit

Das Thema „Flüchtlinge und Migration“ wird nicht vor der Schultüre gelassen.



Sabine Hüttl, Leiterin der Modellschule

die Wichtigkeit von Introspektion, d. h. dass gutes Lehrersein nicht getragen ist von Konzepten und Tools, sondern von einer ständigen Auseinandersetzung mit sich selbst als Person und Lehrende. In diesem Sinne wurden auch die angebotenen Intervisionen gut genutzt und wurden wieder fixer Bestandteil unserer LehrerInnenkultur. Die Frage, die über all dem steht, ist die Frage nach Identität, nach dem, was uns ausmacht, was uns von anderen unterscheidet, was uns wichtig ist. Das war auch Thema in einer eigenen schulinternen Fortbildung.

In Bewegung sein, wachsam sein, heißt auch, Anliegen aufgreifen. So gelang es heuer erstmals den Wunsch Realität werden zu lassen und Instrumentalunterricht an der Schule anzubieten. Die Kooperation mit der Musikschule Graz St. Peter und der Direktorin Frau Mag. Sontacchi und ihrem LehrerInnen-Team funktioniert bestens, so ist nun das Schulhaus nach Schulschluss voller Klänge und die SchülerInnen sind mit Begeisterung dabei. Nachdem im letzten Jahr beim Schulfest die Schachtische ständig belegt waren, wurde heuer mit finanzieller Unterstützung des Vereins einmal in der Woche in der Mittagspause Schachunterricht angeboten, wo einige Talente entdeckt wurden und sogar eine Teilnahme an der Schacholympiade nicht gescheut wurde.

Themen, die alle Schulpartner betreffen, wurden auch heuer wieder in Arbeitsgruppen behandelt. Die Abstimmung über die zu bearbeitenden Themen erfolgte wie jedes Jahr in der Mitgliederversammlung. So wurde in der AG „Aufnahmekriterien“ unser

Die Frage, die über all dem steht, ist die Frage nach Identität

Ein Schulhaus voller Klänge: Erstmals auch Instrumentalunterricht

Schach – bis zur Olympiade

Aufnahmeprozedere reflektiert und überarbeitet. In der AG „LehrerInnenfeedback“ ein nochmaliger Durchgang unseres LehrerInnenfeedbacks lanciert und evaluiert. Die AG „Modellschulordnung neu“ überarbeitete in diesem Schuljahr unsere Verhaltensvereinbarungen, die AG „SchülerInnenvertretung“ ihre Strukturen der Vernetzung. Zusätzlich tagten noch die AG „Wlan“ und die AG „Gebäude“.

Diese Arbeitsgruppen sind jene Gremien, in denen Schuldemokratie gelebt wird, in denen Lösungsvorschläge diskutiert und erarbeitet werden, die dann in der jeweiligen Gruppe wieder rückgekoppelt werden. Ziel ist ein Konsensvorschlag, der dann im Kuratorium (= SGA) abgestimmt werden kann. Ein großes Danke an alle jene SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen, die auch heuer wieder bereit waren, sich für die Arbeitsgruppen zu melden, die viel Zeit und Energie investiert haben und damit einen ganz wichtigen Beitrag zu einer wirklich gemeinsamen Schule geleistet haben.

Wenn PraktikantInnen unsere Schule besuchen, dann ist es genau das, was sie fasziniert: Dass unsere Schule so bewegt und lebendig ist und dass unsere SchülerInnen so wach und kritisch sind. Sie staunen über die vielen Projekte, die von den LehrerInnen angeboten werden, die Inhalte nicht nur komplexer und vernetzter vermitteln, sondern die auch verbinden. Die Lebendigkeit im Inneren und die Öffnung nach außen.

Das alles und noch so viel mehr lässt mich dankbar sein, diese Schule leiten zu dürfen. Und dieser Dank gilt allen

Schulpartnern, allen voran meinem LehrerInnen-Team, das so unermüdlich für die Schule im Einsatz ist und ohne dessen Engagement all das nicht möglich wäre.

Den SchülerInnen und ihren VertreterInnen, die Ideen einbringen und bereit sind, Schule mitzugestalten.

Dem Vereinsvorstand und Obfrau Birgit, die immer ein offenes Ohr haben und auf der Suche nach guten Lösungen sind.

Ein Danke vor allem auch an Aspasia, der Geschäftsführerin des Vereins, die dieses Amt so umsichtig und sorgfältig ausübt.

Dem Angestelltenteam, das dafür sorgt, dass die Schule ein Ort zum Wohlfühlen ist.

Und auch den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen und in vielen Bereichen präsent sind.

Wenn viel gelungen ist, dann kann man mit einem guten Gefühl in die Ferien gehen. Und das können wir, denn es war ein intensives, bewegtes, aber auch unglaublich schönes Jahr.



Stefan Pölzl, David Wuchta

VEREIN

EIN RÜCKBLICK AUF DAS VEREINSJAHR

Aspasia Monogioudis



Aspasia Monogioudis
(Verein Geschäftsführung)

Wie jedes Jahr verging das zweite Semester wie im Flug, und es ist schon wieder Zeit, auf das zu Ende gehende Vereinsjahr zurückzublicken.

Das Jahr war für mich geprägt von vielen Veränderungen im Angestellten-Team des Vereins.

Wir starteten ins neue Schuljahr mit einem neu besetzten Sekretariat und es war schön zu sehen, wie gut und schnell sich Bianka Hold in ihre vielfältigen Aufgaben eingearbeitet hat. Es ist eine große Freude für mich, mit dir zusammenzuarbeiten, liebe Bianka.

Anna Urdl vertrat als Sozialpädagogin in diesem Schuljahr Anne Hesse, die ein Jahr karenziert war, und auf deren Reiseberichte wir uns schon freuen. Liebe Anna, du warst eine große Bereicherung im Team und wir wünschen dir alle das Beste für deine Zukunft.

Zwei neue Reinigungskräfte, Samira Smajovic und Lela Dzubur, kamen als Karenz- und Krankenstandsvertretung und wurden schnell ein wichtiger Teil des Teams. An dieser Stelle auch einen herzlichen Glückwunsch an Serpil Kilic zur Geburt ihrer kleinen Elanur. Die Außenreinigung übernahm im April Almir Sovic.

Im Küchenteam wurde entschieden, die Stelle der AbwäscherIn, die wegen des geringen Stundenausmaßes nicht leicht zu besetzen war, in zwei geringfügige Stellen aufzuteilen und nun gibt es zwei Studentinnen, Annabel Blaikner und Sabrina Lerchbacher, die das Küchenteam unterstützen.

Sehr langjährige Dienstverhältnisse sind im Angestelltenteam eher die Regel und ein Jahr mit so viel Wechsel im

Team ist eine große Ausnahme, die vor Herausforderungen stellte.

Ich möchte an dieser Stelle allen langjährigen und neuen Vereinsangestellten für ihre verantwortungsbewusste Arbeit, ihr großes Engagement und ihren Einsatz sehr herzlich danken. Ohne sie würde die Modellschule Graz nicht funktionieren.

Start ins Schuljahr mit neu besetztem Sekretariat

Neben der Rolle als Arbeitgeber ist es natürlich auch Aufgabe des Vereins als Schulerhalter, gute und förderliche Bedingungen im Schulhaus zu schaffen. Dazu gab es z.

B. eine Verbesserung der Raumakustik im Speisesaal und im Probenraum. Der Verein freut sich auch, für das zunehmende zusätzliche Angebot an der Modellschule, wie Musikunterricht oder Fußballtraining nach dem Schulunterricht, Räume bereit stellen zu können. Stetig beschäftigt hat uns das Schulhaus darüber hinaus mit den vorgeschriebenen Kontrollen, von der Turnsaaleinrichtung und den Tafeln über die Erste Hilfe Kästen bis zu den Feuerlöschern und der Fluchtwegsbeleuchtung, aber auch mit zahlreichen, notwendigen Reparaturen.

Ein zentrales Anliegen des Vereins ist weiterhin die Qualität des Schulessens. Seit 2013 erhielten wir jedes Jahr von Styria vitalis den „Grünen Teller“ als Kennzeichnung eines gesunden und ausgewogenen Angebots und haben auch für 2016 wieder dafür eingereicht.

Wie jedes Jahr möchte ich mich ab-

Die Aufgaben des Vereins als Schulerhalter

schließend bei allen bedanken, die mit ihrer Arbeit und ihrem Engagement zum Gelingen des Projekts Modellschule Graz beitragen. Das Bestehen des Vereins wäre ohne den ehrenamtlichen Einsatz der Vorstandsmitglieder nicht möglich, die

mit diesem Amt die Verantwortung für den Verein übernehmen. Aber auch in Arbeitsgruppen waren die Vorstandsmitglieder stark vertreten. Herzlichen Dank dafür! Ein großer Dank geht an alle Eltern, LehrerInnen, SchülerInnen und Angestellten, die in den Arbeitsgruppen, im Kuratorium und im Beirat des Unterstützungsfonds mitarbeiteten. Als Mitglied der AG SchülerInnenvernetzung gilt mein besonderer Respekt den SchülerInnen, die darin auch für nachfolgende VertreterInnen einen Leitfaden geschaffen haben.

Allen Eltern ist ebenfalls für ihre vielfältigen großen und kleine Beiträge zu danken, sei es das Nähen von Vorhängen oder die Unterstützung bei dem Bauansuchen für eine aus Sicherheitsgründen notwendige Zaunverlängerung.

Zuletzt geht ein besonderer Dank auch an Sabine und Cäcilia für die gute und konstruktive Zusammenarbeit im Koordinationsteam (KT).

Welche Themen und Anliegen uns dort beschäftigten, ist im Beitrag des KT nachzulesen.

Ich freue mich schon auf ein weiteres Jahr der gemeinsamen Arbeit für und an der Modellschule Graz, das bereits mein 20. Jahr als Angestellte sein wird.

Zentrales Anliegen: die Qualität des Schulessens

Ein herzlicher Dank allen für die gute Zusammenarbeit!



*Birgit Stoiser-Burtscher
(Verein Obfrau)*

Liebe Modellschul-Gemeinschaft!

In diesem Jahr lief bereits alles routiniert und gut ab. Gott sei Dank gab es keine größeren Aufregungen und Probleme. Das Vorstandsteam hat heuer ganz viel gearbeitet. Noch nie waren wir – neben unserer Vorstandstätigkeit – auch in allen Arbeitsgruppen zahlenmäßig so gut vertreten. Daher geht heuer mein Dank im Besonderen an Marianne und Elmar. Marianne, die sich – wie bereits in den vergangenen Jahren – immer sehr für die Schule und das gute Zusammenleben einsetzt, und Elmar, der auch als kooptiertes Mitglied, gleich mit vollem Einsatz einstieg und überhaupt gleich bei mehreren Arbeitsgruppen mithalf. Berichte über die einzelnen AGs werden sicher noch von anderer Seite her folgen.

Danke auch an Heinz und Doris, die bei allen Elternforen unterstützend anwesend waren und selbstverständlich an Walter für seinen Einsatz als „Herr des Geldes“. Dass heuer das einheitliche Gehaltsschema für alle Vereinsmitglieder steht, verdanken wir auch Dir. Ein großes Dankeschön an Aspasia, die den reibungslosen Ablauf der Vereinsgeschäfte mit ihrem Engagement gewährleistet. Ich bin immer wieder überrascht, wieviel Arbeit in unserem Verein eigentlich ansteht und abgearbeitet wird.

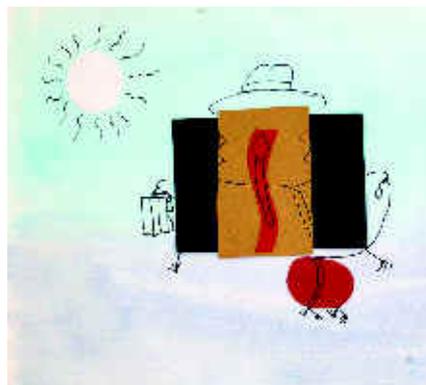
Ein großer Dank geht auch ans LehrerInnen-Team, allen voran Sabine, für all das Engagement und die Bereitschaft immer wieder Neues zu versuchen, um den Schulalltag an die heutigen Herausforderungen anzupassen. Ich kann mir gut vorstellen, dass dies nicht immer so leicht ist, umso mehr bewundere ich Euch für die Ruhe und Besonnenheit, in der Ihr Euch in den

jeweiligen Arbeitsgruppen einbringt. Danke dafür!

Wie schon in den letzten Jahren danke ich aber vor allem den SchülerInnen an der Modellschule. Auch wenn ich heuer einen kleinen „Engagementeinbruch“ in den Arbeitsgruppen wahrnahm, so habt Ihr Vieles im Bereich „SchülerInnen-Vernetzung“ weitergebracht. Sich überhaupt neben den schulischen Belangen und privaten sowie sozialen Bedürfnissen noch so in der Schule einzubringen, erfordert meinen tiefen Respekt.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein tolles Schulfest und erholsame Ferien. Ich freue mich schon auf das nächste Jahr „Mitarbeit-Modellschule“. Alles Liebe

Birgit Stoiser-Burtscher



Jakob Pavšič

ABSCHIED VON ULLI

Aspasia Monogioudis

Unsere Reinigungskraft Ulrike Thürmer verabschiedet sich aus gesundheitlichen Gründen leider ein paar Jahre früher als geplant aus dem Angestelltenteam der Modellschule.

Ulli arbeitete seit zehn Jahren an der Modellschule und ist uns mit ihrem freundlichen Wesen und ihrer großen Hilfsbereitschaft allen ans Herz gewachsen. Sie wird uns im Team mit ihrer Zuverlässigkeit, ihrem Verantwortungsbewusstsein, ihrer großen Einsatzbereitschaft für eine saubere Schule und ihrem Organisationstalent sehr fehlen. Kein Geburtstag wurde von Ulli vergessen und ihre schöne Stimme beim traditionellen Singen auf unseren Weihnachtsfeiern werden wir sehr vermissen. Wir danken dir, liebe Ulli, für die vielen Jahre, die du uns an der Modellschule begleitet hast, und wünschen dir ganz herzlich alles Gute für deinen neuen Lebensabschnitt!



Ulrike Thürmer

DAS KOORDINATIONSTEAM – EINE AKTIVE SCHNITTSTELLE

Cäcilia Hödlmoser, Sabine Hüttl,
Aspasia Monogioudis

Das Koordinationsteam (KT) wurde vor vier Jahren als Schnittstelle und Ansprechstelle für alle gemeinsamen Angelegenheiten der Schule und des Vereins eingesetzt. 2015/16 arbeiteten wir, Sabine Hüttl, als Schulleiterin, Aspasia Monogioudis, als Geschäftsführerin des Vereins, und Cäcilia Hödlmoser, die aktuelle Vertreterin der SchülerInnen, in diesem Gremium zusammen.

Die Ziele bei der Einsetzung des KT waren unter anderem, Beteiligung zu erleichtern und Prozesse zu beschleunigen. Zu Beginn des Schuljahres wurde bei den Schulpartnern eine Evaluierung des KT durchgeführt, die zeigte, dass das KT entlastend, unterstützend und beschleunigend wahrgenommen wird. Die Vertretung der SchülerInnen im KT wurde von allen Gruppen als sehr wichtig angesehen.

Im Schuljahr 2015/16 wurden folgende Wünsche von SchülerInnen aufgegriffen und positiv erledigt: Eine Uhr für den Schulhof wurde angeschafft, die Umgestaltung des SchülerInnenraums wurde genehmigt, Richtlinien für die Wandgestaltung wurden festgehalten, Kühlpads wurden besorgt, das Messsystem im Schularztzimmer wird erneuert, das Essensangebot am Mittwoch wurde erweitert, die Mädchen der 3. Klasse dürfen nach dem Unterricht den Turnsaal für ihr Fußballtraining nutzen und ein Projekt zum Bau einer zusätzlichen Sitzgelegenheit im Hof soll umgesetzt werden.

Ein Schwerpunktbereich in diesem Schuljahr war der Ausbau des Ganztagsangebots. Initiativen wie eine Kooperation mit der Musikschule St. Peter der Wunsch, einmal wöchentlich in der Mittagspause ein Schachtraining anzubieten, wurden vom KT aufgenommen und dafür gesorgt, dass die Vorhaben umgesetzt werden

konnten. Förderansuchen wurden besprochen, wodurch für den Schulhof nun Tischtennistische angeschafft werden können.

Einige Themen und Aktivitäten, die eingebracht wurden, kann man unter dem Überbegriff „Gesunde Schule“ zusammenfassen. Das Projekt „Bewegtes Lernen“ wird im Rahmen von „Xund und du“ gefördert. Für den früheren Lernwerkstättenraum konnten so neben den von den Eltern kostenlos zur Verfügung gestellten Home-

trainern, Bewegungs- und Balancegeräte angeschafft werden. Für die Eltern wurde ein Vortrag zum Thema „Risiken im Internet- und Handyalltag“ von Klaus Strassegger organisiert. Unsere SchulmediatorInnen kontaktierten uns mit dem Wunsch nach einem Briefkasten, nach Mobiltelefon und Visitenkarten. Auch wurde heuer wieder ein neuer Ausbildungsdurchgang gestartet. Um unsere

vielfältigen Aktivitäten zur schulischen Gesundheitsförderung zu bündeln und Unterstützungsmöglichkeiten zu nutzen, ließen wir uns von der GKK über die Teilnahme am Programm „Gesunde Schule, Bewegtes Leben“ informieren.

Auch Öffentlichkeitsarbeit war immer wieder Thema, von der Homepage, über einen neuen Schulfolder, der von Alexandra Riewe in

einem Workshop mit SchülerInnen erarbeitet wird, unser jährliches Inserat in der Bildungsbeilage der Kleinen Zeitung bis zum Jahresbericht.

Zuständig fühlten wir uns auch bei der Koordination von anderen Kooperationen, wie mit der Lebenshilfe, beim

gemeinsamen Bau von Hochbeeten, oder der Creative Industries Styria GmbH. Ein Querschnitt durch die weiteren vielfältigen Themen, die an uns herangetragen wurden, reicht von einem Projekt zur

Gestaltung der Hofmauer, über Reisekosten, die Anschaffung eines Aktenschrancks, das Anbringen eines Lärmpegelindikators im Speisesaal bis zur Planung des Schulfests.

Das KT hat auch die Aufgabe, zu den in der Mitgliederversammlung beschlossenen Schwerpunktthemen eine Arbeitsgruppe (AG) einzusetzen. Da auch drei Themen aus dem letzten Schuljahr noch nicht abgeschlossen waren, gab es im Schuljahr

2015/16 sechs Arbeitsgruppen. Das KT informiert mit den Protokollen der wöchentlichen Sitzung, die im Schulhaus ausgehängt, in den internen Bereich der Schulhomepage gestellt und per E-Mail an die ElternvertreterInnen, die SchülerInnenvertretung und die LehrerInnen verschickt werden, auch regelmäßig über den Zwischenstand der Arbeitsergebnisse.

AG LehrerInnenevaluierung

Die AG erarbeitete im Schuljahr 2014/15 einen Fragebogen und ein Prozedere für die Evaluierung. Heuer wurde die Evaluierung zum zweiten Mal durchgeführt. Das Ergebnis wird diskutiert und ein Antrag zur Beschlussfassung formuliert.

AG SchülerInnenvernetzung

Das KT richtete 2014/15 eine AG mit dem Auftrag ein, die Aufgaben der SchülervertreterInnen zu klären und ein Konzept zur Verbesserung der Kommunikationsstrukturen und der Organisation zu verfassen. Die AG erarbeitete Informationsblätter für alle Funktionen in der SchülerInnenvertretung und

Überbegriff: „Gesunde Schule“

Internet- und Handyalltag

Thema: Öffentlichkeits- arbeit

Arbeitsgruppen (AG) für Schwerpunkt- themen

erstellte einen Ablaufplan für den Beginn des Schuljahres mit Vorabinformation aller SchülerInnen, Wahl und Teambuildingtag der SchülerInnenvertretung. Nachdem nun auch eine Geschäftsordnung für die SchülerInnenvertretung vorliegt, sollen Richtlinien und Ablaufplan im Kuratorium beschlossen werden.

AG Gebäude

Im letzten Schuljahr sah es so aus, als könnte der von der Lebenshilfe genutzte Bereich im Haus frei werden und eine AG wurde mit der Erstellung eines Raumnutzungskonzeptes für Mietverhandlungen beauftragt. Der Vertrag der Lebenshilfe wurde aber verlängert und mittelfristig ist mit einem Auszug nicht zu rechnen. Einen zusätzlichen Raum bekamen wir bis auf Widerruf zur Verfügung gestellt, der als neue Lernwerkstätte genutzt wird. Aktuelle Themen für die AG Gebäude waren bzw. sind z. B. Barrierefreiheit, Thermische Sanierung, Regelung der Wandgestaltung, Garderobe und Dusche für die TurnlehrerInnen und die Nutzung des neuen und des alten Lernwerkstättenraums.

AG Modellschulordnung neu

Diese AG wurde 2015/16 eingerichtet, um die bestehende Modellschulordnung zu überarbeiten und neue Varianten für eine Modellschulordnung zu überlegen. Die AG erstellte eine neue Schulordnung mit den drei Säulen Verhaltensvereinbarung, Stufenplan und Reflexionsbogen. Derzeit werden noch Details ausgearbeitet.

AG WLAN

Diese AG wurde auf Wunsch der Schü-

Verbesserte Informations- und Kommunikationsstrukturen für die SchülerInnen

Raumnutzungskonzepte und Sanierungen für das Schulgebäude

Erstellung einer neuen Modellschulordnung

Klare Regelung der Aufnahmekriterien

lerInnen eingerichtet und hatte den Auftrag zu klären, ob ein mit Zugangsdaten verfügbares WLAN im Schulgebäude für die Schulgemeinschaft zur Verfügung stehen soll, und die Vorteile, die Risikofaktoren, sowie die Kosten und die technischen Voraussetzungen zu erheben. In der AG

stellte sich schnell heraus, dass der administrative Aufwand für ein WLAN im Schulgebäude zu groß wäre. Getestet wurden Möglichkeiten, WLAN räumlich und zeitlich begrenzt im Unterricht zur Verfügung zu stellen. Ein Test läuft noch und danach wird die AG mit den Ergebnissen weiterarbeiten.

Positiver Nebeneffekt der AG WLAN war, dass wir bei unserem Festnetz-Internet auf ein Produkt mit mehr Leistung und geringeren Kosten umsteigen konnten.

AG Aufnahmekriterien

Diese AG sollte die bestehenden, schulinternen Aufnahmekriterien für Aufnahmen in eine neue 1. Klasse und in vorhandene Klassen überdenken und sie gegebenenfalls neu formulieren. Das Ziel war, eine klare Regelung für das Prozedere und die Modalitäten der Aufnahme beschließen zu können. Ein Punktesystem als Empfehlung für den Aufnahmeausschuss wurde erarbeitet, das bereits bei der Aufnahme der nächsten 1. Klasse parallel erprobt wurde. Ein weiterer Probeauftrag soll im nächsten Schuljahr erfolgen, bevor das neue System beschlossen wird.

Als KT bedanken wir uns sehr herzlich bei allen Mitgliedern in den Arbeitsgruppen, die mit ihrer Mitarbeit und ihrem Engagement zur Entwicklung der Modellschule beitragen.

BESUCH DER LANDESSCHULRATSPRÄSIDENTIN

Sabine Hüttl



Der letzte Besuch eines Landesratspräsidenten liegt schon lange zurück. Umso erfreulicher war es, dass uns heuer die amtsführende Präsidentin des Landesschulrats, Frau Dipl.-Päd. HOL Elisabeth Meixner, gemeinsam mit Frau Landesschulinspektorin Mag.a Dr.in Gerda Lichtberger einen Besuch abstattete.

Um einen Einblick zu geben in unseren bildnerischen Schwerpunkt wurden ihnen die Maturarbeiten der 8. Klasse wie auch aktuelle Projektarbeiten aus den anderen Klassen präsentiert. Zwei der Filme, die die 5. Klasse gemeinsam mit den Jugendlichen des Lernquartiers drehte, beeindruckten ebenso wie die Theaterdarbietung der 2. Klasse. In einem anschließenden Gespräch versuchten wir all das, was unsere Schule ausmacht, kurz zusammenzufassen. Auch wenn der allgemeine Trend im Bildungsbereich eher in eine andere Richtung geht, so tat es gut zu hören, wie wichtig der Präsidentin die künstlerische und kreative Ausbildung der Jugendlichen ist und dass sie uns in unseren Vorhaben unterstützen wird.

TEAMBUILDING-TAG DER SCHÜLERINNENVERTRETUNG

Marlis Winterleitner

Entstanden ist die Idee eines Teambuilding-Tages in der Arbeitsgruppe „SchülerInnenvernetzung“, die im Schuljahr 2014/2015 einige Male tagte, um die SchülerInnenvertretung zu stärken beziehungsweise andere Unterstützungsstrukturen zu entwickeln. Gleich nach der SchülerInnenvertretungswahl trafen sich alle KlassensprecherInnen und deren Vertretungen, der Schulsprecher und der Unterstufensprecher sowie die Vertreterin im Koordinationsteam außerhalb der Schule. Begleitet von mir verbrachten sie einen ganzen Tag, um sich als Team kennenzulernen.

Lisa Narnhofer startete mit lustigen Kennenlernspielen, am späten Vormittag stellten Sabine und Aspasia die Kommunikationsstrukturen der Modellschule vor und zu Mittag trafen auch noch die StreitschlichterInnen – begleitet von Wolfgang – ein, um sich vorzustellen.

Eine Vertreterin einer unabhängigen LandesschülerInnenvertretung leitete am Nachmittag ein Politplanspiel an, in dem es darum ging, eine für alle Gruppen gültige Flagge unter sehr unterschiedlichen Interessenslagen zu entwickeln. Die Mädchen und Jungen zeichneten sich durch eine auffallend ausgeprägte Diszipliniertheit im Diskussionsprozess aus. Sie zeigten sich freundlich und konstruktiv, zum Teil sehr kompromissbereit und lösungsfokussiert. Somit war die gefragte Flagge flugs gezeichnet und auch gleich als Logo für ihre Internet-Gruppe festgelegt.



JAHRESRÜCKBLICK DER SCHÜLERINNENVERTRETUNG 15/16

Dorian Kriechbaum



Von links nach rechts: Cäcilia Hödlmoser, Sara Oberleitner, Dorian Kriechbaum, Klaus Legenstein, Valentin Hödlmoser, Lea Fritz, Lilli Wüntscher

Begonnen hat unser Jahr mit einem Teambuilding-Tag der frischgewählten SchülerInnenvertreterInnen. Er hat uns definitiv geholfen, uns die Wichtigkeit der SchülerInnenvertretungs-Arbeit zu vergegenwärtigen und einander kennen zu lernen. Nachdem wir unsere Ziele und Ideen gesammelt hatten, ging es los. Was uns sehr zugutekam war, dass die Wünsche der SchülerInnen schon zu Beginn des Jahres erhoben wurden und es bald darauf z. B. Arbeitsgruppen dazu gab.

Über das ganze Jahr hinweg haben wir vor allem wichtige organisatorische Dinge umgesetzt, die für die zukünftige SchülerInnenvertretung von großem Nutzen sein werden. Sei es von einem aktualisierten Mail-Verteiler der SchülerInnen bis zu einem in der AG SchülerInnenvernetzung entstandenen Handbuch für die SchülerInnenvertretung, in denen Richtlinien, Tipps und Erfahrungen festgehalten werden können, damit sich die VertreterInnen bei ihrer Arbeit leichter tun. Auch in der LandesschülerInnenvertretung waren wir aktiv. Bei den

SchülerInnen-Parlamenten haben wir unsere Meinungen und vor allem unsere Erfahrungen, die wir in der Modellschule bereits sammeln konnten, (z. B. das LehrerInnenfeedback) in die Diskussion eingebracht.

Im Allgemeinen war wohl die größte Herausforderung in diesem Jahr, die SchülerInnenvertretungs-Versammlungen zu organisieren und zu leiten. Gegen Jahresende haben wir nun wieder viele Ideen, die wir leider aus zeitlichen Gründen hoffentlich im nächsten Jahr einbringen können.

Das Wichtigste, das wir in unserer Arbeit sehen, ist, dass wir das Demokratiebewusstsein an der Schule stärken und es leben und dass die Wünsche der SchülerInnen an der Schule wahrgenommen werden. Wir hoffen, dass uns das gelungen ist. In diesem Jahr konnten wir definitiv wichtige Erfahrungen für die zukünftige SV-Arbeit sammeln.

BERICHT AUS DEM ALLTAG DER SCHÜLERINNEN-MEDIA- TION

Birgit Stoiser-Burtscher

Nachdem uns letztes Jahr die Einführung einer Streitschlichtungskultur an der Modellschule gelungen ist, wurde heuer die Institutionalisierung weiterbetrieben. Dies erwies und erweist sich als nicht so einfach, da wir entweder einfach „zu wenig Streit“ an unserer Schule haben und/oder die SchülerInnen das Angebot in ihrer Vielfalt noch nicht richtig kennen und annehmen.

Dennoch hat auch heuer wieder eine Ausbildung von SchulmediatorInnen aus der 3. Klasse begonnen, die nächstes Jahr die Unterstufe betreuen werden. Sechs SchülerInnen haben sich gemeldet und sind mit wirklicher Begeisterung dabei. Da die Ausbildung ja – bekanntermaßen – in der Freizeit stattfindet, rührt mich dieses Engagement ehrlich.

Im Zuge der Erarbeitung einer neuen Modellschulordnung diskutieren wir auch über etwaige Möglichkeiten, Mediation in dieser zu verankern, daher bin ich zuversichtlich, dass sich dann auch „Arbeit“ für unsere tollen MediatorInnen ergeben wird.

Untenstehend noch zwei Bilder der neuen Ausbildungsgruppe, bedanken möchte ich mich bei Isabella, Valentina, Lilli, Elisa, Moritz und Felix für Euer Vertrauen in mich und Euer Engagement in den Modulen der Ausbildung. Ich hoffe sehr, dass es uns gelingt, Mediation als fixen Bestandteil an der Modellschule zu integrieren.



AUSSTELLUNG IN DER GALERIE CENTRUM

Klaus Gmoser



Selina Schweiger



Klaus Legenstein



Lukas Burtscher



Felix Kerschitz



Jonas Lang

„Was wir sehen“ – Unter diesem Titel gestalteten die SchülerInnen der 6. Klasse in der Galerie Centrum eine Ausstellung – eine Ausstellung in einer „richtigen“ Galerie, außerhalb der Schule. Das motivierte die SchülerInnen auf besondere Weise. Mittels Bildern, Objekten und Installationen führten sie vor Augen, wie sie die Welt, die Gesellschaft bzw. sich selbst wahrnehmen und scheuten sich nicht, ihre Ängste, Hoffnungen und Wünsche, wie auch ihre Kritik zu äußern. Alles in allem eine beindruckende Werkschau, die berührte und nachdenklich stimmte.

UNTERRICHTS- PRAKTIKANTINNEN



WAS DIE GESELLSCHAFT DENKT,
WAS WIR TVN



LENAS
WAS ~~ANDERE~~ ELTERN DENKEN,
WAS WIR TVN



WAS LENAS BETREUERINNEN
DENKEN, WAS WIR TVN



WAS DAS KOLLEGIUM DENKT,
WAS WIR TVN



WAS DIE SCHÜLER/INNEN
DENKEN, WAS WIR TVN



WAS WIR WIRKLICH TVN

LENA WIESMEYR

Unterrichtspraktikantin

Vor meinem Unterrichtspraktikum war die Modellschule so etwas wie eine pädagogische Paradiesvorstellung, ein Zielort, eine Phantasie. Sie ist nicht das Paradies. Sie ist kein Zustand, sondern ein Ort des Strebens unterschiedlichster Menschen, für ihre Schülerinnen einen Raum zwischen Schulsystem und pädagogischer Überzeugung erhalten zu wollen.

Für mich war dieses Jahr eine ständige Herausforderung. Ich musste mit meiner Rolle als Anfängerin zurechtkommen, mir Vertrauen erarbeiten, für ein Jahr meinen Platz in einer eingeschworenen Gemeinschaft finden, wollte mich voll engagieren, wissend, dass ich wieder gehen werde müssen. Ich bin eine von vielen, die die Modellschule auf diese Weise kennenlernen durften und so während des Nachdenkens über dieses Jahr bleibt wohl am eindrucklichsten die Dankbarkeit. Ich gehe mit dem Gefühl, mehr als eine Besucherin gewesen zu sein. Ja, ich hatte sogar meine paradiesischen Momente: Ich habe es geliebt, die Texte meiner SchülerInnen zu lesen, mir für sie etwas auszudenken, mich von ihrer Kreativität überraschen zu lassen, ihrer Stärke und Offenheit zu begegnen und ihrem unbändigen Willen, den Dingen auf den Grund zu gehen. Wahrscheinlich waren es genau dieselben essentiellen Dinge, die es manchmal mehr als herausfordernd gemacht haben, ihre Lehrerin zu sein. Meine SchülerInnen der 3. und 6. Klasse werden immer einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen haben. Mit ihnen in diesen Beruf eingestiegen zu sein, macht mich stolz.

Meine Mama hat mir in meiner Schulzeit in mein Freundebuch eine chinesische Weisheit geschrieben: „Wenn du einen grünen Zweig im Herzen trägst, wird sich ein Singvogel darauf niederlassen.“ Die liebevolle und immer mir vertrauende, zeitgebende Begleitung meiner Bezugspersonen Helga und Dietmar lassen dieses Bild in mir weiter wachsen. Ich werde all die erlebte positive Energie in mir weitertragen, beruflich und persönlich in einen neuen Abschnitt starten und zuversichtlich auf meine Singvögel warten.

VANESSA KRÖLL

Unterrichtspraktikantin

Acht Monate sind vergangen, seit ich vor meiner ersten BE-Doppelstunde im Fröbelpark auf einer Bank gesessen bin, leicht angespannt, ohne die geringste Ahnung, was auf mich zukommen würde. Und sagen wir so: Es war ein Sprung ins kalte Wasser, der viel in mir ausgelöst hat. Jetzt gehe ich mit gemischten Gefühlen von hier weg. Viel Positives wird mir in Erinnerung bleiben, viele(s) werde ich vermissen, vieles lasse ich aber auch gerne hier zurück. Es war eben ein großes Auf und Ab, mit einem wichtigen Beisatz: Ich hab' viel gelernt!

Was mir am meisten in Erinnerung bleiben wird, sind die vielen Unikate, die ich hier kennenlernen durfte: Idealisten, Kämpfer, Visionäre, Eigenbrötler, Sensiblen, Aufmerksame, Friedvolle, um Gerechtigkeit Bemühte, Everybody's Darling, Hitzköpfe und Sturschädel, Philosophen, Träumer, Politiker, Rocker.

Euch allen möchte ich für die Zeit und die Einblicke in euren Schul-Alltag danken!



Noémi Simacsek

MANUEL DIEPOLD

Lehrer

Unglaublich, wie schnell die Zeit vergeht. Ich weiß noch ganz genau, als mich Andrea anrief und mich fragte, ob ich denn kurzfristig eine Karenzvertretung in Graz übernehmen könnte. Für mich war es zwar eine schwere Entscheidung (musste ich doch meine Lebensgefährtin und unsere gemeinsame Wohnung, sprich unser gemeinsames Leben, für ein halbes Jahr hinten anstellen) aber im Nachhinein betrachtet eine richtige und gute Entscheidung.

Bei meinem ersten Vorstellungsgespräch wurde ich sehr herzlich von Sabine und dem ganzen BE-Kollegium begrüßt und auch der Unterrichtstart im Januar verlief sehr angenehm.

Viele spannende Projekte und Unterrichtssituationen später klopft nun der Sommer an die Türe und somit rückt auch das Ende meiner Zeit an der Modellschule Graz immer näher. Ich werde viele tolle Momente und Erinnerungen aus diesem halben Jahr mit mir mitnehmen. Vielen Dank an Sabine, die immer ein offenes Ohr hatte. Danke Klaus, es war mir eine Freude mit dir zu unterrichten und danke Isabella, dass du mir alles gezeigt und erklärt hast – dadurch konnte ich mich so viel schneller in das Schulleben integrieren!

Ich wünsche allen an der Modellschule auch weiterhin alles Gute, viel Freude am Unterrichten und erholsame Sommerferien!



Florentine Freiding



Dr Justina Sabukoschek

Spezialordination

für Zahn und Kieferregulierungen

Ballhausgasse 5, 8010 Graz

Tel und Fax: 830423/18

www.sabukoschek.at

e-mail: ordination@sabukoschek.at

SABUKO CHECK 'S YOUR SMILE!



UNSIHTBARE ZAHNSPANGE AUCH FÜR TEENS!

??Ist diese neue Zahnsperange auch bei mir möglich??

Ruf uns einfach an! Erstberatung kostenlos!

GRATIS PARKEN

SAMSTAGORDINATION

Buch- und Papierhandlung Hofbauer



Hauptplatz 31

A-8430 Leibnitz

Tel.: 03452 / 82793

Fax: 03452 / 71218

www.buchhandlunghofbauer.at

buch@buchhandlunghofbauer.at

Schul- u. Bürobedarf, Kleinlederwaren, Buchbesorgung vom In- u. Ausland



VERONIKA HAUER

Lehrerin

Ein Semester ist eigentlich eine kurze Zeit, wenn ich bedenke, wie viel ich in diesen Monaten an der Modellschule gelernt, gelacht, erlebt und erfahren habe. Die herzliche, unkomplizierte und produktive Zusammenarbeit mit meinen KollegInnen hat mir den Berufseinstieg in Graz nach meinem Umzug aus Wien enorm erleichtert. Eure Hilfsbereitschaft in organisatorischen Belangen, der starke fachliche Austausch in Bezug auf Unterrichtsmethoden und künstlerische Inhalte haben mir neue, sehr freudvolle Seiten des Unterrichtens und Schulalltags vorgelebt. Beeindruckt bin ich von dem Selbstbewusstsein, der Selbstständigkeit und dem großen Interessenschatz der ModellschülerInnen, welche sich in deren außergewöhnlichen Ideen und Projekten widerspiegeln. Als Lehrerin und Künstlerin war es wunderbar zu erleben, wie intensiv sich Kinder und Jugendliche in ihre eigene künstlerische Arbeit vertiefen, um davon für ihre persönliche und soziale Entwicklung profitieren zu können. Zu erleben, dass die Kunst ein Schlüssel zur Entwicklung junger Persönlichkeiten sein kann, hat mich darin bestärkt, dass die Arbeit als Lehrerin gerade heute gesellschaftlich zu den wertvollsten Tätigkeiten überhaupt zählt. Danke euch allen für zahlreiche humorvolle und tiefgehende Gespräche innerhalb und außerhalb der Schule, für die wohlwollende Atmosphäre zwischen SchülerInnen, LehrerInnen und Angestellten, für eine Diskussionskultur auf Augenhöhe und eine hervorragende kulinarische Versorgung, die ich in meiner Schwangerschaft besonders genossen habe.



ANNA URDL

Sozialpädagogin

Als ich erfahren habe, dass in der Modellschule eine Sozialpädagogin gesucht wird, habe ich erst einmal nachgerechnet: Wie lange liegt meine Matura hier schon zurück? Fünfzehn Jahre.

Das erschien mir ausreichend, um mich zu bewerben. Während der beiden Runden des Auswahlverfahrens (fünf andere Sozialpädagoginnen waren noch in der engeren Auswahl) wuchs meine Freude und Neugier und Lust darauf, wirklich nochmal für ein Jahr zurück an meine alte Schule zu gehen – in einer ganz anderen Rolle.

Als es dann geklappt hat und ich aufgenommen wurde, war ich unglaublich aufgeregt.

Wie würde das werden, wieder jeden Tag dieses Schulhaus zu betreten, in dem ich eine so lange, wichtige Zeit meines Lebens verbracht habe?

Am ersten Schultag das Stiegenhaus mit dem großen gemalten Baum zu erklimmen, hat sich angefühlt wie Heimkommen.

Doch in den ersten Wochen war ich hauptsächlich unterwegs: Zuerst mit der 8. Klasse auf der Brandnerhube, wo die angehenden MaturantInnen von Klaus durch ein beeindruckendes „Auszeit“-Ritual begleitet wurden.

Dann mit der 1. Klasse in Limberg, wo sich die ganz neuen ModellschülerInnen ordentlich kennenlernten.

Und gleich danach war ich nochmal auf der Brandnerhube, diesmal mit der 5. Klasse, die in leicht verändertem Klassenverband in die Oberstufe startete.

Wieder zurück, fand ich mich bald (wieder) gut im Modellschulalltag ein.

Ich begleitete die Unterstufenklassen teilweise im Unterricht und war in den Pausen und beim Mittagessen präsent.

Nun war ich eine Ansprechpartnerin für alle eventuellen Freuden, Sorgen und Nöte, und schon bald begannen die ersten Fragen, warum ich denn nicht bleiben könnte, wenn die Anne im Herbst wieder kommt. „Warum könnt ihr denn nicht beide hier arbeiten?“ „Warum ist das bei den Erwachsenen immer so kompliziert?“ „Was machst du dann, wenn du nicht mehr bei uns bist?“

Ein Jahr ist kurz. Ein Schuljahr noch kürzer! Ein bunter Bogen, in dem es wuselt und lebt, in dem Köpfe rauchen und Ideen keimen, in einem dichten Nebeneinander von Drama und Glück, Langeweile und Euphorie.

Dass ich hier nochmal eine Runde lang mitmachen durfte, fühlt sich an wie der Hidden Track auf der Platte meiner Schulzeit.

Das Bonusmaterial sozusagen, ein Jahr aus der Perspektive der Erwachsenen. Ich hatte größtenteils eine schöne Zeit als Schülerin, aber erst jetzt kann ich erkennen, wie dankbar ich für diese Schule bin. Wie wohltuend die wertschätzende Kultur ist, die hier herrscht; für alle Beteiligten.

Wie beruhigend, dass sie Jahr für Jahr weitergegeben und hinausgetragen wird, aus der kleinen Modellschule in die große Welt, durch junge Menschen, die ein paar Jahre lang die Möglichkeit hatten, vielleicht ein bisschen mehr sie selbst zu werden, als anderswo.

Danke, dass ich euch kennenlernen und begleiten durfte!

ABSOLVENTINNEN

INTERVIEW MIT KATHI AUFERBAUER

Sabine Hüttl

S: Kathi, schön dass du da bist. Wie immer, wenn wir AbsolventInnen einladen, sind wir gespannt, was sie so machen. Was tut sich aktuell in deinem Leben?

K: Ich bin seit Herbst 2015 Leiterin der Marketingabteilung der Diagonale, jetzt unter der neuen Intendanz von Sebastian Höglinger und Peter Schernhuber, einem ganz jungen Team.

S: Gratuliere! Wie kommt man zu so einem Job?

K: Durch ein gutes Netzwerk und viel Kommunikation. Vernetzung ist sicher eine meiner Stärken. Jeder redet zwar jetzt von networking und softskills, aber für mich ist es das, was mir Spaß macht. Ich wollte kein so ein ödes Leben in einem nine-to-five-Job, wo ich unbefriedigt am Abend nachhause gehe und mir denke, die Arbeit, die ich morgen machen werde ist die gleiche, die ich gestern gemacht habe und das jahrelang. Ich brauche die Abwechslung, den Kontakt zu den Menschen. Die Kommunikation ist mein Instrument, wie die Gitarre für einen Musiker. Wie auch die Kunst. Ich habe vor kurzem in einem Interview für den ORF erklärt, Kunst ist für mich ein Ausgleich wie für andere Sport. Ich habe großes Interesse an den Dingen, die gerade passieren, auch was in Graz passiert.

S: Das klingt nach einem vielseitigen und aufregenden Leben?

K: Ja, das Leben ist für mich wie ein Weg, auf dem sich Pakete befinden. Und man nimmt ein Paket und kann es öffnen und reinschauen, man kann es annehmen oder liegen lassen. Und da ich sehr neugierig bin, schaue ich auch in alle diese Pakete rein und habe dadurch eine große Diversität. So habe ich viele Erfahrungen sammeln können und dann auch gewusst, was ich will.

S: Was wolltest du nach der Matura?

K: Mein Klassenvorstand an der Modellschule war der Klausur¹. Wir waren seine erste Klasse. Ich habe 2007 maturiert und dann in diesem Jahr mit dem Kunstgeschichtestudium an der Karl-Franzens-Universität begonnen. Ich habe dann auch nebenbei die Fotoakademie besucht. Diese dauerte 2 Semester. Wir haben dort auch Ausstellungen gemacht. Das machten wir schon an der Modellschule, ich glaube es war im Jahr 2006, im Projektmanagement mit Brie² und Irene³, da haben wir schon eine Fotoausstellung gemacht im Stern Royal. Dann habe ich - wie viele ModellschülerInnen - Informationsdesign an der FH Joanneum studiert. Meine Bachelorarbeit habe ich über den Kultur- und Szeneführer LUUPS (Lasst uns unseren persönlichen Spaß) geschrieben. LUUPS ist gleichzeitig ein Gutscheinebuch, das gibt es in 25 Städten. Seit dem Jahr 2012 bin ich Herausgeberin bzw. Projektleiterin für die Ausgabe von LUUPS Graz. Dazu muss man die Stadt und ihre Gastro- und Kulturszene irrsinnig gut kennen. Ich beschreibe die Szene und mache die Fotos. Die Nachfrage ist total groß, die diesjährige Ausgabe ist schon seit Jänner ausverkauft und ich arbeite bereits an der Ausgabe für 2017, das ist dann meine 5. Ausgabe. Danach folgte mein Master in „Communication, Media, Sound and Interaction Design“ mit Vertiefungsrichtung Kommunikationsdesign. Meine Masterarbeit hieß „Stadtteil of design“ und beschäftigte sich mit den Veränderungen und kreativen Netzwerken im Stadtviertel Lend. Daneben gab es aber viele Projekte, die alle in Verbindung mit Fotografie und Theater waren und auch noch sind.

S: Was ist dein Erfolgsgeheimnis?

K: Es ist schön, dass ich das, was ich gut kann, jetzt auch ausüben kann. Ich kann mein Netzwerkwissen nutzen. Ich mache das gerne und wenn man etwas gern macht, dann macht man es gut. Das ist so meine Devise.

Ich brauche die Herausforderung und das Neue, mir ist es wichtig, immer auf Achse zu bleiben. Ich mag den Stillstand nicht und den gibt es bei mir auch nicht. Ich glaube auch, dass meine Offenheit und meine Begeisterung für andere ansteckend sind. Auch meine Lebensfreude.

S: Kathi, wenn wir jetzt bei der Lebensfreude sind und zu deiner Modellschulzeit übergehen...

K (lacht): Ja, Lebensfreude und Modellschule passen sehr gut zusammen.

S: Was sind deine Erinnerungen an die Modellschulzeit?

K: Wenn mich jemand fragen würde, ob ich nochmals in die Modellschule gehen würde, ich würde sofort „JA“ sagen. Es war eine unglaublich wichtige Zeit, fast eine Zeit der Prägung, das ist ganz wichtig, dass man in der Phase der eigenen Entwicklung ein Umfeld hat, wo man sich trauen darf, Sachen auszuprobieren, wo man den Rückhalt der Gruppe hat. Ich bin so gerne von Menschen umgeben, ich bin hier als Mensch und Individuum wahrgenommen worden. Es war so wichtig, dass die Fähigkeiten des Menschen gefördert werden, dass Begabungen gefördert werden und es die Möglichkeit zur Entfaltung gibt.

S: Welche Bedeutung misst du den kreativen Fächern bei? Du lebst ja diesen kreativen Bereich, aber was glaubst du, welche Bedeutung hatten sie für dich als Schülerin?

K: Es sagt so viel aus über dich, auch wenn es unbewusst passiert, was du wählst, ob du nun eine Staffelei oder den Ton wählst, was du produzierst und in welcher Relation es zu dir steht. Wichtig ist, dass man dran bleibt und sich intensiv mit etwas beschäftigt. Gerade die kreativen Fächer sind so wichtig neben Geschichte und politischer Bildung, die dich in deiner persönlichen Entwicklung formen. Auch dein „Hausverstand“, ich mag diese Bezeichnung so gern, den kann man nicht gelehrt bekommen, aber die Denkanstöße sind das Wichtige. Das



Foto: Miriam Raneburger

KATHI AUFERBAUER

Jahrgang 1988, besuchte die Modellschule von 1999 bis 2007.

Nach ihrer Matura entschloss sie sich ihren kreativen Neigungen nachzugehen und absolvierte die *Akademie für angewandte Photographie*.

Zeitgleich studierte sie Kunstgeschichte an der *Karl-Franzens-Universität Graz*.

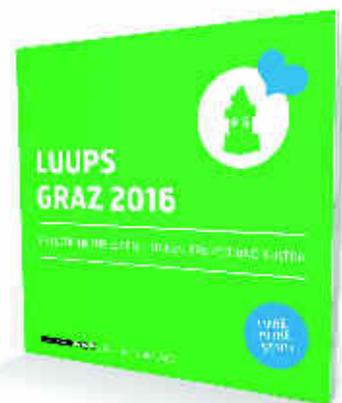
Im Jahr 2009 begann Kathi an der *FH Joanneum* im Studiengang *Informationsdesign* ihre bereits erworbenen Fähigkeiten zu erweitern. 2012 widmete sie ihre Bachelorarbeit ihrer Tätigkeit als Projektleiterin beim *Langzeitprojekt LUUPS Graz*. Im Masterstudiengang *Communication, Media, Sound and Interaction Design* spezialisierte sie sich in der Vertiefungsrichtung *Communication Design*.

Seit Herbst 2015 leitet die gebürtige Grazerin die Marketingabteilung der *Diagonale*, dem Forum des österreichischen Films.

www.kathiauferbauer.com

www.diagonale.at

www.luups.net



war schon gegeben in der Modellschule, der Austausch von Gedanken und Meinungen und dass man auch total respektvoll behandelt wurde. Dazu gehörte das Palaver, dass man aufeinander schaut und miteinander reagiert und Probleme löst und für ein schönes und gemeinsames Miteinander Sorge trägt. Das Aufeinander-schauen, gerade in Zeiten wie diesen. Da haben sich auch Freundschaften ergeben, die werden ein Leben lang halten.

S: Gab es Projekte, die dich beeinflusst haben?

K: Ja, viele. Wir haben mit dem Klaus sehr viel gemacht, wie z.B. das Sgrafito und wir waren in der Maturaklasse bei der „Visionsuche“ im Wald über Nacht. Wir waren die ersten, die „eingeräuchert“ wurden zum Schutz gegen die „bösen Geister“ im Wald. Das war etwas total Wichtiges, diese Naturverbundenheit. Der Lehm war beim Klaus ein wichtiges Material. Unsere Reisen waren auch ganz toll, immer mit Kunst verbunden. Da erinnere ich mich total gerne an die Frankreichreise mit Regine⁴ und Klaus in die Bretagne. Wir waren am Strand und sollten bis zum Ende des Tages ein Kunstwerk mit gefundenen Materialien erstellen. Dieses Einlassen-Dürfen und - Können und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln arbeiten, das ist auch mit Menschen wichtig.

S: Durch die Standardisierung kämpft der Projektschwerpunkt sehr. Wenn ich dir zuhöre, dann waren diese Projekte aber für dich ganz wesentlich.

K: Ja, das ist das, was die Modellschule ausmacht. Dadurch lernt man sich selbst und einander auch in der Gruppe kennen. In manchen Situationen ist der Frontalunterricht schon gut. Aber wir waren in der Modellschule total beweglich, nicht nur aktiv physisch, sondern vor allem auch im Kopf. Man durfte Grenzen ausprobieren, was auch bleibt. Das ist mir geblieben, die Stopp-Regel. So kann man die Gren-

zen austesten und wenn Stopp ist, ist Stopp. Auch dass man „Du“ zueinander sagt auf einer respektvollen Ebene. Es gibt dem Ganzen ein Schönes, festigt die Gemeinschaft, man ist ansprechbarer, man wird dadurch mehr als Person wahrgenommen.

S: Gibt es auch Schwächen in der Modellschule, auf die du so im Rückblick hinweisen möchtest?

K: Schwächen, ganz im Gegenteil, darf ich die schönen Sachen aufzählen? Der Nachmittagsunterricht, das war für mich so unglaublich wichtig, weil ich mit meinen Freunden den ganzen Tag verbringen konnte, es war nie lang. Das System, so wie es angelegt ist, ist super. Es war super getimt, am Nachmittag Lernwerkstätte und Turnen. Das Fach „Lernwerkstätte“, das kennt niemand außerhalb der Modellschule. Ein Fach, das ich unbedingt unterstützen würde und das auf keinen Fall den Änderungen zum Opfer fallen darf. Das muss unbedingt beibehalten werden, es ist total schön, sich selber mit einem Thema zu beschäftigen, das einen interessiert und es auch dann den anderen vorzustellen, das ist eine Bereicherung für alle. Das Protokoll-schreiben hat mir nicht so getaugt, aber das Fach ist total wichtig. Mit dem Essen, der Mittagspause, auch das gemeinsame Essen ist etwas, was ich total schätze und wichtig finde. Auch das stärkt die Gemeinschaft.

S: Einen Schlusssatz?

K: Ich habe keinen Vergleich, weil ich nur in der Modellschule war, aber ich bin mir ganz sicher, dass diese Schule für mich zu dem Zeitpunkt die richtige war.

S: Kathi, danke fürs Kommen, fürs Berichten und Reflektieren. Wir wünschen dir von ganzem Herzen, dass es so gut und energievoll weitergeht.

¹ Klaus Gmoser

² Brie Presker

³ Irene Harkamp

⁴ Regine Lepuschitz

INTERVIEW MIT TOBIAS STERN

Sabine Hüttl

S: Schön, dass du da bist, in deiner „alten“ Schule. Zuerst möchte ich dir einmal ganz herzlich zum Artikel und zum Titel „Steirer des Tages“ gratulieren. Du bist derzeit Privatdozent an der Universität für Bodenkultur. Wie schafft man es von einer Schule mit bildnerischem Schwerpunkt zur Forstwirtschaft?

T: Ich habe 1996 hier maturiert, mein Klassenvorstand war Herbert¹ und wir waren die erste Klasse, die die weiße Fahne gehisst hat. Nach der Matura ging ich nach Wien und wollte auf der BOKU Forstwirtschaft studieren. Das ist passiert, weil wir mit der Schule bei der Berufsinfomesse waren und ich dort gesagt habe, ich interessiere mich für Biologie. Aber weil Biologie nicht die besten Jobaussichten hat und ich lieber etwas Angewandtes machen wollte, entschied ich mich für Forstwirtschaft. Ich habe mich ziemlich durchgekämpft, weil ich gedacht habe, ich bin gut in Mathematik, das war aber eine Fehleinschätzung. Ich bin dann gegen Ende des Studiums draufgekommen, dass ich mich auch für Ökonomie interessiere, war dann auch ein Jahr mit Erasmus in Schottland und habe da die Freude am wissenschaftlichen Arbeiten entdeckt. Den Zivildienst machte ich an der Konrad-Lorenz-Forschungsstelle in Korneuburg und habe Einblick in die Verhaltensbiologie bekommen. Lotte² war da im Vorfeld sehr prägend, ich besuchte auch das Wahlpflichtfach Biologie vertiefend bei ihr. Und da bin ich sehr bestärkt worden, dass mir das wissenschaftliche Arbeiten Spaß macht und dass man dabei auch sehr kreativ sein muss.

S: Kreativität in der Forschung? Was war der kreative Part bei dieser Konrad-Lorenz-Forschungsstelle, ist das nicht mehr Beobachtung und Aufzeichnung?

T: Das ist eine wichtige Message an die Modellschule, dass man Kreativität nicht nur in der Kunst brauchen kann, sondern dass das überall von Nutzen

ist, und zwar sehr. Ich konnte dort mit allen Forschern sprechen und sie haben mir ihre Experimente erklärt, wie sie überprüfen, dass Raben intelligent sind. Und genau da gehört Kreativität in der Forschung dazu, die richtigen Forschungsfragen zu stellen, sich ein Forschungsdesign zu überlegen, mit denen man diese Fragen auch überprüfen kann. Ich habe in den letzten Jahren viele Forscher erlebt, die gut mit Literatur umgehen können, die aber nicht in der Lage sind, eigene Ideen aufzustellen. Die meisten Projekte müssen ja mit Drittmitteln und selbst finanziert werden. Wenn man das schaffen möchte, dann muss man auch kreativ sein. Wir haben heute das Internet, wir können heutzutage Wissen überall nachlesen. Das, was wir damals in der Modellschule gelernt haben, war das kritische Hinterfragen, das ist auch extrem wichtig in der Forschung.

S: Kannst du dich an Beispiele erinnern durch die das kritische Denken gefördert wurde?

T: Wir hatten ein Zeitungsprojekt, wo wir die verschiedenen Tageszeitungen über einen Zeitraum hinweg analysiert haben. Auch diese verschiedenen Arten zu schreiben, da bin ich Monika³ sehr dankbar, dass sie uns so unterschiedliche Textformen beigebracht hat. Ich glaube, das ist das Tollste an der Modellschule, dass sie sich da nicht zu sehr ein Schema überstülpt, sich die Freiheit nimmt zu sagen, das sind alles Individuen, die haben alle Stärken und Schwächen und die haben auch unterschiedliche Leistungsniveaus in den Dimensionen, die man messen muss. Ich war ja kein guter Schüler, ich wäre in einer anderen Schule ganz sicher untergegangen, schon am Anfang, aber auch zwischen drinnen, und ich bin froh, dass ich in der Modellschule so gefördert wurde.

S: Wie ist es gelungen, dich zu fördern?

T: Ich war Legastheniker, Englisch war nicht ganz so schlimm, Französisch

war eine einzige Qual. Gefördert wurde die Kreativität. Ich habe gerade dem Klausur⁴ gesagt, wie toll ich das gefunden habe, wie er mich motiviert hat. Ich war bei diesem Eignungstest nicht gut, aber dann kam der Klausur und hat ein weißes Blatt Papier an die Wand geklebt, hat sich einen Malkasten aus der ersten Reihe geholt und hat ein Landschaftsaquarell da hingepinselt - und da habe ich mir gedacht, das will ich auch können. Diese Motivation war essentiell. Dieses Motiviertwerden, die eigenen Stärken zu entwickeln oder sich für irgendetwas zu interessieren und nicht das Gefühl vermittelt zu bekommen, man kann etwas nicht. Dadurch ist auch mein Selbstbewusstsein gestiegen. Ich kann mich gut erinnern an das erste Mal, da waren wir bei den Eustacchio Gründen, ich war gewählt für meine Gruppe dort zu sprechen, ich habe kein Wort herausgebracht, es war das allererste Mal, dass ich öffentlich reden sollte, und ich bin extrem dankbar, dass mir die Modellschule nicht das Gefühl gegeben hat, du kannst das nicht. Zwei oder drei Jahre später hatte ich ein Geschichtsreferat bei der Brie⁵ und es waren alle begeistert. Und ab da an habe ich total gerne Referate gehalten und das ist jetzt noch eine Stärke von mir, sonst könnte ich auf der Uni oder in der Forschung nicht arbeiten. Könnte nicht überall hinfahren, mich auf die Bühne stellen und einen Vortrag mit Enthusiasmus halten. Und diese ganzen Theaterprojekte, großartig, ich war kein Theaterspieler, aber diese Bühnenerfahrung überhaupt gehabt zu haben, das war wichtig.

S: Wie siehst du so aus der Entfernung heute den BE-Schwerpunkt. Was hat er dir gebracht?

T: In erster Linie ist es Selbsterfahrung. Bei den vielen Belastungen, denen junge Menschen ausgesetzt sind, ist das extrem wichtig. Es gab so viele Projekte, so viele Gruppenarbeiten, in unterschiedlichsten Teams mit dem Effekt, dass das Ganze immer mehr war



meiner Arbeit erweitert. Ich bleibe bei den nachwachsenden Rohstoffen und werde meine Forschungstätigkeit erweitern auf andere Themen, die im Zusammenhang mit Umweltsystemwissenschaften stehen.

S: Tobias, Danke für dein Kommen und für deine Rückmeldungen und Erinnerungen und alles Gute weiterhin auf deinem erfolgreichen Weg.

T: Danke auch für die Einladung und ich wäre froh, wenn es die Modellschule noch gibt, wenn Marla, meine Tochter, in das Modellschulalter kommt.

S: Ich glaube, das kann ich dir versprechen.

¹ Herbert Steiner

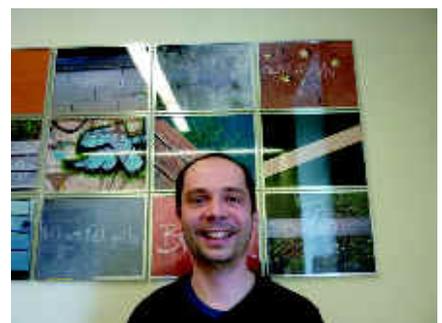
² Lotte Hilbert

³ Monika Czaszar

⁴ Klaus Gmoser

⁵ Brie Presker

⁶ Stefan Egger



als die Summe der Teile. Jeder hat das gemacht, was er gut kann. Wir haben Comics gezeichnet. Auch die Message, es muss nichts so bleiben, man kann sich entwickeln. Auch das psychische Moment, der Ausgleich, den mir das Malen gegeben hat. Und eine Form von Kreativität, die weit über die BE hinausgeht. Ich habe den Film „Alphabet“ gesehen und auch viel an die Modellschule dabei gedacht und an mein eigenes Lehrkonzept auf der UNI. Es geht nicht darum, wahnsinnig kreativ zu sein, aber es blieb das Verständnis, dass es nicht gut ist, ein Schema über irgendjemanden drüber zu stülpen. Es geht darum, das Interesse für Themen zu wecken und die intrinsische Motivation, die echte Begeisterung für etwas.

S: Hast du in deiner Schulzeit oft diese Begeisterung erfahren?

T: Ich glaube, ich habe Englisch gelernt, weil ich fischen gegangen bin und unbedingt Lachsfischen wollte in Kalifornien. Und das Fischen ist auch verstärkt worden in der Modellschule, wir hatten bei Stefan⁶ die UÜ „Fischen“. Wir sind in bei einem Wandertag die Grundlsee-Traun entlang gegangen und sind draufgekommen, dass Stefan in seiner Jugend auch fischen gegangen ist und wir haben ihn überredet, dass er im Jahr darauf eine UÜ „Fischen“ anbietet. Es ging dann gar nicht so ums Fischen, wir haben uns weitergebildet, Filme angeschaut, Fischermaterial gebastelt, waren beim Bruder vom Stefan, der hat in der Obersteiermark einen kleinen Bach, dort haben wir dann gezeltet. Fischen waren wir gar nicht so oft. Es war schön, auch, dass es möglich war, dass eine solche Idee einfach aufgegriffen wurde. Wir haben erlebt, dass es Sinn macht, wenn man sich für etwas engagiert. Das ist mir bis heute geblieben. Ich mache die Arbeit nicht wegen dem Geld, sondern weil ich sie gern mache. Und das hat mir die Modellschule schon vermittelt.

S: Was würdest du sagen war für

dich von unserem pädagogischen Konzept sonst noch wichtig?

T: Das ganzheitliche Lernen, dieses nicht nur Auswendiglernen, das Lernen nicht nur in einem definierten Fach nach einem definierten Lehrplan stattfinden hat müssen, das habe ich großartig gefunden.

S: Der derzeitige Trend geht aber in eine andere Richtung. Zentralisierung und Standardisierung sind hier die Schlagwörter.

T: Wenn ich für die Uni spreche, dort wünscht man sich natürlich diese Standards, aber die Kosten dafür sind horrend. Da sehe ich mich als Superbeispiel. Hätte es die Modellschule nicht gegeben, ich hätte es nicht so weit gebracht. Ich habe in der 4. Klasse Volksschule schon gekämpft, ich wäre ständig als B- oder C-Gruppe klassifiziert worden, und hätte es einen numerus clausus gegeben, ich wäre nicht zum Studium zugelassen worden.

S: Schön zu hören, dass du das so siehst. Wie sieht dein Berufsfeld derzeit genau aus?

T: Ich bekam am Institut für Bodenkultur in Wien in der Kompetenzstelle Holz eine Dissertationsstelle, eine junior-researcher-Stelle. Habe dann die Möglichkeit bekommen im Bereich der Ökonomie und der nachwachsenden Rohstoffe zu arbeiten. Ich bekam die Leitung vom Team und das war dann eine sehr erfolgreiche Zeit. Es gab viele Projektanträge, es galt ein gutes Netzwerk zu entwickeln und da war Kreativität extrem wichtig. Und auch dieses Denken in Systemen und Zusammenhängen, und diese Systeme hinterfragen, nicht nur wissenschaftlich, sondern auch wenn es um Fördergelder und Interessen von Industrieverbänden und NGOs geht. 2007 habe ich promoviert, 2015 mich habilitiert. Die Bewerbung in Graz war eher ein Zufall. Ich habe die Stelle für fünf Jahre, dann wird sie neu ausgeschrieben. Aber ich bin froh, da zu sein, habe hier andere Möglichkeiten und auch, dass sich das Spektrum

Der Zukunft auf der Spur

Tobias Stern forscht nun an der Uni Graz über Innovationen im Energie- und Ressourcenbereich – gefördert vom Land Steiermark.

MONIKA SCHACHNER

Viele gute Ideen gehen am Weg durch die Wüste verloren – davon ist Tobias Stern überzeugt. Der 37-Jährige ist seit Jahresbeginn Professor für Energie- und Ressourceninnovation an der Uni Graz. Sein Thema: Wie lässt sich die Ausfallquote nach unten drücken? „Die Gründe können in einer fehlenden Kundenorientierung oder Fehleinschätzung des Marktes ebenso liegen wie etwa in einer mangelnden Akzeptanz durch die Gesellschaft“, so der Absolvent der Universität für Bodenkultur. Sterns Spezialgebiet: Bioraffinerien. „Wir beschäftigen uns dabei mit der Frage, wie nachwachsende Rohstoffe, etwa Holz, bestmöglich genutzt werden können.“ Gefragt sind dabei Waldbesitzer und Forstwirte, aber auch Papier- und Zellstoff-, chemische, Lebensmittel- oder Textilindustrie. „Ziel sind hier ein Denken in Wertschöpfungsketten und ganzheitliche Lösungen.“

Beheimatet ist die Professur übrigens am Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung, wobei sich unter den Kolleginnen und Kollegen auch Betriebs- und Volkswirte, Umweltingenieur und Informatiker finden – ein Aspekt, den er an seinem Arbeitsplatz besonders schätzt.

Dass die Ressourcenfrage heute zentraler denn je ist, davon ist der Vater einer Tochter überzeugt: „Unseren jetzigen Lebensstil können wir uns auf Dauer nicht leisten, dafür fehlen die Ressourcen.“ Aber ebenso, dass Österreich eine Trendwende schafft: „Der Ökonom Joseph

STEIRER DES TAGES

Tobias Stern ist studierter Forstwirt und arbeitete jahrelang am Kompetenzzentrum Holz in Wien

LINE: GEMATELLE WIRTSCHAFTS



Schumpeter hat gesagt: Für Innovationen sind oft Krisen notwendig. Anders gesagt: Hätten wir kein Problembewusstsein, würden wir auch keine Lösungen finden.“ Auch wenn manches Zeit braucht: „Carsharing wird viel stärker angenommen, seitdem man mit dem Smartphone ein Auto reservieren kann.“

Das Land Steiermark fördert die Professur für drei Jahre.

ZUR PERSON

Tobias Stern studierte Forstwirtschaft (Schwerpunkt Ökonomie) an der Universität für Bodenkultur Wien und leitete nach seiner Promotion den Bereich Marktanalyse und Innovationsforschung am Kompetenzzentrum Holz. Neben seiner Tätigkeit an der Uni Graz wird Stern auch an der FH Joanneum tätig sein.

KLEINE ZEITUNG
Dienstag, 9. Februar 2016
STEIERSMARK,
Steirer des Tages

STEIRERIN DES TAGES



Bei Maria Reiner laufen viele Fäden der Grazer Kreativszene zusammen. Sie macht Stadtentwicklung von unten G. WOLFF

Die Aufwirblerin

Maria Reiner belebt mit ihren Ideen alte Grazer Glasscherbenviertel.

GERALD WINTER-PÖLSLER

Warum Tischtennispielen ein politischer Akt ist? Weil das „Rundgangerl“, das jeden Donnerstag im Grazer Volksgarten gespielt wird, zeigt, dass einer der sozialen Brennpunkte der Landeshauptstadt nicht nur den Dealern gehört.

Mit solchen kleinen, feinen Interventionen im öffentlichen Raum belebt Maria Reiner das Annenviertel in Graz neu. Die 41-Jährige ist mit ihrer Firma „Managerie“ ein Knotenpunkt für die Kreativszene und wirbelt mit ihrem Netzwerk jene Gegend, die lange nur mit Begriffen wie Ausländer, Kriminalität und Rotlicht behaftet war, ordentlich auf.

Den öffentlichen Raum für alle zugänglich zu machen und neu zu nutzen – das ist das Ziel hinter Reiners Aktionen. Und übrigens

ZUR PERSON

Maria Reiner wurde am 4. März 1975 in Graz geboren. Nach kurzen Ausflügen nach Wien und Mariatrost (Graz) wohnt sie seit 2003 wieder im Annenviertel.

Sie hat bei La Strada gearbeitet und 2010 ihre Firma „Managerie“ gegründet. Seit 2011 ist sie beim Verein „Annenviertel“ federführend aktiv.

die Grundidee hinter dem Lendwirbel, dem experimentellen Grazer Straßenfest, das noch bis morgen dauert und bei dem Reiner seit Jahren als eine von Hunderten ehrenamtlichen Akteurinnen teilnimmt.

Reiner ist selbst gebürtige Annenviertlerin, hat die prägenden Jahre ihrer Kindheit dort verbracht und lebt auch heute wieder in einer Nebengasse der An-

nenstraße. Seitdem die Stadt Graz ab 2011 versucht hat, das Potenzial dieser einstigen Einkaufsstraße durch einen groß angelegten Umbau wieder zu heben, ist Reiner über den Verein „Annenviertel“ niederschwellig kreativ. Das Tischtennispielen ist dabei nur ein Beispiel von vielen.

Vor Kurzem ging der riesige Annenstraßen-Flohmarkt über die Bühne, der Tausende ins Viertel lockte – selbst Leute aus den gutbürgerlichen Vierteln jenseits der Mur kommen dann und staunen, was in den alten, als Glasscherbenviertel abgestempelten Bezirken Lend und Gries los ist.

Mit ihrem Verein „Annenviertel“ setzt Reiner „unkommerzielle, soziokulturelle Projekte um“, wie sie es nennt. Das Ziel: „eine faire Aufwertung des Viertels, aber für alle, nicht nur für Immobilienentwickler“.

EINIGE FAKTEN UND GERÜCHTE ZUR LEHRER/INNEN/BAND

Jürgen Seitlinger



Die LehrerInnenband wurde bei Schulfesten bereits zwei Mal als „Ilse oder Ernst“ angekündigt. Dieser Bandname, der am Lendwirbel 2013 entstanden sein soll, wird aber nicht von allen Bandmitgliedern goutiert, eine Unstimmigkeit, die uns bisher auch daran hinderte, entsprechende Merchandisingprodukte, wie T-Shirts oder Kaffeehäferl, bei der BE in Auftrag zu geben.

Wir sind dankbar für andere, weniger konfliktrträgliche Namensvorschläge. Die Band setzt sich zusammen aus folgenden Menschen: Herbert (Gesang, Gitarre), Isabella (Gesang, Bass), Jürgen (Gesang, Gitarre), Harald (Harmomika, Gesang), Gernot (Gesang, Keyboard) und Julius (Schlagzeug).

Wir warten noch auf Gastauftritte von Bernd (Gesang, „Una festa sui prati“ oder „Bakerman“) und Stefan (Harmomika).

Außerdem haben Lotte und Sabine uns Backing Vocals versprochen. Musikalisch ist die LehrerInnenband nicht leicht zu verorten, die Musikstile und Geschmäcker der Mitglieder sind sehr weitläufig.

Es gab schon Coverversionen von Radiohead, Bob Dylan, Joe Strummer, The Verve, Beirut, Pink Floyd, Kings of Leon, Pixies, aber auch Eigenkompositionen (z. B. „Der Fähmann“, „Es ist, was es ist“, „But the birds“).



FANTASTISCHE HELDEN – ECHTE VORBILDER

Isabella Kaineder

Unter diesem Thema startete heuer der Zeichenwettbewerb der Raiffeisenbank. Schon zum zweiten Mal in Folge wurde eine Schülerin der Modellschule ausgezeichnet. Gabriele Sandgruber aus der 3. Klasse überzeugte mit ihrer Geschichte von Nutella Potter, der von Lord Broccoli verwundet wurde, um dann von Toast Weasley gerettet zu werden. Herzlichen Glückwunsch, dir Gabi, zu dieser tollen Leistung!



Lustiges Faschingstreiben

GRAZER BUSINESSLAUF 2016

Sabine Hüttl

Spaß und Ehrgeiz: Sie sind einfach super, unsere LehrerInnen-Youngsters! Nominierten gleich zwei Teams beim Grazer Businesslauf, Modellschule 1 und Modellschule2. Als LäuferInnen über 4,2 km waren Daniela, Christina, Jürgen, Lisa, Bernd, Georg und Lena mit dabei, die mit vollem Einsatz und viel Spaß, aber doch auch mit viel Fairness (händchenhaltend!) durchs Ziel liefen! Von 1371 Teams erreichten sie stolz Platz 594 und 651! GRATULIERE!



SICHERHEIT IM INTERNET

Marlis Winterleitner

Vor drei Jahren fand ein größeres Projekt zum Thema „Medienkompetenz“ mit Workshops und Vorträgen statt. Um die Eltern und LehrerInnen wieder auf den neuesten Wissensstand zu bringen, wurde im Jänner dieses Jahres erneut Klaus Strasseggger (Experte zum Thema „Sicherer Umgang mit dem Internet“) zu einem Vortrag eingeladen. Er informierte uns – wie immer sehr lebendig und anschaulich – über die neuesten Trends und Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen im Internet.

Wolfgang Steinhuber und ich erarbeiteten – wie jedes Schuljahr – mit den SchülerInnen der 1. und 2. Klasse einen sichereren Umgang, vor allem bezüglich der Weitergabe persönlicher Daten im Internet.



DAS SENSENWERK IN DEUTSCHFEISTRITZ

Aspasia Monogioudis

Wie es schon Tradition ist, war für das Team der Vereinsangestellten ein gemeinsamer Ausflug der Auftakt zum neuen Schuljahr. Am ersten Schultag starteten wir zu Mittag mit einer Zugfahrt nach Deutschfeistritz und besuchten dort das Sensenwerk. Bei einer Führung durch dieses Industriedenkmal konnten wir das Wirken der Wasserräder und Schmiedehämmer bestaunen und gewannen interessante Einblicke in die Kulturgeschichte der Sense.

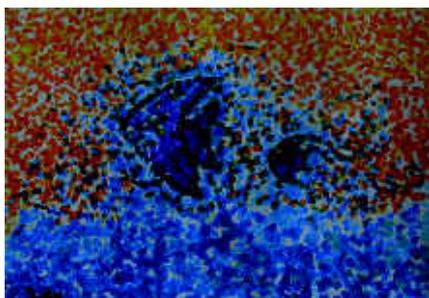


Lustiges Faschingstreiben





Niklas Haider



Sarah Koller



Zoe Sturz

KROATISCHKURS FÜR ANFÄNGERINNEN (NIVEAU A1 UND NIVEAU A1+)

Kroatisch für den Urlaub

Allgemeines

Wann?
Montags, 17:00 Uhr – 18:30 Uhr
Wo?
Modellschule Graz
Mit wem?
Lisa Narnhofer



Inhalte

- Grundkenntnisse der kroatischen Sprache, die in alltäglichen Situationen (sich vorstellen, Essen und Trinken bestellen, Small-Talk führen,...) Anwendung finden; Schwerpunkt: Kommunikation

Kursorganisation

Termine **10 Doppelheiten**
Start: **11.4.2016**
Ende: **27.6.2016**

Mindestteilnehmeranzahl: 6 Personen



Weitere Infos und Anmeldung unter...

@ narnhofer@modellschule.at
tel.: 0664 4604692

Anmeldeschluss:
Mittwoch, 6.4.2015

KASPAR®

KASPAR HARNISCH GMBH
FARBENFACHGESCHÄFT & KÜNSTLERBEDARF

A-8010 GRAZ, GLOCKENSPIELPLATZ 1, TEL.: 0316/83 02 88, FAX: 0316/83 02 88-66, WWW.KASPARHARNISCH.AT

FARBEN **KASPAR** PINSEL **KASPAR** BASTEL **KASPAR** HAUS **KASPAR** KUNST **KASPAR**

LEHRER/INNEN AUF REISEN

Sabine Hüttl

LehrerInnen auf Reisen ... April ... Triest ... Meer genießen ... Stadt besichtigen ... flanieren ... italienische Spezialitäten verkosten ... Nachtbummel ... Wein und Bier ... mit der alten Straßenbahn nach Opicina ...

Wanderung bei herrlichem Frühlingswetter nach Prosecco ... Mittagessen im Karst ... Zeit haben für uns als Team fernab der Schule ... ein entspanntes Wochenende ... ein tolles Team ... schläfrige, aber zufriedene Heimfahrt



THEATERPÄDAGOGIK UND DRAMAPÄDAGOGIK IN DER MODELLSCHULE GRAZ

Stefan Egger

„Ich spiele, also bin ich“, sagt der Theatermensch. „Ich spiele mit meinem Körper und meiner Sprache, in denen alles von mir ist, sogar mehr, als ich weiß. Ich spiele mit mir, was ich bin und was ich sein könnte.“

Und ich spiele mit anderen, nehme sie wahr, reagiere auf sie und merke, wie sie mich sehen. Und erfahre, dass wir aus unserer Lage heraus handeln und uns zeigen. Wir gehen auf uns zu, umarmen uns, greifen uns an. Und erkennen in anderen Teile von uns selber. Und ich spiele für die anderen; für das große und kleine Publikum ziehen wir den Vorhang auf. Ich tauche ein in die anderen Leben und lebe die Erfindungen unserer Dichter, (...)

Und ich rege andere zum Spielen an, verlocke, verführe sie zum Spiel, zur Verwandlung, zum Miteinander, zum Erkennen der eigenen Lage und zur Lust am Sein, am Sein mit anderen und am Sein für andere – im Spiel und also im Leben – dass wir sagen können: „Wir spielen, also sind wir!“

(Felix Rellstab, Handbuch Theaterspielen, Band 4, Theaterpädagogik, Wädenswil 2000, S. 1)

In diesen elf Zeilen hat der Theaterpädagoge Felix Rellstab die unendliche und faszinierende Welt des Theaterspiels zusammengefasst, seine weiten Handlungsfelder und Potentiale für SpielerInnen und ZuschauerInnen umrissen.

Der im deutschsprachigen Raum gebräuchliche Begriff Drama/Dramapädagogik (im angelsächsischen Raum: „drama in education“) meint vorwiegend prozessorientiertes Spielen und Darstellen im pädagogischen Kontext, u. a. finden die Methoden der Dramapädagogik bei uns immer stärkere Verwendung im Sozialen Lernen sowie im Sprachunterricht (Fremdsprachen-, Deutsch-, DaF-Unterricht).

Für einen der bedeutendsten Vertreter von „Drama in Education“, Jonathan Neelands, liegt das Potential von Drama im „Lernen durch imaginiertes Erleben“. Mittels der menschlichen Fähigkeit der Imagination, so zu tun, als ob man jemand anderer oder etwas anderes sei, können Jugendliche erforschen, wie sich Menschen unter bestimmten Umständen verhalten, jetzt und zu anderen Zeiten und in anderen Gesellschaften.

Obwohl imaginär, kann dieses Erforschen erlebt und mit anderen geteilt werden, als ob es real wäre. (vgl. Jonathan Neelands, Learning through Imagined Experience, Redwood Books, 1992, S. 3)

Theater will darüber hinaus auch Kunst schaffen. „Theaterpädagogik versteht sich als Theaterarbeit im sozialen Feld, vor allem in Schule und Freizeit.“ (s. Rellstab, S. 31)

Dabei ist der Prozess des Miteinander Spielens, des sich gegenseitig Öffnens vorerst wichtiger als das perfekte Produkt (eines Theaterstücks). Dennoch wird gleichzeitig auch ein anspruchsvolles künstlerisches Ziel verfolgt.

Theaterspiel mit Kindern und Jugendlichen sollte immer beides erfüllen, Kriterien künstlerisch ernstzunehmenden Theaterspiels und einer ganzheitlichen, zukunftsgerichteten Pädagogik:

„Theaterpädagogik will grundsätzlich emanzipatorisch wirken... Sie fördert in lustvollem Spiel Selbstkenntnis und Selbstbewusstsein des Einzelnen, mit dem Ziel, den anderen offen als Partner, als Mitglied einer Gemeinschaft zu erfahren...“ (s. o. S. 31)

„Theaterpädagogik bietet ... einen geschützten, interaktiven Handlungsraum, ... ein Forum kultureller Verschiedenheit und interkultureller Begegnung. Theaterpädagogik fördert ... die Kontakte, den Gedankenaustausch und das Gespräch mit anderen und beeinflusst damit das Gruppenverhalten positiv.“ (s. o. S. 43f)

„Theaterpädagogik ist betont inhaltlich... ausgerichtet. Sie beschäftigt sich mit existentiellen Themen der Spielerinnen und Spieler: Geburt und Werden, Liebe und Tod, Macht und Ohnmacht...“ (s. o. S. 194)

Was vermag Theaterpädagogik zu entwickeln?

... beim Einzelnen:

das Wahrnehmen, die Vorstellungskraft, sein Erinnerungsvermögen, sein Körper- und Gefühlsbewusstsein, sein Sprechvermögen, sein Selbstverständnis...

Im Spielen mit anderen:

das Zuhören und Hinschauen, das Auf-andere-Zugehen, das Sich-Be-

haupten vor ihnen, das Reagieren auf sie, das gemeinsame Handeln, das Eingehen auf vereinbarte Fiktionen und Regeln, das Sich-Verlassen auf andere...

Und im Spielen für andere:

das Vermitteln von gemeinsam erdachten Phantasiewelten, das Auftreten vor anderen in anderem Verhalten, das Unterscheiden von Fiktion und Realität, das Sich-Präsentieren mit Körper, Stimme, Sprech- und Handlungsvermögen im Rahmen und eingeordnet in ein gemeinschaftliches Werk... und schließlich das hartnäckige Verfolgen eines gemeinsamen Ziels über einen längeren Zeitraum.“ (s. o. S. 281f)

Theaterpädagogik fördert den selbstbewussten, kritischen, ganzheitlich denkenden und fühlenden Menschen und ist als handlungsorientiertes Lernfeld ein kraftvolles Instrument zur Verfolgung der Ziele positiven Sozialen Lernens und der Politischen Bildung.

Die LehrerInnen der Modellschule versuchen oben beschriebene Potentiale in ihrer Pädagogik nutzbar zu machen, indem sie Inhalte und Formen von Drama und Theater systematisch in den Unterricht integrieren, sei es themenbezogen im Fachunterricht, als Projektunterricht, als TaOI-Partnerschule oder als Entwicklung eines Theaterstücks in einer UÜ. In letzter Zeit hat die Beschäftigung mit Theater und Drama eine Intensivierung erfahren.

In der Folge eine Aufzählung der theater- und dramapädagogischen Aktivitäten, wie sie mit den Klassen im Schuljahr 2015/2016 stattgefunden haben:

1. Klasse

- Klassenzimmertheaterstück „Keine Panik“
- Dramapädagogischer Tag bei den Kennenlernetagen in Limberg
- Dramapädagogische Arbeit „Vom

Lesen zum Spielen kommen“ im Rahmen des Deutschunterrichts (Arbeit mit den Stücken „Die Lottogewinner“ und „Die Katze des Kaisers“)

2. Klasse

- Klassenzimmertheaterstück „Keine Panik“ (mit Sportlehrer Stefan in ungewohnter Rolle als schrulliger Ministerialbeamter)
- Theaterpädagogischer Beitrag zum Projekt „Fair sein – Fair Handeln“: 3-tägiger Workshop zu Motiven aus „Alice im Wunderland“
- Theaterbesuch Next Liberty „Super-gute Tage“
- Beitrag „Skulpturenpark Alice im Wunderland“ zur Eröffnung der BE-Ausstellung am 23. 2.
- Öffentliche Performance „Skulpturenpark Alice im Wunderland“ am Mariahilferplatz am 23. 5. anlässlich des österreichweiten Aktionstages „Kulturelle Bildung an Schulen“ des BMBF am 24. 5.

3. Klasse

- Projekt „Theater mit Masken“ im Rahmen des BE-Unterrichts: parallel zur Schaffung einer Gipsmaske Arbeit mit den SchülerInnen zu Körperausdruck und Spiel mit einer neutralen Maske
- Theaterbesuch TaO! „Heb ab! Die Zukunft wartet nicht.“
- Produktion eines Videos als Reaktion zum Theaterbesuch
- Theaterbesuch TaO! „Was das Nashorn sah als es auf die andere Seite des Zauns schaute.“ Im Rahmen fachübergreifenden Unterrichts in Deutsch, Englisch und Geschichte

4. Klasse

- Theaterbesuch „Trashedy“ im Rahmen des „Spleen“-Festivals
- Workshop „2 Tage Theater“ : „Ins Spielen kommen“ und Drama-pädagogisches Spiel „Die drei Schweinchen und der Wolf“
- Thema „Medien und Medienkritik“ im Kontext D-Unterricht Textsorte Bericht

2. – 4. Klasse

- UÜ Theatergruppe : Erarbeitung des Theaterstücks „Mami, krieg' ich jetzt mein Eis oder Das Theater im Theater“; Teilnahme am Kinder- und Jugendtheaterfestival Weiz am 22. 6.

5. Klasse

- Theaterbesuch TaO! „Politeia“: experimentelles Werk zwischen Theaterstück, Performance und Musical mit Pia Pollak (MS Matura 2015), Thema Politikverdrossenheit der Jugend, Funktionieren der Demokratie)
- „LebensTräume“ ein Theater-Film-Projekt von Modellschule und UniT, SchülerInnen der 5. Kl. MS und unbegleiteten geflüchteten Jugendlichen von „Lernkwa.tier“ (14. - 18. 3.), gefördert von BMBF (Macht.schule.theater) und Land Steiermark

6. Klasse

- Theaterbesuch Schauspielhaus „Merlin oder das wüste Land“, dazu vorbereitender Theaterworkshop
- Dramapädagogische Arbeit im Rahmen des D-Unterrichts „Epische Texte erfassen: Die Nibelungen“ Erarbeitung unterschiedlicher theatraler Ausdrucksformen und szenisches Spiel
- Workshop „Kommunikation“, Arbeit zu Präsentation, Wahrnehmung und Körperbewusstsein

5. + 7. Klasse

- UÜ Theater Oberstufe „Romeo und Julia“ theaterpädagogische Spurensuche zu Shakespeares Klassiker ohne Aufführung

7. Klasse

- Workshop „Kommunikation und Präsentation“ (nach Redaktionsschluss)
- Theaterbesuch Schauspielhaus „Zersplittert“



3. Klasse Projekt mit Masken



Ihr Weg zum akademischen Abschluss

Berufsbegleitender Mix aus Praxis und aktuellem wissenschaftlichem Wissen

- MSc – Business Manager/in
- MBA – Advanced Academic Business Manager/in
- MSc – Handelsmanagement
- MSc – Marketing- und Verkaufsmanagement
- MSc – Bilanzbuchhalter/in
- MSc – Integrales Gebäude- und Energiemanagement
- MSc – Designing Digital Business

AKADEMISCHE AUSBILDUNGEN WKO

www.stmk.wifi.at/akademisch

INTERVIEW MIT MANFRED WEISSENSTEINER

Jürgen Seitlinger

Was kann die Theaterpädagogik bei Schülerinnen und Schülern bewirken?

Ich glaube, die Kompetenzen, die man da abarbeiten kann, sind bekannt: die soziale Kompetenz, die personale Kompetenz, die Fähigkeit, in Gruppen zu arbeiten, miteinander etwas zu entwickeln, aufeinander einzugehen, aber auch sich als Person in den Mittelpunkt zu stellen.

Also Fähigkeiten, die die Wirtschaft haben will?

Ja genau, wobei in neueren Diskussionen über die Legitimation der Theaterpädagogik das sogar ein bisschen zurückgedrängt wird. Es geht nicht nur um solche Sachen, sondern dass einfach auch die Kunstform zählt. Menschen können von der Auseinandersetzung mit Kunst stark profitieren, weil sie dabei sowohl kognitiv als auch emotional stark gefordert und geschult werden.

Es wird fast zu wenig beachtet, dass es auch um künstlerische Auseinandersetzung geht, und nicht nur um soziale Aspekte.

Findest du, dass alle SchülerInnen mit Theater zu tun haben sollten, oder nur die, die es wirklich interessiert?

Eigentlich nur die, die es interessiert. Ich glaube schon, dass es Grundübungen aus der Theaterpädagogik, aber auch aus anderen Richtungen gibt, die für alle gut geeignet sind. Wo es ganz stark um soziale Aspekte geht. Dadurch, dass es ein sehr breites Fach ist, mit vielen Zugängen, kann ich mir vorstellen, dass man es für alle interessant machen kann, wenn man es nicht ganz dogmatisch sieht.

Es muss ja nicht jeder auf der Bühne etwas präsentieren. Insofern hat es auch eine hohe Qualität, weil es viel in sich vereint. Wenn man es als Projekt-

arbeit sieht, braucht es viele verschiedene Fähigkeiten.

Bei den LehrerInnen finde ich es schon wichtiger. Da gehört es meiner Meinung nach zur Ausbildung. Jeder Lehrer steht auf einer Art Bühne. Und es ist wichtig, sich dessen bewusst zu sein. In der Volksschulbildung wird das jetzt der Fall sein. Sehr langsam bekommt das eine Dynamik und wird anerkannt.

Was ist dir als Theatermacher wichtig, wenn du Jugendtheater machst?

Wir sagen immer, dass es relevant sein soll. Theater soll mit dem Leben, damit, was dich beschäftigt, zu tun haben. Es soll herausfordern, es muss nicht immer alles verständlich sein. Man muss sich vielleicht ein bisschen anstrengen, um dahinter zu kommen. In diesem Punkt gehen die Meinungen etwas durcheinander. Manche sagen: Dann sitzen sie drinnen und verstehen nix. Aber ich finde, man muss nicht alles verstehen, es gibt auch andere Kanäle, über die man etwas erfährt.

Ich habe z. B. mit der 5. Klasse euer Stück „Politeia“ gesehen, da war das durchaus der Fall, es hat den SchülerInnen gefallen, obwohl sie einiges nicht verstanden haben.

Wir suchen auch nach Formen und nach Stoffen, die für Jugendliche passen, z. B. jetzt das Spiel (Das Part of the Game Game, Anm.) Jeder Zuschauer spielt da selbst, geht durch ein Labyrinth, bekommt Aufträge. Wird also selbst zum Spieler, aber auf eine sehr angenehme Art und Weise. Man erfährt über das Spiel sehr viel darüber, wie man in Österreich lebt und vorankommt oder eben nicht vorankommt. Es ist immer mehr eine Suche nach Formaten: Was geht? Was geht nicht?

Die klassische Situation, dass sich ein Publikum ein Stück anschaut, wird aufgelöst?

Ja. Wir hatten das bei dem Stück „Heb ab!“ auch schon, das kommt jetzt wieder. In diesem Stück diskutieren wir mit den Jugendlichen, in einer theatralen Art und Weise. Da geht es um Dilemmafragen, bei denen Jugendliche herausgefordert sind, ihre Meinung zu sagen und dann verunsichert werden. Das ist spannend.

Verunsicherung ist also gut?

Es muss eine Art Verunsicherung sein. Was früher die Tabus waren, an die man kratzt. Letztendlich muss es schon um etwas gehen, sonst wird es fad. Und pädagogisch, da ist auch oft die Frage, wie moralisch sollte das sein? Ich finde, es soll schon um Moral gehen, um solche Fragen.

Es sollte nicht vorgeben, welche Moral richtig ist, aber dass man darüber nachdenkt, dafür ist Theater schon da, finde ich. Insofern ist es einer der wenigen Orte, wo man gemeinsam über etwas nachdenkt. So würde ich es gern sehen: als gemeinsamen Denkort.

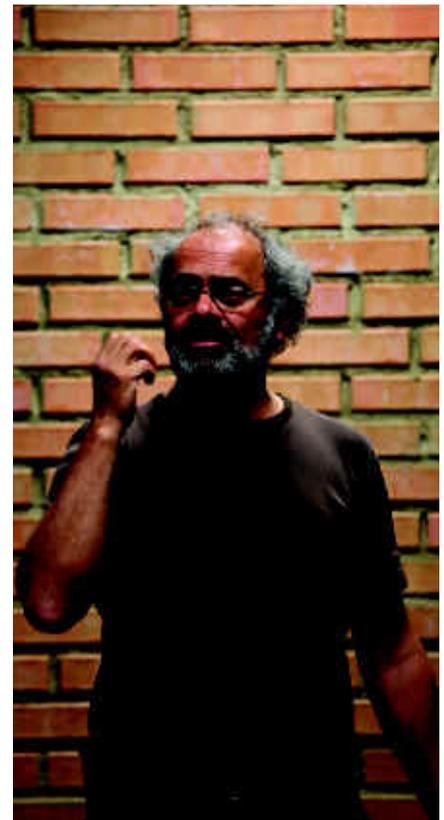
Von dem her ist es zutiefst pädagogisch, oder?

Von dem her ist es pädagogisch. Ich habe keine Berührungsangst zur Pädagogik. Das war auch immer unser Ansatz.

Natürlich trennt es sich oft, dann heißt es, Pädagogik und Theater haben nichts miteinander zu tun. Ich glaube sehr wohl, dass sie etwas miteinander zu tun haben. Und wenn man es ernst nimmt, etwas

Eigenes ergeben können, eine eigene Kunstform. Ich finde schon, dass die Arbeit mit den jungen Menschen durchaus eigene Formen hervorbringen kann, die man sonst nicht sieht und die künstlerisch wertvoll sind.

Hast du das Gefühl, dass es in der Oberstufe seit Einführung der Zentralmatura schwieriger wird, theaterpädagogisch zu arbeiten?



Manfred Weissensteiner, künstlerischer Leiter des Theaters am Ortweinplatz (TAO), Theaterpädagoge, Regisseur

Ja, das glaube ich schon, weil die Leute glauben, es gibt weniger Zeit für so etwas. Sie haben Angst, ihren Stoff nicht unterzubringen. Möglicherweise stimmt es, dass der Anspruch einfach so gestiegen ist. Vor allem bei den Schulen, die es schwerer haben. Gleichzeitig weiß ich nicht, ob es nicht gut wäre, das von einer anderen Seite aufzubrechen. Ich finde es natürlich schade. Wenn man sich darauf geeinigt hat, die Matura so wichtig zu nehmen, dann ist es schwierig, so zu argumentieren. Wenn jemand sagt, ihm fehlen die Stunden, was sagst du darauf? Andererseits, so lange gibt es die Zentralmatura noch nicht, und wenn es üblicher ist, wenn man sich genauer auskennt, wird es vielleicht wieder leichter.

SCHULQUALITÄT – UND WIR BEWEGEN UNS WEITER

Bernd Hierzer, Lotte Hilbert

Das Bundesministerium für Bildung und Frauen verspricht sich durch die Institutionalisierung des SQA-Teams (= Schulqualität Allgemeinbildung) ein koordiniertes Zusammenwirken aller Ebenen des Schulsystems zu bestmöglichen Lernbedingungen an allgemeinbildenden Schulen. Dabei gibt es sowohl einen vom Landeschulrat vorgegebenen Schwerpunkt für alle Schulen als auch individuelle selbstgesetzte Schwerpunkte.

Wie schon im vorigen Jahr hat das SQA-Team der Modellschule bestehend aus Bernd, Lotte und Sabine, in wöchentlichen Sitzungen die durch das LehrerInnenteam beschlossenen Themen besprochen, koordiniert und Fortbildungen organisiert. Die Ergebnisse werden und wurden regelmäßig in den unterschiedlichen Schulgremien kommuniziert.

Die standardisierte kompetenzorientierte Reifeprüfung

Aufgrund der guten und genauen Vorbereitungen war der Ablauf der neuen Reifeprüfung 2014/15 an der Modellschule Graz klar und für alle zufriedenstellend. Das Gesamtergebnis war sehr erfreulich, sowohl was die Leistungen als auch die Prüfungsatmosphäre anbelangte, was auch durch den Metaevaluierungsbericht des Landeschulrates bestätigt wurde. Viele der im Vorjahr erarbeiteten Bausteine der Vorbereitung werden auch heuer wieder angewandt.

Zusätzlich wurde eine Evaluierung des Ablaufs der neuen Reifeprüfung und des Ist-Zustandes zusammen mit dem Institut für Schulentwicklung durchgeführt, um weitere Abläufe für das Schuljahr 2015/16 zu optimieren. Aufgrund der Umfrageergebnisse unter den ehemaligen und den aktuellen MaturantInnen und LehrerInnen werden folgende Adaptierungen vorgenommen: Die unverbindlichen Übungen „Vorwissenschaftliches Arbeiten“ wird in die 7. Klasse verlegt, neue Ab-

laufpläne werden erstellt, die Raumsituation bei der mündlichen Reifeprüfung wird verbessert.

Coaching und Talentförderung – leistungsdifferenziertes Unterrichten im Ganztag

Im Rahmen unseres selbstgewählten Schwerpunkts konnte eine Vielzahl von Initiativen und Wünschen umgesetzt werden. Unter anderem kam es auf vielfältigen Wunsch von SchülerInnen und Eltern zu einer Kooperation mit der Musikschule St. Peter mit fleißigen Übungseinheiten und einem wunderbaren Schlusskonzert. Des Weiteren wurde die Möglichkeit geschaffen am Schachunterricht teilzunehmen, ein Mädchenfußballtraining wurde eingerichtet mit Teilnahme an der Mädchenfußballliga, der theaterpädagogische Schwerpunkt in der Oberstufe wurde ausgebaut.

Es kam zu einer Anmietung und Neugestaltung des Lernwerkstättenraumes, im ehemaligen Raum der Lernwerkstätte wurde versuchsweise ein Bewegungsraum mit Hometrainern und Bewegungsgeräten eingerichtet. Dieses Versuchsprojekt wird derzeit evaluiert. Der erste Eindruck lässt den Rückschluss zu, dass die Möglichkeiten von den SchülerInnen sehr gut angenommen werden.

Passend dazu wurden mehrere schulinterne Fortbildungen in der LehrerInnengruppe durchgeführt, unter anderem „Kognition und Bewegung – alternative Lernformen im Ganztag“, um mehr Bewegung im Unterrichtsgeschehen zu implementieren.

Außerdem fand aufgrund einer erwünschten Rückbesinnung auf die Wurzeln der Modellschule eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Gestaltungspädagogik“ statt. Neben theoretischen Inhalten wurden hier auch praktische Übungen vorgestellt, die zur Individualisierung im Unterricht herangezogen werden können.



Zusätzlich wählten wir uns weitere Themen außerhalb der SQA-Schwerpunkte, wie zum Beispiel Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, Neuorganisation des TutorInnensystems, Evaluierung der Oberstufe im Zusammenhang mit der auf uns zukommenden Modularen Oberstufe. Nach einem erfolgreichen Pilotversuch im vergangenen Jahr wurde heuer das LehrerInnenfeedback erstmalig regulär durchgeführt.

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren haben sich die Vorgaben im SQA dahingehend geändert, dass die Entwicklungspläne nur mehr ein Jahr im Voraus geplant werden müssen.

Für das nächste Jahr wurden Schwerpunkte wie zum Beispiel Gesundheit, Theaterpädagogik und eine Fortsetzung des Schwerpunkts Kognition und Bewegung angedacht. Der Themenfindungsprozess in der LehrerInnengruppe ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

GEHIRN UND BEWEGUNG – ZWEI KONGENIALE PARTNER

BEWEGTES LERNEN IM GANZTAG – MACHT SPASS UND STEIGERT DIE KONZENTRATION UND WIR BEWEGEN UNS DOCH...

Sabine Hüttl



Bewegung ist ein kindliches Bedürfnis, Kinder müssen sich bewegen, können nicht den ganzen Tag stillsitzen. Die geforderte tägliche Turnstunde – für jeden nachvollziehbar und verständlich. Kein Problem, aber wo kommt sie her, diese tägliche Zusatzstunde? Einen Gegenstand kürzen oder entfallen lassen? Oder eine Stunde früher beginnen, Schulbeginn: 6.45 oder eine Stunde länger, Schulschluss: 17.45.

Diese Frage konnte uns bis jetzt noch niemand beantworten. Aber auf die Frage: Wie hängen Bewegung und Lernleistung zusammen, gibt es viele Antworten. Viele Studien, die eindeutig belegen, dass jede Form von Bewegung und Koordination, die Vernetzung der Nervenzellen im Gehirn begünstigt. Dass sich sportlich aktive Kinder durch bessere Schulleistungen auszeichnen. Dass aerobe dynamische Aktivitäten und koordinativ anspruchsvolle Bewegungen eine regional verstärkte Gehirndurchblutung fördern, von bis zu 20 %. Dass mit dem Anstieg der Durchblutung unter körperlicher Aktivität auch eine Zunahme der Produktion verschiedener Nervenzellwachstumsfaktoren verbunden ist.¹

Dr. med. Matteo Rossetto, anerkannter Schweizer Sportmediziner, weist auf die Wichtigkeit des Schulsports hin: „So erstaunt es nicht, dass sich sportlich aktive Kinder auch durch bessere schulische Leistungen auszeichnen und meist intelligenter sind

als die heute leider immer häufiger auf den Schulhöfen anzutreffenden «Schlaffis». Nicht zu vergessen die soziale Komponente und der Aggressionsabbau durch Sport. Umso wichtiger ist es, Bewegung und Sport in den Kindesjahren zu fördern. Die Tendenzen gehen aber leider gerade in die umgekehrte Richtung: Sportstunden werden gestrichen, der Sportunterricht wird weder geschätzt noch benotet und schon gar nicht gefördert. Ein großer pädagogischer Irrtum mit weit reichenden, lebenslangen Konsequenzen!“²

Unabhängig von diversen Studien braucht man nur den Kindern zu sehen, wie lebendig und agil sie den Schulalltag leben, wie sie sich auf den Gängen und auf dem Sportplatz tummeln, wie bewegt sie die Mittagspause nutzen. Auch das ist Lernen. Auch wenn „Bewegung“ bisher nicht unbedingt Schwerpunkt war, so war die Wichtigkeit immer präsent und es gab jedes Jahr Tendenzen und kleine Bausteine, um Bewegung vor allem in den Ganztage zu integrieren. Nicht nur das Öffnen der Turnsäle in den Pausen, um dem Bewegungsdrang nachzugehen, auch Überlegungen, wie man den Schulhof bewegter bespielen kann, beschäftigten das LehrerInnenteam. So wurden heuer klasseneigene Pausenkästen angeschafft, in denen die Klassen selbstständig Sportmaterial zusammenstellen durften, das sie nun eigenständig verwalten und in allen Pausen verwenden können.

Nutzbar sind diese Studien jedoch, wenn es darum geht, noch genauer auf einen ganzheitlichen Unterricht hinzuschauen. Ganzheitlichkeit als pädagogisches Konzept, das die Wichtigkeit aufzeigt, wirklich mit allen Sinnen zu lernen, die darauf verweist, wie sehr motorische Entwicklung als Unterstützung der kognitiven Entwicklung genutzt werden kann. Aus diesem Grund beschloss das Lehre-

rlinnenteam in diesem Schuljahr, die schulinterne Fortbildung dem Thema „Bewegung im Unterricht“ zu widmen und bekam vom kundigen Referenten viele Tipps und auch Materialien, wie man kleine Bewegungseinheiten in den Unterricht integrieren kann. Auch unsere Plenumssitzungen werden mittlerweile damit aufgelockert. Die langgehegte Idee, in den BLZ-Stunden (BLZ = betreute Lernzeit) den Kindern die Möglichkeit zu geben, kognitive und sportliche Leistungen miteinander zu verbinden, wurde umgesetzt. Dank vieler Eltern wurden leihweise Hometrainer zur Verfügung gestellt, auf denen Kinder strampeln und nebenbei Vokabeln lernen oder sich ausfragen lassen können. Zusätzlich konnten mit Hilfe des Vereins Balancegeräte angeschafft werden, die sich besonders großer Beliebtheit erfreuen. Die Rückmeldungen der SchülerInnen sind durchwegs positiv. Sie seien konzentrierter beim Lernen, halten länger durch und haben auch mehr Spaß. Viele beteuern auch, dass sie sich Lerninhalte beim bewegten Lernen leichter und besser merken. Dieses Pilotprojekt soll auf jeden Fall nächstes Jahr mit kleinen Anpassungen weitergeführt werden.

Es ist wieder ein kleiner Baustein, die Freude am Lernen zu erhöhen, Synergien zu nutzen, Lernen individueller zu gestalten. Und das ist auch das Besondere an unserer Schule, dass es immer Bewegung gibt, motorisch, kognitiv und pädagogisch. Die Frage, wie bekommen wir die tägliche Turnstunde unter, konnten wir nicht lösen, aber wir haben uns wieder ein Stückchen weiter bewegt.

¹ Vgl. Matteo Rossetto: Sport und Gehirn. <http://sportklinik-basel.ch/files/fitforlife/Sport%20&%20Hirnleistung.pdf> (Zugriff: 17.05.2016, 14:35)

² Ders.: <http://alte-suedwand.at/2016/04/13/sport-und-kognition/> (Zugriff: 17.05.2016, 14:44)

SCHACH ZU MITTAG

Harald Meindl

Seit heuer gibt es jeweils am Donnerstag in der Mittagspause betreutes Schachspiel. FIDE-Meister Gert Schnider von Chess Graz hatte als Betreuer (von Oktober bis Ostern) alle Hände voll zu tun. Der Zuspruch war – vor allem aus der ersten und zweiten Klasse – groß, aber auch Lehrer kamen auf die eine oder andere Partie vorbei. Clara Duft und Milo Hanusch nahmen im Februar sogar am landesoffenen Schnellschachturnier der steirischen Schachjugend in Gratwein teil.

Die positiven Auswirkungen des Schachspiels auf Konzentration und Lernleistung in der Schule sind längst bewiesen und dokumentiert. Deshalb werden wir auch im kommenden Jahr wieder Schachspiel in der Schule anbieten, die Form ist noch offen.



Konzentration zur Mittagszeit:
Schachspielen in der Modellschule

DIE QUAL DER WAHL – DER VERSUCH EINER HILFESTELLUNG BEI DER STUDIENENTSCHEIDUNG

Lotte Hilbert

„Bin ich froh, dass ich schon studiert habe!“ oder „Die Matura könnt ich jetzt nicht mehr machen!“ oder „Gleichzeitig maturieren und Tests für die Aufnahme auf die Uni machen – wie verrückt ist das denn?“ oder „Wie viele Studien es heutzutage gibt, da kennt sich ja keiner mehr aus!“ oder „Was kann man überhaupt noch, ohne eine zusätzliche Aufnahmeprüfung zu absolvieren, studieren?“ oder, oder, oder...

Diese Fragen und viele mehr höre ich immer wieder von älteren Menschen, die bereits im Beruf stehen oder bereits studieren, wenn ich erzähle, dass ich Bildungsberaterin bin und wieder einmal viele Bedingungen für die Aufnahme von Studierenden auf die Unis oder Fachhochschulen verändert wurden. Meine Aufgabe ist es, diesen Dschungel etwas zu lichten. Ich versuche das, indem ich Fortbildungen, die es glücklicher Weise an der Uni gibt, besuche und mich jedes Jahr aufs Neue informiere. Diese Informationen gebe ich dann an die SchülerInnen weiter.

Außerdem hatten wir heuer Besuch von Vertretern der Fachhochschulen aus Graz und der KF-Uni Graz, die den SchülerInnen der 7. und 8. Klasse zuerst wichtigen Input über Studiemöglichkeiten gaben und danach

auch für Fragen zur Verfügung standen.

Besonders informativ finde ich die Möglichkeit der Studien- und MaturantInnenberatung der Österreichischen Hochschülerschaft, an der viele SchülerInnen der 8. Klasse teilnahmen. Danach gibt es noch den Tag der offenen Tür von allen Unis in Graz, der mit dem Termin Ende März meiner Meinung nach viel zu spät angesetzt ist, einige Aufnahmeverfahren für Unis sind zu dieser Zeit schon voll im Laufen oder fast schon zu Ende. Die SchülerInnen haben einen ganzen Tag um sich an verschiedenen Rundgängen zu unterschiedlichen Studien zu informieren. Auch diese Veranstaltung wurde von den angehenden MaturantInnen gut genützt.

In der 7. Klasse fand wie jedes Jahr gemeinsam mit dem Bundesministerium für Unterricht und den Beratungszentren die Initiative 18 plus statt, eine externe Möglichkeit sich schon sehr früh durch Tests und Einschätzungen und psychologische Beratungen mit der eigenen beruflichen Zukunft auseinander zu setzen. Auch dieses Angebot wurde von den SchülerInnen der 7. Klasse gut genützt.

Lotte Hilbert ist Bildungsberaterin der Modellschule.



EVALUIERUNG DER NEUEN REIFEPRÜFUNG AN DER MODELLSCHULE GRAZ

Elisabeth Reisenhofer

Im Rahmen der pädagogischen Lehrveranstaltung *Theorie und Praxis der Schulentwicklung* bei Dr. Franz Rauch an der Karl-Franzens Universität verfassten wir, Claudia Gomernik, Elisabeth Reisenhofer und Lukas Staduan, eine Proseminararbeit mit dem *Ziel der Evaluierung der Neuen Reifeprüfung an der Modellschule Graz*.

Im Proseminar erhielten wir den Auftrag, unser im Kurs vermittelt bekommenes theoretisches Wissen mit einem praktischen Projekt an einer ausgewählten Schule zu verknüpfen. Unsere Wahl fiel auf die Modellschule Graz, von deren Bestreben, die *Neue Reifeprüfung* zu evaluieren, wir im Kurs erfuhren. Im Laufe des Kurses wurden wiederholt die aktuellen Meilensteine unseres Projektes besprochen und wir bekamen auch Einsicht in Methoden, Themen und Ergebnisse von anderen Studierenden, die Untersuchung zu anderen schulentwicklungsbezogenen Themen durchführten.

In der Modellschule Graz wird die *Neue Reifeprüfung* heuer zum zweiten Mal durchgeführt und der Schulleitung und dem SQA-Team (Schulqualität Allgemeinbildung) ist es ein großes Anliegen, die *Neue Reifeprüfung* an ihrer Schule zu reflektieren und herauszufinden, wie die Vorbereitungen und der Ablauf der Matura in Zukunft optimiert werden können. Dass Studierende und keine schulinterne Personen diese Evaluierung durchführten, erlaubte einen unbefangenen, neuen Blick auf die Schule sowie die *Neue Reifeprüfung*.

Durch viele Gespräche und die Teilnahme am Tag der offenen Tür am 11. Dezember 2015 konnten wir uns ein immer deutlicheres Bild von der Modellschule Graz machen, das überaus positiv ist. Schon allein die kreative Gestaltung des Schulgebäudes wirkt herzlich und einladend. Die starke Zusammenarbeit von LehrerInnen und SchülerInnen, sowie die Einbeziehung der Eltern in Entscheidungen unterstreichen den fortschrittlichen Charakter der Schule. Auch die schuleigene

Küche, in der darauf geachtet wird, dass biologisch, regional und saisonal gekocht wird, und die vielen kreativen Projekte ließen uns staunen.

Der erste persönliche Kontakt mit der Schulleitung und einigen Lehrpersonen der Modellschule fand im Rahmen einer SQA-Sitzung statt. Dass sich Direktorin und SQA-SchulkoordinatorInnen wöchentlich treffen, um Schulangelegenheiten zu besprechen, empfanden wir als sehr vorbildhaft und bewundernswert. Neben verschiedensten Themen, die Unterricht und Schulentwicklung betreffen, ist auch die *Neue Reifeprüfung* ein wichtiger Aspekt.

Um die *Neue Reifeprüfung* evaluieren zu können, entwarfen wir einen Fragebogen, der an die AbsolventInnen des Vorjahres und an die heurige Maturaklasse ausgeteilt wurde. Darin wurde speziell und detailliert nach der *Vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA)*, der *Schriftlichen Neuen Reifeprüfung* und der *Mündlichen Neuen Reifeprüfung* gefragt. Zur *VWA* wurden die AbsolventInnen sowie MaturantInnen zu folgenden Bereichen befragt: Themenwahl, Unverbindliche Übung („Vorbereitung auf das vorwissenschaftliche Arbeiten“), Schreibwerkstatt, Schreibprozess und Präsentation der *VWA*. Zur *Schriftlichen* und *Mündlichen Matura* gab es jeweils Fragen zur Vorbereitung und zur Durchführung der Prüfungen.

Damit die *Neue Reifeprüfung* auch aus der Sicht der Lehrpersonen evaluiert werden kann, führten wir neben den Fragebögen auch Lehrerinterviews mit einigen Lehrpersonen der Modellschule durch. Sabine Hüttl, Dagmar Holzschuster, Lotte Hilbert und Helga Pfeifer zählten zu den Befragten. Erwähnenswert sind an dieser Stelle die große Aufgeschlossenheit und die Bemühtheit der Lehrpersonen.

Nach der Durchführung der Informationserhebungen kam es zur Auswertung dieser und folgend zur Verfassung der Proseminararbeit. Dazu teilten wir die einzelnen Schwerpunk-

te unter uns drei Studierenden auf und führten unter ständigem Kontakt und Absprache miteinander die Arbeit zu Ende.

Die Zusammenarbeit war sowohl mit den Lehrpersonen als auch unter uns StudienkollegInnen sehr angenehm und harmonisch und man merkte, dass diese Arbeit mitsamt ihrer Ergebnisse im Interesse aller stand.

Die Ergebnisse

Durch diese Forschungsarbeit wurde eine große Zufriedenheit der Befragten deutlich. Vor allem in den Gebieten wie der *Schriftlichen Reifeprüfung* in *Bildnerischer Erziehung*, der Betreuung der *VWA* durch die Lehrpersonen und der Unverbindlichen Übung, von der ein Großteil der Befragten profitiert haben. Verbesserungsvorschläge gab es u. a. für den Abhaltungszeitpunkt der unverbindlichen Übung. Sie soll dem Beginn des Schreibens der *VWA* näher gesetzt werden. Kürzere Wartezeiten zwischen den mündlichen Prüfungen, mehr individuelles Schreiben in der Schreibwerkstatt und Tipps für ein besseres Zeitmanagement hätten sich einige SchülerInnen des Weiteren gewünscht. Im Allgemeinen fiel die Befragung aber sehr positiv aus und nicht nur SchülerInnen hatten Vorschläge für die Optimierung der *Neuen Reifeprüfung*, auch die befragten Lehrpersonen hatten bereits viele Ideen und Vorstellungen für Verbesserungen. Ein Zeichen von Bemühen und Reflektiertheit.

Die Ergebnisse wurden am Ende mit Frau Sabine Hüttl besprochen und wir hoffen, dass wir der Schule einige brauchbare Einsichten liefern konnten. Für uns war es eine aufschlussreiche Erfahrung, diese Recherchearbeit gemacht zu haben. Wir lernten eine vorbildhafte und sehr interessante Schule kennen und konnten uns in ein Themengebiet vertiefen, das uns als zukünftige LehrerInnen mit Sicherheit betreffen wird.

MUSIK IN DEN GÄNGEN

ERWEITERUNG DES GANZTAGESANGEBOT

Sabine Hüttl

In diesem Schuljahr startete die Kooperation mit der Musikschule Graz St. Peter. Der Wunsch nach Instrumentalunterricht direkt an der Schule war den Eltern schon länger ein Anliegen. Eine Musikschule wurde gefunden, aber unsere Wünsche und Vorgaben waren nicht leicht zu erfüllen. Wir wollten ein breit gefächertes Angebot und das alles wenn möglich direkt und gleichzeitig nach Unterrichtschluss, sodass die SchülerInnen nach dem langen Schultag keine Wartezeiten haben. Das war organisatorisch eine ziemliche Herausforderung, aber durch intensive Bemühungen aller gelang dieses Vorhaben und im Oktober waren die ersten Klänge in den Gängen zu hören. Gitarre, Klavier, Geige, Bass und sogar Trompetentöne erfüllten die Schule. Besonders erfreulich war, dass sich auch eine Gruppe singbegeisterter SchülerInnen zusammen gefunden hat, die nun unser Modellschul-Vokalensemble bildet. Nicht nur beim Weihnachtskonzert, auch bei der ersten Vorspielstunde im April konnten die SchülerInnen bereits ihre Talente unter Beweis stellen und begeisterten die ZuhörerInnen. Im Juni

gibt es eine Instrumentenvorstellung durch die LehrerInnen der Musikschule und auch beim Schulfest werden alle nochmals in den Genuss der musikalischen Darbietungen kommen. Ein herzliches Danke für das Gelingen vor allem der Direktorin der Musikschule, Frau MDir. Mag. Eveline Sontacchi, wie auch ihrem Mann und allen Eltern und SchülerInnen. Schön, dass das Projekt im nächsten Jahr weitergehen wird.




20.4.2016, 19.00, Galerieraum

Vorspielstunde

der Klassen

Hans Groß, BA BA
Hanae Kato, MA BA
Zoran Radškovič, MA BA
Mag. Eveline Sontacchi
Anna van de Woestijne



WEIHNACHTSKONZERT 2015

Irene Harkamp

Heuer gab es beim alljährlichen Weihnachtskonzert eine Premiere. Es wurde erstmalig im großen Turnsaal veranstaltet. Nach anfänglichen Bedenken von Seiten der Schüler, dass die „Kuschelatmosphäre“ verloren gehen würde, wurde aber schnell klar, dass der Raum sehr passend für das Konzert war. Dank der Unterstützung, vor allem von Wolfgang Rath und Anna Urdl, wurde das Konzert zu einer stimmigen und gelungenen Veranstaltung.



Weihnachtskonzert 15/16

1. Schulband (3.4.): I follow rivers
2. Rene (2.): Sandmanns Wiegenlied (Klavier)
3. Marie (1.): Rudolph (Flöte)
4. Isabella (3.): Boogie (Klavier)
5. Larissa (2.): Leise rieselt der Schnee (Flöte)
6. Faye und Maya (4.): Carol of the Bells (Gitarren und Gesang)
7. Harald: Weihnachtsevangelium
8. Philipp (2.): Lettische Polka (Klavier)
9. Larissa (2.): Fröhliche Weihnacht überall (Flöte)
10. Valentina (3.): Filmmusik aus „Amelie“ (Klavier)
11. Eva (7.): The boxer (Gitarre und Gesang)
12. Isabella (3.): Thema und Variation (Klavier)
13. Manon und Rosa und Eva(7.): Sound of Silence (Gesang und Gitarre)
14. Nikolaus (2.): Rocksonatine (Klavier)
15. Dorian und Irene (6.): Rumba (Geige und Klavier)
16. Schulband: Happy X-mas



ERNÄHRUNG IM JUGENDALTER EINE UNTERSUCHUNG VON STUDENTINNEN DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE GRAZ

Lotte Hilbert

Drei Studentinnen der Pädagogischen Hochschule Graz untersuchten im Rahmen ihrer Projektarbeit in ihrer Ausbildung zur Ernährungsberaterin das Essverhalten von Jugendlichen. Dazu wurde unsere Schule ausgewählt, da wir auf gesunde Ernährung und Projekte zu diesem Thema großen Wert legen. Außerdem wurde die Schulküche ja schon mehrmals mit tollen Preisen und Auszeichnungen bedacht und ist bekannt für das gute und gesunde Angebot zu Mittag.

Einige Projekte rund um das Thema Essen seien genannt: Gemeinsam Kochen mit den SchülerInnen zu unterschiedlichen Themen oder auf Reisen, Pläne erstellen für die Verköstigung der SchülerInnengruppe in Selbstversorgerprojekten, Besuch der Kinderuni zu diversen Themen der Ernährung, Workshops zum Thema gesunde Jause, Essstörungen, gesunde Getränke, Brainfood, etc. Außerdem finden fast in jeder Klasse Biologiestunden zum Thema Ernährung und gesunde Lebensführung statt. Von der Ernährungspyramide über Nahrungsmittel und ihre Bedeutung im Körper bis hin zu Verdauung, Essstörungen und Freude am Essen, gemeinsam Essen, Nahrungsaufnahme und Verdauung vergleichend bei Mensch und Tier, Ernährungstipps, Ernährung in besonderen Lebenssituationen, und vieles mehr reichen die Themen im Unterricht.

Die Schulküche der Modellschule war auch Thema der Befragung, beeindruckt waren die StudentInnen vor allem von dem reichhaltigen Angebot, das es jeden Tag gibt, von der Möglichkeit ganz spontan das vegetarische oder nichtvegetarische Menü zu wählen, vom Apfel für alle, vom reichhaltigen Salatbuffet mit frisch bereiteten Salaten, und davon, dass LehrerInnen und SchülerInnen das Mittagessen gemeinsam einnehmen.

Die SchülerInnen der Modellschule wurden in dieser Studie zu ihrem Essverhalten in der Schule befragt. Das Mittagessen wird von den SchülerInnen als sehr abwechslungsreich, schmackhaft und ausreichend beschrieben, weiters wurde positiv vermerkt, dass die SchülerInnen Wünsche bekannt geben können und somit den Speiseplan mitbestimmen können. Weiters sehr gut kommt es bei den SchülerInnen an, dass das Menü spontan gewählt werden kann, je nach Lust und Appetit.

Ein Großteil der SchülerInnen hält sowohl die Ernährung in der Modellschule als auch die Ernährung zu Hause für gesund.

Die StudentInnen waren sehr beeindruckt von den vielfältigen Zugangsweisen, der intensiven und kreativen Auseinandersetzung im Unterricht aber auch von der Bedeutung, die das Thema „gesunde Ernährung“ für die Organisation Modellschule hat.



Stephan Perl



Sophie Piller

KREATIVES SCHREIBEN

ES WAR EINMAL...

Valentina Rohsmann & Elisa Pichler

...vor langer Zeit ein kleines Dörfchen, dessen Name von geringer Bedeutung für diese Geschichte ist, die ich euch heute erzählen möchte.

Um diese Geschichte vollständig zu verstehen, müssen wir ganz von vorne anfangen – beim Urknall. Nein...nein, springen wir lieber doch nicht so weit zurück; bis zur Entstehung unseres Königreichs, in dem unsere Geschichte zu spielen beginnt, sollte es reichen.

Na, dann fangen wir mal an...

In dem kleinen Dörfchen, in dem unsere Geschichte spielt, geht es wahrlich sonderbar zu.

Da gibt es einmal den sonderlichen **Bürgermeister** des kleinen Dörfchens:

(Vote for me!)

Sein Wahlspruch war: „Zu wenig Steuern, zu viel Geld!“

Dann gibt es noch die zwei Hexen, die sich fälschlicherweise „**Alchimistinnen**“ nennen:

Die zwei betreiben einen kleinen Laden in der dunklen Gasse des Dorfes. Nach diesen zwei Hexen folgt (wie könnte es anders sein) die **Schwarzmarktverkäuferin**, die sträflicher Weise das WhatsApp des Mittelalters verkauft. Danach haben wir hier in unserem Heim noch die **Stallburschin**:

Sie kümmert sich ohne zu klagen um den Dreck im Stall der Pferde, was in diesem Fall bedeutet, um den des Pferdes, das dem Bürgermeister persönlich gehört. Außerdem darf man nicht vergessen, dass es auch in diesem Dorf Magie gibt und dass auch Anfänger damit umgehen können. Um zum Beispiel Inspiration heraufzubeschwören, gibt es die **Buchverkäuferin**, die in ihrem Buchladen MagicBookStore ihre Zauberbücher verkauft (legal natürlich). Wie in jedem Dorf, so gibt es auch in diesem Bewohner, die es mit der Ehrlichkeit nicht so ernst nehmen, deswegen ist der **Unterwälder** ordentlich beschäftigt: Da er die ganze Zeit die Steuern aus dem Safe des Bürgermeisters fladert, wird er von der

geheimen Mafia des Bürgermeisters offiziell verfolgt. Auch in diesem Dorf braucht man Kleidung, also sind die zwei **Schneiderinnen** in ihrem Laden oft gefragt. Sie betreiben ihren großen Laden **C&M Fashion Design** am Hauptplatz des Dorfes. Die Kneipe zum **Wankenden Wiesel** wird oft besucht und sehr geschätzt. Gewissenhaft betreibt die **Dorfwirtin** ihre kleine Kneipe.

Die **Schmiedin** des Dorfes arbeitet jeden Tag sehr hart. Auch wenn es sich die Dorfbewohner nicht erklären können, warum das einzige Pferd so viele Hufeisen braucht. Zu guter Letzt gibt es noch die zwei eher etwas besonderen und gefürchteten Wesen des Dorfes: Das erste Wesen ist der verfluchte Geist, das **Schlossgespenst**, das seit seinem letzten Lebtage es nicht geschafft hat, seine Drohung wahr zu machen, die ganze Welt zu unterwerfen. So schmachtet dieses Wesen nun vor sich hin.

Als zweites Wesen gibt es den **Drachen**, der sehr still und ruhig über das Dorf wacht und es gegen alle Angreifer beschützt.

Ach ja, und zu guter Letzt, ich hätte sie fast vergessen, gibt es natürlich auch noch die weise **Königin** des Königreichs.

So jetzt können wir endlich unsere Geschichte beginnen:

Es war ein ruhiger und gesitteter Vormittag; doch etwas im Dorf war nicht so gesittet und ruhig, nämlich die WhatsApp-Tafel, die inmitten des Hauptplatzes stand. Es war ein neues, von der Schwarzmarktverkäuferin eingeführtes Gerät, das angeblich zur allgemeinen Verständigung beitragen und sie verbessern sollte. Es gab ein Gewusel und lautes Gemurmel am Platz. Viele Dorfbewohner drängten sich um sie, um als Erste ihre Kommentare schreiben zu können und sich zum Thema und dieser komischen Tafel zu äußern. Allen vorne weg der Bürgermeister, der lauthals verkündete, als Erster auf diesem komischen Geräte schreiben zu dürfen. Manche protestierten, andere fügten sich und die wenigen Übriggebliebenen

enthielten sich ihrer Meinung. Langsam verzogen sich die meisten, um sich im Wankenden Wiesel zu beraten und über diese wundersame Tafel zu diskutieren.

Doch langsam gingen in jedem Haus die Lichter aus; außer im Wankenden Wiesel, dort hörte man noch immer leise Diskussionen und Gemurmel. Als die Sonne sich langsam dem Westen näherte, spazierten selbst die leidenschaftlichsten Diskutierenden nach Hause.

Am nächsten Morgen, als der erste Hahn am Misthaufen krächte, ritt eine fremde und merkwürdige Person auf einem Esel durch das Tor der Stadt. Der Drache, der immer, selbst schon so früh, ein Auge auf die Stadt hatte, bäugte den Fremden und flog herab, um am Giebel des Bürgermeisterhäuschens zu landen. Der Fremde steuerte auf den Marktplatz zu, um dort von seinem Tier abzusteigen und sein reichliches Gepäck abzuladen. Er stellte sich auf ein leeres Fass und schrie: „Geschätztes Volk, hört mich an! Ich komme von weit her, um euer Dorf zu sehen, das von unserer Königin geschaffen wurde, um zu schreiben!“

Langsam rührten sich die Bewohner des Dorfes und strömten alle herbei, um dem Gast zu lauschen, auch der Drache stellte gespannt seine Ohren auf, selbst das Schlossgespenst lugte aus einem Fenster seines Gemäuers um zu lauschen. „Es ist eine Ehre für mich, hier auf diesem Boden zu stehen!“, rief der Fremde über den Platz. „Euer Dorf sollte nicht von so jemandem regiert werden! Lasst mich euer neuer Herrscher sein und ich werde euch angemessen regieren! Ich bin Stefan, der Dichter, und ich möchte euch führen!“ Ein mächtiges Gemurmel brach aus und der Bürgermeister meldete sich zu Wort: „Die Bürger haben mich gewählt! Also verschwinde!“ „Lasst die Bürger doch entscheiden, ob morgen beim Mittagsschlag gewählt werden soll!“, rief Stefan. Ein einstimmiges „Ja“ drang aus der Menge „Gut“, sprach Stefan, „dann wird es so geschehen!“ Als dieser Tag zu Ende

ging, verzogen sich wieder alle Bürger in ihre Häuser.

Bei Tagesanbruch am nächsten Tag schwamm ein kleines Bötchen an dem Fluss neben dem Dorf heran und eine Frau mit blondem Haar stieg aus, sie ging in die Stadt; sie verkündete, sie heiße Mona und sie erzählte und forderte dasselbe wie Stefan den Tag zuvor. Man erklärte ihr, dass schon heute die Wahlen stattfinden und so durfte auch sie kandidieren. Zum zwölften Schlag der Kirchturmuhren begannen die Wahlreden.

Der Bürgermeister rief: „Ich habe euch immer gut geleitet, ihr kennt mich und meinen Wahlspruch: Zu wenig Steuern, zu viel Geld! Vote for me!“ Der Fremde forderte: „Ich finde diese Stadt ist zu schade, um zu vergehen, wählt mich und ich werde das ändern!“ Und die Frau mit dem blonden Haar skandierte: „Poetry Slam! Ich möchte mehr Literatur und Poetry Slam in dieser Stadt!“

Danach fanden die Wahlen statt: 3. wurde Mona mit drei Stimmen; 2. wurde der Bürgermeister mit vier Stimmen und Stefan gewann mit fünf Stimmen! Somit war das neue Oberhaupt gewählt und selbst die Königin kam, um zu gratulieren! Langsam fanden die Dorfbewohner ihren Draht zu Texten und zum Schreiben, und das Dorf hatte damit seine ihm eigene Bestimmung erfüllt!

In den Rollen als:

Bürgermeister – Sebastian, 3. Klasse
Alchimistinnen – Maria & Chiara, 2. Klasse
Schwarzmarktverkäuferin – Lara, 2. Klasse
Stallburschin – Elisa, 3. Klasse
Buchverkäuferin – Valentina, 3. Klasse
Unterwäldler – Thomas, 4. Klasse
Schneiderinnen – Clara & Magdalena, 2. Klasse
Dorfwirtin – Lena, 4. Klasse
Schmiedin – Kathi, 4. Klasse
Schlossgespenst – Josephine, 3. Klasse
Drache – Johanna, 4. Klasse
Königin – Helga, Lehrerin

Und zum Vergnügen aller gab die Dorfgemeinschaft einige ihrer Geschichten zum Besten:

SCHAL

Elisa Pichler

Es ist ein leicht windiger Oktobertag. Die Sonne krabbelt zögernd dem Westen entgegen und färbt den Himmel schon leicht orange-rot.

Im untersten Stock eines Mehrparteien-Häuschens in der Rosengasse steht die Tür, die zum kleinen Garten führt, offen. Im Garten wachsen saftig grüne Büsche, herrlich dichtes Gras und schöne perfekt nach oben strebende, sanft rote Rosen, wippend im leichten Oktoberwind.

Die Tür steht leicht offen und lässt den orangen Vorhang des dahinter liegenden Raumes nach außen sehen und dir leicht entgegen winken.

In dem Raum, in dem der Vorhang eigentlich hängen sollte, liegt ein modern eingerichtetes Wohnzimmer. Der Boden ist mit einem zarten Holzton, der fast ein wenig ins Orange geht, versehen, die Wände sind fein säuberlich in einem Schneeweiß angestrichen. In der linken Ecke des Raumes befindet sich ein glänzender schwarzer Flügel. In der Mitte auf einem roten Fransenteppich stehen ein kleiner gläserner Kaffetisch und dahinter eine weiße Ledercouch. Auf ihr liegt ein fein säuberlich zusammen gelegter, weißgoldener roter Schal und starrt hinaus aus der leicht offenen Tür.

Doch er besitzt nicht nur diese Farben, sondern zwischen diesen Farben scheint es, als spiegelten sich alle Farben des ganzen Farbkreises: Rosa bis Orange, ja sogar Blau, schillert aus den vielen Fransen heraus.

Er starrt weiter aus der Glastüre nach draußen, beobachtet die Rosen, wie sie sich noch immer elegant im Wind bewegen. Die vereinzelt Büsche zittern in der leichten Brise; aber auf eine elegante und makellose Weise, wie er sie noch nie gesehen hat.

Er erinnert sich noch gut an die Tage zurück, an denen er in dem schrecklichen letzten Regal einer Boutique lag, zerknittert und dazu verdammt, hier zu warten und alleine zu sein.

Doch eines Tages kam eine junge Frau mit wunderbarem hellbraunem Haar in das Geschäft und kaufte ihn. Er war ihr damals so dankbar gewesen und ist es immer noch.

Er starrt noch immer hinaus, so bunt und weich, dass er schon fast einer Blumenwiese den Platz streitig machen konnte. Jeder Schmetterling, jede Blume würde ihn um seine Farben beneiden.

Er freut sich nach dem langen Sommer endlich wieder auf die frostigen Tage, Tage, an denen er sich weich um ihren Hals schmiegen und sie wärmen kann. Darauf, ihr sanft ins Ohr zu flüstern und ihr einfach nur zu danken für ihre Tat, ihn gekauft zu haben.



KREATIVES SCHREIBEN

INGE, DIE KLINGE

Chiara Aflenzer, Maria Neuhold

„Das ist die Inge, die Blöde, die Klinge. Sie hat kein Haustier...“

„Hört endlich auf damit!“

„Nein, was glaubst denn du, Klinge!“

Ich rannte so schnell wie möglich nach draußen, vorbei an dem blöden-egoistischen-selbstsüchtigen Riesen-Maul-Fisch-Bananen-Apfel-Karotten-Hunde-Giraffen-Rosinen-Marzipan-Dreck!!!!

Vorbei an meiner Nachbarin Mrs. Schmidhuber. Sie saß auf ihrem eiförmig grünen, mit so einem Stich oliv-avocado-giftgrünen, mit einem Hauch von Ananasblätter-grünem Blumen Balkon.

Schnell vorbei an dem gelb-gold schimmernden Supermarkt, wo so viele Leute waren, dass man das Schild für das Angebot für die Blumen, das schon über eine Woche dort stand, nicht mehr sah. Man sah nur noch bunte Jacken, viele Säckchen vom Bauernmarkt gegenüber, der nur am Dienstag und Samstag offen hatte, und man sah nur noch Schupfereien und Gedränge, vereinzelt Leute lagen am Boden und sogar in Sonderangebotskörben.

Ich wollte mich schnell aus dem Staub machen, denn sonst kam noch irgendeiner auf die Idee, mich in dieses von-Menschen-überströmte-nicht-aufpassende-grobe-angebotswillige-Gewirble hineinzuziehen. Ich rannte vorbei am Standel für Getränke-die-so-komisch-schmecken-dass-man-zum-Stinken-anfängt-und-Lebensmittel-zum-Hinunterschlingen.

Endlich, im herrlichen Zuhause! Wunderbar-superschön-couchgemütlich-zum-Einschlafen-bunt-ohne-nicht-aufpassende-Leute-die-kleine-und-feine-Wohnung-mit-zwei-Stöcken-und-einem-im-Grund-also-doch-ein-Haus.

Das war ein wunderbar-grausiger-mottenzerfressender-Ameisenbär-Augenbrauenkauf-superbombastischer-Krokodilfressender-schöner-toller-Tag!!!

BLAULICHT

Lena Gartler

Die Luft ist frostig und frisch, ebenso die Gleise, die ich unter meinem Nacken und Unterschenkel spüre. Ich friere so, dass ich am ganzen Körper zittere. Vielleicht hätte ich mich doch wärmer anziehen sollen, aber was kümmert es mich jetzt noch, jetzt ist es sowieso schon egal, was ich trage oder ob ich friere. Den Leuten ist es ohnehin egal, wie ich aussehe oder wie es mir geht, aus diesem Grund bin ich auch hier. Kurz überlege ich, ob man mich vermissen würde, würde mein Fehlen überhaupt jemand bemerken? Wahrscheinlich nicht. Wer wird an meinem Grab stehen, Woche für Woche? Seien wir mal ehrlich: niemand. Ein kurzer Artikel in der Zeitung über den Selbstmord einer Jugendlichen, mehr nicht. Wahrscheinlich wäre meine Mutter sogar froh, dass sie mich los ist. Endlich würde ich ihr nicht mehr auf der Tasche liegen und sie müsste sich nicht mehr mit mir abgeben. Ich war nie mehr für sie gewesen als eine Verpflichtung. Ich schließe die Augen und lausche der Stille. Von fern kann ich die Autobahn hören. Ein Flugzeug dröhnt durch die Nacht. Der Flughafen ist gar nicht so weit weg. Etwas piekst mich in die Hand. Eine Tannennadel.

Hoffentlich kriecht mir keine Spinne ins Hosenbein, denke ich. Es schaudert mich. Ganz ruhig, sage ich mir noch einmal. Es ist bald vorbei. Die Nacht ist ungewöhnlich ruhig, so ruhig, dass ich langsam schon das Anrollen des Zuges höre. Jetzt schon? Plötzlich kommt eine Erinnerung in mir hoch, Weihnachten 2001. Da war er noch da. Warum denke ich genau jetzt darüber nach, wenn ich meinem Leben ein Ende setzen will? Immer mehr schöne Erinnerungen kommen mir hoch. Ich war so glücklich. Aber warum vergesse ich auf die furchtbaren Jahre, die mir passiert sind, und all das Grausame, das mir widerfahren ist. Ich muss mir selbst eingestehen: Ich bin schon längst tot. Für diese Welt. Da höre ich es. Ein Grummeln wie von entferntem Donner. Zunächst. Doch es wird lauter. Sehr schnell lauter. 320 Tonnen Stahl kreischen heran. Ausnahmsweise pünktlich. Die Nacht ist klar. Ich kann bereits die blauen Lichter des Zuges erkennen. Das blaue Licht, das immer näher kommt. Ist es wirklich die richtige Entscheidung? Das blaue Licht blendet mich und hüllt mich schließlich vollständig ein. Soll es so enden?



SCHLICHTE DICHTEN WORKSHOP IM RAHMEN VON BOOKOLINO

Helga Pfeifer

Bookolino im Grazer Literaturhaus,
5. - 15. November 2015

„Gedichte heißen so, weil sie Sprache verdichten“ – das stimmt nicht wirklich (das Wort „Gedicht“ kommt nämlich einfach vom lateinischen Wort für „sagen, sprechen“), ist aber ein beliebter Gedichtworkshop-Stehsatz. Klar: Sprache dichten machen, mehr mit wenigen Wörtern sagen als im Alltag oder mehr verstehen, gehört zum Gedichtelesen und -schreiben dazu. Aber das heißt nicht, dass Gedichte kurz oder rätselhaft sein müssen, eine Geheimsprache für ein paar Eingeweihte. In dem im Rahmen des Kreativen Schreibens abgehaltenen Workshop mit Stefan Schmitzer wurde über Literatur diskutiert, wurden Texte vortragen, wurden „lange Gedichte“ verfasst, Fragen ohne Antworten, ein Spiel mit sich drehenden und detailreich sich verändernden Worten und Sätzen, die schließlich im Rahmen der bookonightline zur Aufführung gebracht wurden.

„AUF DEN SPUREN VON ROMEO UND JULIA“ ZUR UÜ THEATER OBERSTUFE

Stefan Egger



Im Prolog von Shakespeares „Romeo und Julia“ heißt es, ein uralter Konflikt flammt neu auf, aber was war das für ein uralter Konflikt, der anscheinend Generationen lang schwelt und dann wieder zum Ausbruch kommt? Gibt es Parallelen zwischen den Problemen von Shakespeares Julia mit ihrem autoritären Vater und den Julias von heute in ihren Familien? Diese und andere Fragen wurden von theaterinteressierten SchülerInnen der 5. und 7. Klasse in einer Oberstufen-UÜ theatralisch erforscht und ihre Gedanken dazu in ästhetischen Ausdrucksformen verhandelt. Eine Abschlusspräsentation Anfang März war geplant, kam aus Ressourcengründen aber dann doch nicht zustande. Trotzdem ein lohnendes Engagement und ein „es hat sich ausgezahlt!“ für die beteiligten SchülerInnen!



„DO YOU WANT TO PLAY THE FUCKING NINJA GAME?“ ZUR UÜ THEATER UNTERSTUFE

Stefan Egger



Gleich einmal vorausgeschickt, das „Ninja-Game“ ist ein Aufwärm- und Trainingsspiel, das unsere Theatergruppe bei unserer zweiten zweitägigen Theaterklausur im Mai als ihr Lieblingsspiel entdeckt hat. Man könnte sagen, der einleitende Fragesatz, der von derjenigen Person, die das Spiel beginnt, in die Runde gerufen wird, weist (ein bisschen ironisch) darauf hin, dass im Theater immer eine Prise Provokation dabei ist, dass die Provokation ein wichtiger Bestandteil von Theater ist, wenn sie bedeutet, dass das Publikum auf etwas für sie Neues, Ungewohntes, vielleicht Unverständnes gestoßen werden soll. Ich kehre jetzt aber wieder zu unse-

rer UÜ Theater im Schuljahr 2015/16 zurück, die sich einem Stücktext gewidmet hat, der da im Original „Das Große Theater oder Der gestiefelte Kater“ heißt. Im Stück geht es um eine Theatertruppe, die das Märchen „Der gestiefelte Kater“ aufführt und um ZuschauerInnen dieses Theaterstücks, die zufällig nebeneinander sitzen; im Laufe des Stücks vermischen sich die Ebenen der Bühne und des Zuschauerraums und das Ganze endet in einem ziemlichem Tohuwabohu.

Wir haben uns zwei Stunden pro Woche getroffen, Basistraining gemacht, sind auf zwei Theaterklausuren ins JUFA Bruck und Deutschlandsberg gefahren und haben gegen Ende hin

noch einmal zulegen müssen, um das Stück fertig zu kriegen. Wie auch in den letzten Jahren fahren wir Ende Juni für einen Tag zum Kinder- und Jugendtheaterfestival Weiz, wo wir das Stück spielen, andere Stücke anschauen und mit den anderen Jugendlichen gemeinsam Workshops besuchen. Von einer echten Provokation sind wir mit unserem Theater vielleicht noch ein Stück weit entfernt, aber wir geben immer unser Allerbestes.

„RUCKSACK“ UND „SELBSTFINDUNG“ ZUR UÜ FILM

Manuel Diepold



Als Zusatzangebot für die Oberstufe wurde im Sommersemester die unverbindliche Übung (UÜ) Film angeboten. Da ich bereits mehrere Jahre als selbstständiger Kameramann tätig war, freute es mich sehr, nun die Möglichkeit zu bekommen, etwas von meinem Wissen und den zahlreichen Erfahrungen weitergeben zu können.

Die ersten Termine nutzten wir, um uns etwas über Film im Allgemeinen auszutauschen und verschiedene Kurzfilme anzuschauen. Dabei erarbeiteten wir auch gleich die Grundstruktur eines jeden Drehbuchs, nämlich dessen drei Akte inklusive der Plot Points, oder auch Wendepunkte.

Der nächste Schritt bestand darin, selbst ein Thema zu finden, aus dem heraus ein maximal fünfminütiger Kurzfilm entstehen sollte – erfahrungsgemäß der schwierigste Teil. Daher entschieden wir uns, den Zufall

entscheiden zu lassen: jede/r schrieb ein paar Begriffe und Grundthemen auf, die für ihn oder sie spannend waren. Anschließend wurde sowohl ein Gegenstand, als auch ein Thema gezogen. In unserem Fall fiel das Los auf den Gegenstand „Rucksack“ und das Thema „Selbstfindung“.

Die Vorbereitungen

Nun ging es an die Ausarbeitung einer Geschichte. Mehrere Ideen wurden zusammengetragen und schließlich zu einem kleinen Drehbuch zusammengefasst. Während dieses Prozesses besuchten wir auch noch die Diagonale, um uns einen heimischen Film, dessen Thema gar nicht so weit von unserem entfernt war, anzuschauen.

Bevor wir dann zu drehen beginnen konnten, mussten wir uns noch mit der Technik vertraut machen. Und hier zeigten mir die SchülerInnen der Mo-

dellschule einmal mehr, wie motiviert und engagiert sie bei der Sache waren: Sowohl theoretisch als auch praktisch zeigten sie vollen Einsatz! Ich wurde mit Fragen durchlöchert und sie liefen mit der Kamera unermüdlich den Schulgang auf und ab, bis die perfekte Aufnahme geglückt war.

Die Dreharbeiten

Nun waren wir also bereit unseren Kurzfilm zu drehen. Dafür bekamen wir auch noch professionelle Unterstützung von Ernst Tauchner, einem Schauspieler aus Wien, den ich noch von einem Musikvideo Dreh kannte und der sich freundlicherweise bereit erklärte, für ein Wochenende mit uns in Graz, genauer am Thaler See, zu drehen.

Der Drehtag, es war ein sonniger Samstag im April, verlangte uns zwar alles ab, die Aufnahmen entschädigten uns aber für unsere Mühen! Bis in die Dunkelheit hinein wurde unermüdlich aufgebaut, abgebaut, Objektiv gewechselt, Anweisungen an unsere Schauspieler weitergegeben, der Drehplan studiert, Regie geführt und gefilmt.

Die Postproduktion

Als finaler Schritt ging es dann in die Postproduktion: Das Filmmaterial wurde gesichtet, geschnitten, mit Ton und Musik unterlegt, die Farben korrigiert und schließlich als finaler Kurzfilm exportiert!

Ich möchte mich an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bei Julius, Dorian und Valentina für ihre Mühen und ihr Engagement bedanken! Ihr wart eine super Filmcrew! Außerdem ein großes Danke an Ernst und seine Lebensgefährtin Petra, die uns beide toll unterstützten! Und an Isabella, bei der wir auch einige Szenen drehen durften und die uns auch tatkräftig unterstützt hat!

Vielen Dank und ich hoffe das Ergebnis gefällt!

DIE KUNST DER VIELFALT

Die Kunst der Vielfalt

Schwerpunkt an diesem Tag des Gymnasiums war die künstlerische Auseinandersetzung mit dem derzeit aktuellen politischen und sozialen Thema „Flucht, Asyl und Migration“. Die SchülerInnen konnten sich zu unterschiedlichen Workshops anmelden. So gab es den Workshop „Das Ende einer langen Reise“, zusammen mit der Caritas, in dem SchülerInnen den Ablauf eines Asylverfahrens kennenlernten und einen Stationenbetrieb aufbauten, um anderen auch erfahrbar zu machen, wie es Asylsuchenden in Österreich ergeht. Im Workshop „Zeichnungen von Kindern auf der Flucht“ wurden Zeichnungen von Flüchtlingskindern mit eigenen Zeichnungen zum Thema „Flucht“ zu einer Ausstellung zusammengestellt. Eine Gruppe von SchülerInnen besuchte die Redaktion der Zeitschrift „Megaphon“, um über die

Intention und Durchführung dieses Projekts mehr zu erfahren. „Das Leben ist kein Spiel - Spiele basteln und spenden“ und der Workshop „Wärme schenken - Hauben stricken“ dienten dazu, Spiele und Hauben herzustellen, um der Ohnmacht zu entfliehen und selber einen Beitrag zur Hilfe leisten zu können. Die Hauben wurden zum Verkauf an die Caritas übergeben, der Reinerlös des Kalenders „Jeden Tag Flucht“ wurde der Einrichtung „welcome“ gespendet. Die Workshops „zuhören - eine akustische Dokumentation“ und „Märchen in unterschiedlichen Kulturen und Sprachen“ rundeten das Programm ab. Um 13.00 Uhr gab es eine Präsentation der Arbeiten. Für die SchülerInnen war es ein sehr bildungsintensiver Vormittag, der die Reflexion, das kritische Hinterfragen und das aktive Miteinander gefördert hat.

„HAUBEN STRICKEN - WÄRME SCHENKEN“

Sabine Hüttl

Angelehnt an die Workshops der Caritas, in denen sich frei nach dem Motto „Ran an die Masche“ Freiwillige zusammensetzen, um Mützen nach dem Design der Mützenmafia zu fabricieren, fand sich auch bei uns eine Gruppe von SchülerInnen, denen die Idee gefiel und die ihre Strick- und Häkelkenntnisse einem guten Zweck zur Verfügung stellen wollten. Ein Aufruf unter den Eltern für Wollspenden war dermaßen erfolgreich, dass aus einem reichen Fundus an Wollknäueln genau die richtigen Farben nach Herzenslust kombiniert werden konnten. Es war ein richtig schöner Vormittag, strickend, Hörspielen lauschend, dazwischen einen Vortrag von Lisa über Asyl und Flucht hörend, und immer im Hintergrund das Klappern der Strick- und Häkelnadeln. 30 bunte Hauben konnten dann stolz der Caritas zum Verkauf übergeben werden. Ein leiser Beitrag, um in kalten Zeiten Wärme zu schenken.





ZUHÖREN IN ECHTZEIT

Bernd Hierzer

Eine kleine Gruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, zuerst einmal nur zuzuhören. Mit zwei Aufnahmegeräten ausgestattet, versuchten Paul, Paula, Renee und Jan sozusagen in Echtzeit eine Sendung zum Projekttag (vor-) zu produzieren. Mit großem Einsatz konnte eine akustische Collage zusammengeschnitten werden, die zwar keinen vollständigen, aber sicherlich authentischen Eindruck von der Kunst der Vielfalt eingefangen hat. Das Ergebnis kann sich hören lassen!

PROJEKT MEGAPHON

Lena Wiesmeyr

Überlegt man, was in Graz konkret schon seit langem und sehr erfolgreich für die Integration von Flüchtlingen und Schutzsuchenden unternommen wird, kommt man über kurz oder lang auf das Projekt Megaphon der Caritas. Durch den Verkauf der Straßenzeitung der Krise etwas entgegenzuhalten, das gelingt den Megaphon-VerkäuferInnen jeden neuen Tag. Wir bereiteten in der Schule Interviewfragen vor und fuhren mit diesen in die Megaphonzentrale im Augarten. Engagiert wurde uns vorgetragen, was und wie und vor allem wer hinter diesem Projekt steckt. Anschließend hatten wir die Möglichkeit, zwei Interviews mit VerkäuferInnen zu führen. Es war ein bewegter Vormittag, ständig gingen VerkäuferInnen ein und aus, Probleme wurden übers Telefon gelöst und wir kamen unseren InterviewpartnerInnen vorsichtig näher. Beeindruckende Persönlichkeiten zeigten für uns konkrete Probleme unserer Gesellschaft auf und gleichzeitig erfuhren wir, was man mit Engagement und Willen alles erreichen kann.

RAN AN DIE MASCHE! / Audioaufnahme



DAS LEBEN IST KEIN SPIEL

Isabella Kaineder

Das Leben ist kein Spiel, schon gar nicht, wenn ein Mensch in einem Heim für Asylwerber warten muss. Zermürbende Wochen und Monate, in denen Warten die einzige Option ist. Oder Spiele? Um diese Zeit, wenn schon nicht sinnvoll, wenigstens weniger langweilig zu gestalten. Um im besten Fall den Kontakt miteinander zu pflegen und auf niederschwellige Weise Abwechslung zu erleben. Um im besten Fall noch ein paar Wörter Deutsch zu lernen.

Genau darum ist es uns gegangen, als wir unterschiedliche Spiele planten und schließlich auch gebaut haben. Ob Memory oder Halma, Schach oder Mühle, voll Begeisterung waren Clara, Milo, Nikolaus, Peter, Jonathan, Elias, Niklas, Laurens, Jonas und Matthias beim Projekt „Spiele“ am Tag „Kunst der Vielfalt“ am Werk. Isabella und Harald halfen bei technischen Fragen weiter, die Sackerl für die Spielsteine nähte Isabella.

Die elf fertigen Spiele konnten sich sehen lassen und wurden den BewohnerInnen eines Heims geschenkt und werden hoffentlich mit viel Freude „bespielt“.

Die Spiele-Crew:



MÄRCHENWORKSHOP

Jürgen Seitlinger

Im Märchenworkshop bei Anna und Jürgen wurde vorgelesen, erzählt, gezeichnet, gebastelt, aufgenommen und gespielt. Anna erzählte ein Märchen der Gebrüder Grimm, Jürgen trug die Geschichte vom verliebten Prinzen (aus Ägypten) vor. In der Leseecke in der Bibliothek konnte in Märchenbüchern aus der ganzen Welt geschmökert werden. Später erzählten Abdukader und Kinan uns das syrische „Märchen vom Salz“. Bekannte und unbekannte Figuren wurden gezeichnet und sogar für ein improvisiertes Schattentheater verwendet.



KALENDERPROJEKT "JEDEN TAG FLUCHT"

Isabella Kaineder

Am 13. November 2015 veranstalteten wir den von Birgit und Lisa ins Leben gerufenen **Tag der Vielfalt**. Die künstlerische Auseinandersetzung mit politischen und sozialen Aspekten von „Flucht, Asyl und Migration“ stand im Vordergrund. Früh kam der Gedanke auf, dass einer der angebotenen Workshops als Werkstatt zum Druck von Jahreskalendern zum Thema **Jeden Tag Flucht** in der Technik des Linoldrucks genutzt werden könnte. Den Erlös, der durch den Verkauf dieser Kalender hereinkommen würde, wollten wir dem Projekt Welcome der Caritas spenden. In Folge begann die 1. Klasse bereits Mitte Oktober im BE-Unterricht, sich in die Situation von Flüchtlingen auf ihrer Reise nach Europa einzufühlen und hierzu Bilder zu zeichnen. Alleine oder zu zweit skizzierten die SchülerInnen ihre Bildideen für passende Kalendermotive und schnitten sie anschließend mit großer Begeisterung und unter massivem körperlichem Einsatz aus Linolplatten aus. Zusätzlich zu den Bildmotiven wurden auch die Monatsnamen gestaltet. Unterstützung fand das Projekt auch durch einige SchülerInnen der 5. Klasse, die ebenfalls Kunstwerke zum Thema umsetzten.

Am **Tag der Vielfalt** fand die Gruppe der SchülerInnen aus der 4. und 7. Klasse, die sich für den Workshop Linoldruck gemeldet hatte, eine Vielfalt an Druckplatten vor. In akkordmäßiger Werkstattarbeit produzierte die kleine Gruppe unter Mithilfe von Veronika und Vanessa 20 Bildkalender mit je 13 einzigartigen Linoldrucken.

Auch die 1. Klasse druckte mit viel Enthusiasmus im kommenden Monat weitere Kalender, die an begeisterte Eltern, LehrerInnen und KollegInnen verkauft werden konnten. Einige Exemplare legte auch Robert Uranitsch in seinem Geschäft „Artfabrik“ zum Verkauf auf.

Am 2. Februar überreichte die erste Klasse schließlich einen Scheck im Wert von 350,- € aus dem Verkaufserlös an Jasmin Haas vom **Projekt Welcome**.



BILDER AUF DER FLUCHT

Birgit Piffel

Während der Projektplanungsphase der Caritas wurde uns von deren Tätigkeiten in den Flüchtlingslagern berichtet. Unter den Flüchtlingen befanden sich sehr viele Kinder und Jugendliche. Sie wurden von den HelferInnen animiert zu zeichnen. Viele der entstandenen Arbeiten hatten Flucht, Heimatserinnerungen oder auch Sehnsüchte als Inhalt. Monika Tragner von der Caritas stellte uns diese Arbeiten für das Projekt zur Verfügung. Am Projekttag arbeiteten Klaus und Birgit mit einer Gruppe ModellschülerInnen bildnerisch zum Thema Flucht. Diese Arbeiten wurden denen der Flüchtlingskinder nun gegenübergestellt. Eine kleine Ausstellung davon konnte man in unserer Schule betrachten.



„Ich finde solche Projekte lustig. Es macht Spaß den ganzen Tag zu zeichnen. Dieses Mal fand ich es ziemlich traurig, aber auch manchmal schön. Es ist traurig, wenn man die Bilder der Flüchtlingskinder sieht und erkennt, was in ihren Köpfen vorgeht. Das Projekt war, finde ich, eine sehr gute Idee und sehr schön.“

Johanna Marauschek, 4. Klasse

Heute haben wir einen Workshop zum Thema Flüchtlinge gemacht. Zuerst haben wir einen Film angeschaut, dann gingen wir in den Textilen Werkraum und haben Bilder gezeichnet. Es war sehr lustig, aber auch „nice“. Ich saß neben Tobi, wie es sich manche schon denken können, wir haben geblabbert. Dann, als wir ein Blatt Papier bekamen, begannen wir zu zeichnen. Ich zeichnete - wie Tobi - eine schlechte Seite mit Krieg und eine gute Seite mit Frieden. Dann haben wir noch alles schnell einsortiert. Das war's auch von mir- Tschüss! Euer Simon!“

Simon Pommer, 2. Klasse



Never//Forget//Why ist ein Erinnerungsprojekt, das an die 15.000 internierten jüdischen Kinder von Theresienstadt erinnern soll. Im Anschluss an unsere letztjährige Mauthausenexkursion gestalteten die 5. und die 6. Klasse diese Karten. (Bernd Hierzer)



WIE STEHT'S UM UNSER KLIMA?

Lotte Hilbert

Im Wintersemester starteten wir in der 2. und 3. Klasse ausgehend von einer Exkursion in das Joanneum zur Energieausstellung und einem Energieworkshop das Klimaprojekt im heurigen Jahr. Ziel des Projekts war es, die SchülerInnen der Unterstufe für das Thema zu sensibilisieren, wichtige Fakten über die Klimaerwärmung und den Treibhauseffekt aufzuzeigen und anzuregen selbst an Lösungsansätzen zu arbeiten.

Der Ausflug ins Joanneum und der damit verbundene Workshop waren sehr informativ und durch Versuche und Experimente konnten die SchülerInnen selbst Erfahrungen zum Thema Energiesparen, Energieverschwenden, Dämmungsmöglichkeiten, etc. machen, konnten Messungen durchführen und Schlüsse ziehen.

In der Folge fanden in der Schule weitere Workshops mit VertreterInnen des Umweltbildungszentrums (UBZ) statt. Auch hier lag das Hauptaugenmerk auf selbständigem Tun und Handeln, Diskussionen und Informationsgewinn. In den Unterrichtsstunden aus Physik und Biologie wurde fächerübergreifend das Thema vertieft. Experimente zur Solarenergie wurden gemacht, Messungen durchgeführt, im Internet und in den Büchern wurde recherchiert. Abschließend errechneten die SchülerInnen ihren ökologischen Fußabdruck, sahen Filme zum Thema und erarbeiteten Maßnahmen, um der Klimaerwärmung entgegenzuwirken.

Energieworkshop ↕



SELBSTVERTEIDIGUNG

Daniela Kamper

Am 1. Dezember fand für alle interessierten SchülerInnen der Unterstufe ein Selbstverteidigungs-Schnupperkurs statt. Neben Sidekicks und Frontkicks wurde auch die Reaktionsgeschwindigkeit mit vielen spannenden und lustigen Übungen trainiert.

Es ist ganz klar, dass ein Schnupperkurs eher dazu da ist, um Spaß am Sport zu haben und ihn einmal kennenzulernen – und nicht, um schon perfekte Bewegungen einzustudieren. Also stand an diesem Nachmittag auf jeden Fall der Spaß im Vordergrund. Bei manchen SchülerInnen sollte man ab nun aber besser trotzdem vorsichtiger sein. ;)



TEILNAHME AN DEN MASTER-CLASSES IN TEILCHENPHYSIK

Andreas Gumbusch

Fünf SchülerInnen bekamen heuer die Möglichkeit, an den „Masterclasses in Teilchenphysik“ am 3. März 2016 an der KF-Uni teilzunehmen: Ines und Hanna aus der 6. Klasse sowie Eva, Sara und Jan aus der 7. Klasse. In einer Vorbereitungsstunde besprachen wir an der Schule die Grundlagen der Elementarteilchenphysik. Programmpunkte beim Workshop an der Uni waren unter anderem: die verschiedenen Forschungsmethoden der Teilchenphysik kennenlernen, experimentelle Daten von Teilchenexperimenten interpretieren und die Ergebnisse per Videokonferenz mit ForscherInnen vom CERN diskutieren.

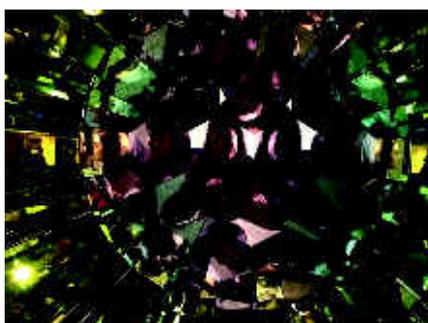
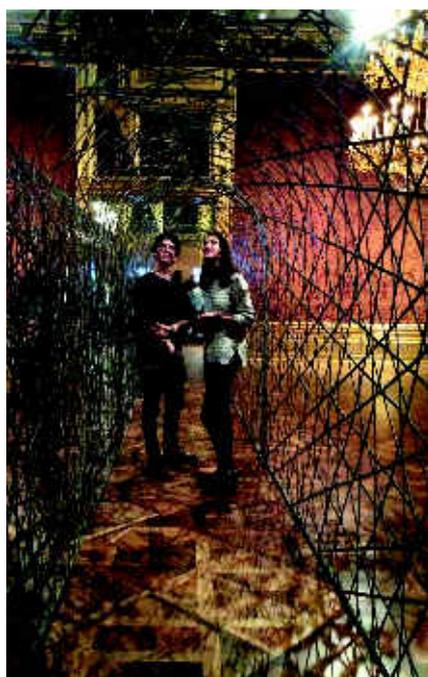


KUNSTFAHRT NACH WIEN

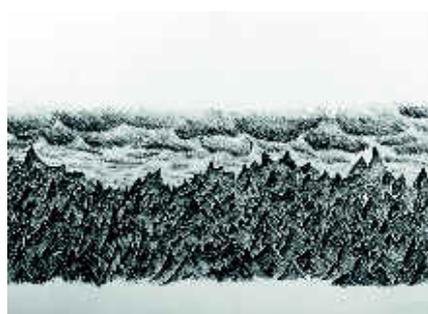
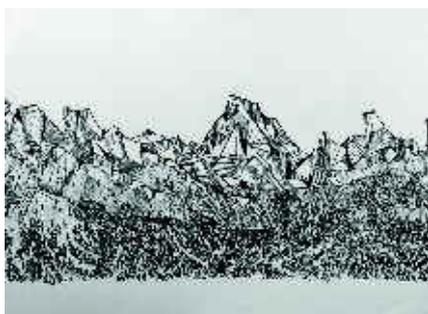
Klaus Gmoser

Wie jedes Jahr machte die Oberstufe im Jänner dieses Schuljahrs einen Ausflug in die Bundeshauptstadt, um dort ein bisschen frischen Wind und viel Kunst zu schnuppern. Die große Ausstellung von Olafur Eliasson stand dabei im Mittelpunkt unseres Interesses. Aber auch Schiele, Kokoschka, Richard Gerstl, Edvard Munch und andere mehr erweiterten unseren künstlerischen Horizont.

Es tut immer wieder gut, Kunstwerke im Original zu sehen und sich einen Tag lang ganz ins Schauen, Spüren, Nachdenken und Diskutieren zu vertiefen.



Hannah Gilly, Drei Landschaften (7. Klasse)



1. KLASSE

KV BERND HIERZER
STV. LOTTE HILBERT

Dominik Bauer
Vanessa Bošnjak
Jana Ariane Brenčič
Sheela Liv Marie Burkhardt
Florentina Freiding
Sara Kristin Hagmüller
Niklas Josef Haider
Magdalena Kampl
Sarah Angelina Koller
Jannik Linus Letonja
Leonie Rebekka Philomena Meindl
Lenia Nußbaumer

Stephan Leonard Perl
Ylvi Pilinger
Sophie Carla Piller
Stefan Peter Pölzl
Leonie-Marie Rabofsky
Caspar Vitus Coelestin Schwinger
Noémi Simacsek
Zoe Anna Sturz
Marie Tiefenbrunner
Emilia Zoe Uranitsch
David Noah Wuchta





Florentina Freiding



Jannik Letonja



Sarah Koller



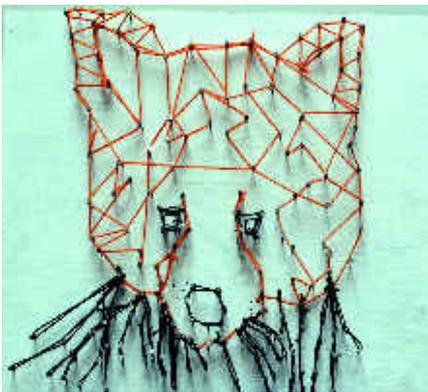
Vanessa Bošnjak



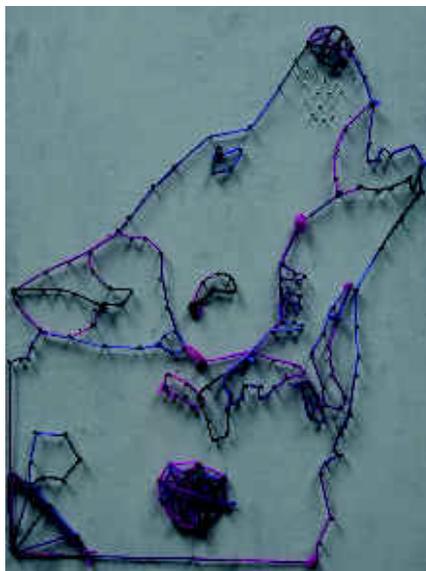
Lenia Nußbaumer



Caspar Schwinger



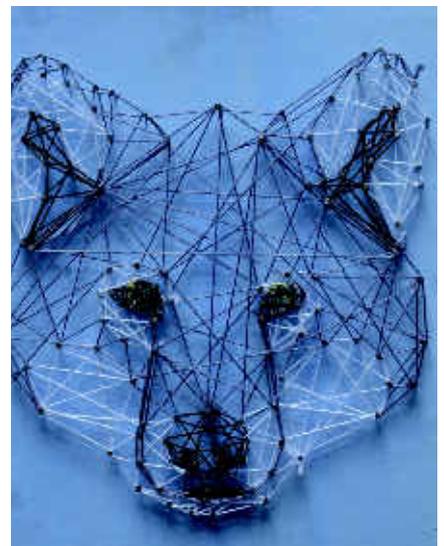
Emilia Uranitsch



Stefan Pözl



Sara Hagmüller



Magdalena Kampl





Ausstellung der 1. Klasse

KENNENLERTAGE IN LIMBERG

Bernd Hierzer

Eine Aneinanderreihung ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Vorfrende. GKB anrufen und Zimmer reservieren. Kindergesichter. Aufgeregt sein. Zugfahren. Wanderung und Geisterhaus. Proviant verteilen. Ein Schloss. In die Augen schauen. Ohne zu reden miteinander sprechen. Roboter spielen. Pudding, der übergeht und entflohenne Zirkustiger. Wo sind die Kastanien und wer schläft im violetten Zimmer? Wer ist eigentlich schuld, wenn im violetten Zimmer immer was passiert. Leintuchgeister. Steine färben. Tropfen auf Tropfen. Unterwegs im Wald, mit und ohne Stirnlampen auf dem Kopf. Heimweh. Fernweh. Nochmal zuhause anrufen. Decken austeilten. Immer wieder Football. Kuchen essen. Den Bauch halten vor lauter Lachen, oder Kuchen. Bälle einander zuwerfen. Von den anderen lernen. Sich kennenlernen. Schnitzel teilen. Material suchen. Allein sein. Geschichten und dumme Witze erzählen. Gemeinsam durchhalten. Am Feuer sitzen. Kinder tragen. Wieder ankommen. Wissen, dass das erst der Anfang ist.



PEANUTS, MELONEN, EINHÖRNER – UND EINE LUSTIGE GRUPPE

Bernd Hierzer

Im heurigen Schuljahr wurde in der 1. Klasse ein von der IGS – Göttingen adaptiertes Tischgruppenmodell als pädagogisches Grundkonzept verankert. Nach einer ausgedehnten Kennenlern- und Beobachtungsphase wurden die SchülerInnen anhand ihrer Wünsche und Begabungen und durch eine Beschreibung von LehrerInnen und Eltern in vier heterogene Tischgruppen eingeteilt.

Ziel ist es, gemeinschaftlich Aufgaben zu lösen und sich gegenseitig zu stützen, wo es möglich und nötig ist. Darüber hinaus soll ein soziales Miteinander und ein demokratischer Entscheidungsfindungsprozess gefördert werden.

In regelmäßigen Abständen finden auch Treffen mit den jeweiligen MentorInnen der Tischgruppen statt. Neben allgemeinen Themen werden hier auch Probleme und Wünsche besprochen, aber auch das individuelle und gemeinschaftliche Lernen wird thematisiert.

Die Tischgruppe fungiert auch als

Schnittstelle zum gegenseitigen Austausch, so finden im Rahmen von Elternabenden Tischgruppenpräsentationen statt, Eltern – aber auch LehrerInnen – wird so die Möglichkeit gegeben, mehr über den schulischen Alltag der Kinder zu erfahren.

Regelmäßige Nachbesprechungen und gemeinsames Evaluieren in der Klasse während der SOL-Stunden sollen dafür sorgen, dass eine regelmäßige Anpassung und Veränderung des Modells stattfindet, damit es an unsere Bedürfnisse hier an der Modellschule angepasst wird.

Soweit es sich bis zum jetzigen Zeitpunkt sagen lässt, wurde das Modell durch die SchülerInnen sehr gut angenommen, die SchülerInnen fühlen sich wohl, das Gemeinsame gewinnt an Bedeutung und das Trennende erscheint oft nicht mehr so wichtig. Besonders im Rahmen der Tischgruppenpräsentation wurde von den SchülerInnen eindrucksvoll gezeigt, wie sie in der Lage sind, gemeinsam Inhalte zu erarbeiten und vorzutragen.



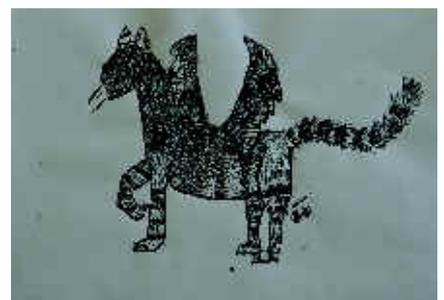
Zoe Sturz



Dominik Bauer



Sophie Piller



Florentina Freiding





Zoe Sturz und Leonie-Marie Rabofsky



Sarah Koller



Vanessa Bošnjak



Sophie Piller und Lenia Nußbaumer



Jana Brencic und Marie Tiefenbrunner

ZÄHNE UND RAUCH

Lotte Hilbert



Eine Exkursion auf die Kinderuni zum Thema Nikotin und Zahnmedizin

Im Februar besuchte die 1. Klasse die Kinderuni. In einem Vortrag von einer Lungenchirurgin des LKH Graz wurden wir mittels eines Powerpointvortrags über die Gefahren, die Wirkung und die Abhängigkeit von Zigaretten aufgeklärt.

Wie beginnt man eigentlich zu rauchen? Was ist eine Shisha? Ist die E-Zigarette gesünder als die normale Zigarette? Wie schwer fällt es wieder aufzuhören? Was ist Sucht? Wie schmeckt die erste Zigarette?

Diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt des sehr interessanten und lehrreichen Vortrages. Im Anschluss konnten die SchülerInnen noch eigene Ideen einbringen und offene Themen klären und ich denke, wichtige Informationen mitnehmen.

Den zweiten Teil der Exkursion verbrachten wir auf der Abteilung für Zahnmedizin. Wir konnten einen Einblick in die Ausbildung von ZahnmedizinerInnen bekommen und durften als erste Gruppe den neuen Ausbildungssaal benützen. Beeindruckend waren vor allem die lebensgroßen Dummies, die den angehenden ZahnmedizinerInnen für Übungszwecke zur Verfügung stehen.

Wer weiß, vielleicht wurde jemand aus der Klasse angeregt, ZahnmedizinerIn zu werden? Ich hoffe aber auf alle Fälle, dass viele SchülerInnen durch den ersten Vortrag vom Rauchen abgehalten werden.

LAUFEN FÜR DEN GUTEN ZWECK

Bernd Hierzer und Lotte Hilbert



Wir freuen uns schon aufs nächste Jahr!

Die Leukämiehilfe Steiermark versteht sich als Stütze für Betroffene und Angehörige. Neben einer Verbesserung der Infrastruktur unterstützt die Non-Profit Organisation wissenschaftliche Forschung und hält Informationsveranstaltungen ab.

Unter anderem organisiert der Verein auch den Leukämiehilfelauf, dieser fand am 20. Mai zum 14. Mal statt, erstmalig nahm auch eine Klasse der Modellschule teil, das Antrittsgeld wurde dabei vom Verein Modellschule Graz zur Verfügung gestellt. Neben den SchülerInnen nahmen auch LehrerInnen und Eltern teil, insgesamt ein wunderschönes Gemeinschaftserlebnis im Dienste einer guten Sache. Der Reinerlös kommt zur Gänze der steirischen Leukämiehilfe zugute.

Um das Projekt abzurunden, beschäftigten wir uns in den darauf folgenden Biologiestunden mit dem Thema Leukämie. Was ist Leukämie? Wie kann man die Krankheit behandeln? Wie bemerkt man die Krankheit? Wie geht es Kindern, die Leukämie haben? Diese und noch weitere Fragen wurden mittels Internetrecherche beantwortet und besprochen.

KEINE PANIK

Bernd Hierzer



Sollte man Panik haben, wenn das Bundesministerium für außerordentliche Schulversuche auf Besuch kommt? Was ist der Unterschied zwischen einem Meerschweinchen, einem Außerirdischen und einer neuen Schülerin? Wie schützt man sich in Notfällen und welche Schutzkleidung hilft wirklich? Wie kann man beurteilen, ob jetzt wirklich Gefahr besteht? Diese und andere Fragen wurden im Rahmen der Klassenzimmeraufführung „Keine Panik“ des TaO in der 1. Klasse beantwortet.

Keine Panik, wenn man einen Fehler macht.

Keine Panik, wenn alle herum stressen.

Keine Panik, wenn dir dein Bus vor der Nase wegfährt. Es kommt fast alle zehn Minuten ein neuer.

Keine Panik, wenn ich einen Wettkampf habe.

Keine Panik, wenn du Mathematiktest hast.

Keine Panik, wenn du vor vielen Leuten etwas sagen musst.

Keine Panik, wenn Dominik furzt.

Keine Panik, wenn man in den falschen Zug steigt.

Keine Panik, wenn ein galoppierendes Pferd auf dich zu rennt.

Keine Panik, wenn deine Katze eine Minute draußen ist.

Keine Panik, wenn Feueralarm ist.

Keine Panik, wenn du El Berndo siehst.

Keine Panik, wenn du zu spät kommst.

Keine Panik, wenn du etwas falsch hast.

Keine Panik, wenn ich im Lift stecken bleibe.

Keine Panik, wenn man vom Pferd runter fällt.

Keine Panik, wenn man kein Guthaben oder keinen Akku hat.

Keine Panik, wenn jemand eine Kiste in deine Klasse schiebt.

RELIGION IM STADTBILD

Harald Meindl



Sarah Koller

Nach fünf Minuten die ersten Entdeckungen an Hauswänden und am Straßenrand, ab zehn Minuten Rufe nach Wasser und Rast. Stadtspaziergänge sind anstrengend. Wir (die 1. Klasse, Manuel und Harald) versuchen herauszufinden, wo im Stadtbild Religion sichtbar wird: als Heiligenfigur an der Hausmauer oder in einer Nische, als Wandbild, als Mariensäule, Stupa, Kirche, Moscheeverein, Bildstock oder Portalgestaltung. Wir nehmen uns einen ganzen Nachmittag Zeit und gehen von der Schule zum Lendplatz, zur Garnisonskirche, in den Volksgarten. Wir schauen, suchen, zeichnen, fotografieren. Das Wetter spielt (gerade noch) mit. Vor der Minoritenkirche treffen wir auf die 2. Klasse, die Theater spielt. Als Abrundung für die Trinkpause gibt es Eis, ganz nebenbei werden Stilmerkmale aus Gotik und Barock wiederholt. In der Garnisonskirche bewundern wir marmorierte Holzaltäre, Reliquienschreine und Figuren, die wie religiöses Theater wirken. Pünktlich zum Unterrichtsende sind wir zurück.



Stephan Perl



Jana Brenčič



Stefan Pölzl



Marie Tiefenbrunner

2. KLASSE

KV DANIELA KAMPER
STV. LISA NARNHOFER

Chiara Maria Aflenzer
Renée Bauer
Clara Duft
Tobias Fischbach
Nikolaus Helmut Frey
Paula Eva Maria Fürschuß
Milo Hanusch
Anna Saphira Horn
Franziska Kefer
Philipp Kerschbaumer
Jonathan Klug
Magdalena Liegl
Livia Martina Adelheid Löw
Peter Paul Marko
Paul Miklautz
Larissa Katharina Mooshammer
Maria Neuhold
Diana Oppel
Lara Gisela Poglitsch
Simon Tobias Pommer
Antonia Tabea Teichmann
Alena Iris Zöch





Paul Miklautz



Anna Horn



Diana Oppel



Antonia Teichmann



Chiara Aflenzer



Clara Duft



Magdalena Liegl



Larissa Mooshammer



Tobias Fischbacher



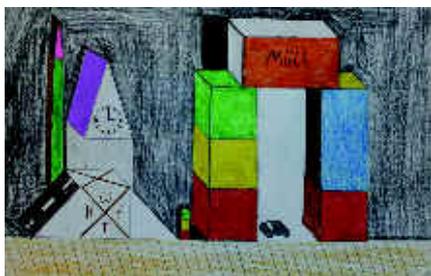
Maria Neuhold



Livia Löw



Lara Poglitsch



Jonathan Klug



Alena Zöch



Nikolaus Frey



Peter Marko



Milo Hanusch



Franziska Kefer



Alice im Wunderland: Peter Marko, Milo Hanusch, Lara Poglitsch

BREAKFAST AROUND THE WORLD

Helga Pfeifer and Kristin

What a nice way to start the day, breakfast around the world. What do people have for breakfast in England, America, Australia? A lot of tasty things like porridge and avocados on toast, bacon and eggs, beans on toast, weeta-bix and cereal, blueberry muffins and pancakes with apple sauce and lots and lots more. Some things take time getting used to like real English marmalade with its definitely bitter tinge or marmite, you either love it you hate it. Eating all this delicious food was great, but so was preparing it. We all had lots of fun and enticing smells wafted along the corridor on Wednesday morning drawing spectators and breakfast guest into the classroom of the second form. Too bad we can't start every day like this. :)



WORKSHOP „JUGENDSCHUTZ UND WEITERE SCHUTZRECHTE“

Daniela Kamper

Was darf ich eigentlich? Was sind meine Rechte? Was sind meine Pflichten? Ab wann darf ich mich tätowieren lassen, wie lange darf ich draußen bleiben und was darf ich, wenn ich endlich 14 Jahre alt bin? Diese und viele, viele andere Fragen stellte die 2. Klasse am 06.10.2015 den beiden Botschaftern der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark im Rahmen des Workshops „Jugendschutz und weitere Schutzrechte“.

Hauptthema während dieser zwei Stunden war natürlich das Jugendschutzgesetz mit vielen interessanten Ausnahmen und Details.

Da dieses Gesetz verständlicherweise nicht allen SchülerInnen so passt, wie es eben ist, konnten sie danach in Kleingruppen ihr eigenes Jugendschutzgesetz erstellen – natürlich mit Begründungen, warum sie so einiges früher (länger ausbleiben...) und so manches aber auch gar nicht (rauchen!) erlauben würden.

Die unterschiedlichen Meinungen und Ansichten nicht nur innerhalb der Gruppen, sondern auch im Plenum sorgten für ausreichenden und anregenden Diskussionsstoff.



BLUBBERBLASEN UND NEBELRINGE

Lotte Hilbert

Physikalische Experimente mit Luft an der Kinderuni

Im Februar besuchte die 2. Klasse mit Lotte die Pädagogische Hochschule Graz, um Experimente mit Luft durchzuführen und anzuschauen. Es waren teils sehr beeindruckende aufwändige Versuche, teils einfache Experimente zum Selbermachen. Allen machte es große Freude zu testen, zu experimentieren, zu tüfteln und zu denken.

Hier noch einige Auszüge aus den Berichten der SchülerInnen:

Paula Fürschuß *Der Laubbläser*

Wir haben einen Luftballon auf einem Laubbläser balanciert und mit einem Fön einen Tischtennisball. Luft wurde mit hoher Geschwindigkeit aus dem Rohr geblasen und deshalb ist der Ball nicht auf den Boden gefallen.

Larissa Mooshammer *Luft sichtbar machen*
Mir hat gut gefallen, wie wir Luft sichtbar gemacht haben. Wir haben einen Behälter mit Wasser gefüllt, dann ein Glas mit dem Boden nach oben hineingestellt und es dann gekippt. Dann sind Luftblasen nach oben gestiegen.

Franziska Kefer und Chiara Aflenzer

Die Nebelmaschine

Die Nebelmaschine war sehr lustig, weil sie Nebelringe in die Luft geschossen hat. Die Nebelkanone ist aus einem Mülleimer gebaut, der mit einem Stoff verschlossen wurde, vorne war ein kleines rundes Loch, dort kommen die Ringe raus.

Paul Miklautz *Schwedenbombe im Vakuum*

Wir haben eine Schwedenbombe unter ein Glas getan und die Luft herausgepumpt, sodass ein Vakuum entstand. Danach durften wir die Schwedenbombe essen.



WOHIN GEHT DER MÜLL?

Chiara Aflenzer, Clara Duft

„Ich habe mich gerade gefragt, ob da vielleicht irgendwo meine Plastikflasche auch dabei ist.“

Am 24.9.2015 machten wir mit unserer Klasse einen Ausflug zur Karl-Franzens-Universität, weil wir einen Workshop der KinderUni Graz besuchten.

Zuerst erklärte uns Frau Gelbmann von der Universität genau, was man beim Mülltrennen beachten muss. Wir wussten zwar schon einiges, aber so konnten noch die allerletzten Unklarheiten beseitigt werden. Nach der Pause kam eine Reporterin von Radio Steiermark und interviewte uns zum Thema (der Radiobeitrag ist natürlich auch auf der Homepage zu finden!). Bei der Firma Saubermacher konnten wir uns die Mülltrennung dann noch



live anschauen. In der Fabrik war es so laut, also bekamen wir Funkgeräte mit Kopfhörern, damit wir die Leiterin des Rundganges überhaupt verstehen konnten. Die Helme waren wichtig, da viele Fließbänder über unseren Köpfen verliefen und vielleicht etwas herunterfallen könnte. Wir gingen zwischen zahlreichen Maschinen, die alle den Müll trennten und sortierten. Eine Maschine zum Beispiel trennte mit einem Lichtstrahl die grünen und blauen von den transparenten Flaschen und saugte die transparenten Flaschen auf ein anderes Förderband. Zum Schluss wird alles noch einmal per Hand sortiert und dann mit sechs Tonnen Druck gepresst und gelagert, bis genügend Ballen einer Sorte gepresst sind, um sie weiter zu transportieren.

DIE MUSKELZWILLINGE

Chiara Aflenzer, Franziska Kefer

Willkommen im Wunderland. Hier in dieser fabelhaften Welt gibt es zwei Muskelprotze namens Digga und Bigga. Ihre Oberkörper bestehen nur aus Muskeln und sie haben ganz dünne Beine. Sie tragen beide eine Lederjacke. Digga hat eine grüne Jacke und Bigga eine braune. Außerdem tragen beide einen Schnurrbart. Das Lustigste ist, dass sie beide wie Tussis mit sehr hoher Stimme reden...

Eines Tages gingen sie einkaufen in die Innenstadt, zu Claire's. Die Verkäuferin schaute sie komisch an und fragte verlegen: „Kann ich Ihnen vielleicht helfen?“ Digga sagte: „Wo sind denn die Haargummis mit den rosa Perlen drauf?“. Die Verkäuferin schaute sie mit großen Augen an und antwortete: „Ähm, gleich links neben den Ohrringen, soll ich Ihnen helfen?“. „Öhhh, nein danke!“, antwortete Bigga. Sie kauften die Haargummis mit den rosa Perlen und gingen dann zu H&M. Bei H&M gingen sie in die Abteilung für Bikinis und Badehosen. Digga fragte: „Welche Größe habe ich bei den Badehosen?“. Der Verkäufer meinte: „Oberkörper schätze ich XXL und Unterkörper XXS“. Digga kaufte am Ende eine rosarote Badehose und Bigga einen blauen Bikini. Danach gingen sie noch zu Bipa in der Roseggerstraße, um ein Haarfärbemittel zu kaufen. Sie nahmen die Farbe schwarz. Dann ging Digga heim und Bigga ging noch essen, in ein Chinarestaurant. Digga schaltete zu Hause den Fernseher an und sah, dass sie im Fernsehen waren. Es war gerade eine Reportage über H&M. Ein paar Käufer bei H&M wurden gefilmt und interviewt. Im Hintergrund, als gerade eine alte Dame interviewt wurde, sah man Digga und Bigga gerade bei den Bikinis und Badehosen stehen. Bigga hielt gerade den blauen Bikini in den Händen, was man sehr gut erkennen konnte. Als Digga Bigga das erzählen wollte und sich auf den Weg zum Chinarestaurant machte, wurde er von jedem ausgelacht. Doch Digga und Bigga dachten sich nur: „Ach, wir sind doch nur im Wunderland“.



HANDYKRISE

Lara Poglitsch, Antonia Teichmann

Alice ist happy, denn sie hat ein Handy zum Geburtstag bekommen. „Es ist ein Iphone 44xyz. Omg!!! Ein Iphone 44xyz!!!!“, schrie sie, als sie das Geschenk auspackte. Als sie an diesem Abend schlafen ging, träumte sie von einem seltsamen Wunderland. Als sie am Morgen aufwachte, verspürte sie plötzlich den Drang das Wunderland zu suchen. Sie stand auf und zog sich ihr Lieblingskleid an. Sie nahm natürlich ihr neues Iphone 44xyz mit. Sie machte die Tür auf und ging hinaus. Plötzlich huschte etwas Weißes an ihr vorbei. Sie schaute verwundert durch die Gegend und sah, dass es ein weißer Hase war. Doch plötzlich wurde es neblig und sie sah den Hasen nicht mehr. Sie rannte aber trotzdem in die Richtung, wo sie den Hasen gesehen hatte. Doch sie bemerkte nicht, dass sie sich immer weiter von ihrem Haus entfernte. Sie rannte lange in die gleiche Richtung, aber fand den Hasen nicht mehr. Der Nebel verschwand langsam und sie erkannte, dass ihr die Gegend fremd war. Sie stand an einem Waldrand auf einer großen Wiese mit vielen Blumen und Schmetterlingen. Hinter ihr lagen Felder, erst jetzt wurde ihr bewusst, wie lang sie gerannt war. Sie beschloss in den Wald hinein zu gehen. „Im Wald war es erstaunlich hell, fast magisch“, dachte sie. Sie schaute noch schnell auf ihr neues Iphone 44xyz, es hatte noch 51 % Akku. Sie ging lange durch den Wald bis sie das andere Ende erreichte. Vor ihr erschien das Wunderland, von dem sie geträumt hatte. Es war eine Farbenpracht mit Blumen, die niemand kannte, Tiere die aussahen, als würden sie aus einer anderen Welt stammen und mit einer Landschaft, die einen einfach umhaut. Und schon wieder huschte etwas Weißes an ihr vorbei, ist es etwa wieder der Hase? Ihre Füße setzten sich wie auf magische Weise in Bewegung und sie rannte dem weißen Hasen nach. Alice hört wie der Hase rief: „Oh nein, ich komme zu spät, die Königin wird mich umbringen!“. Aber Hasen können doch nicht sprechen, oder?

Alice wunderte sich wo sie hier gelandet war, es war hier wie auf einem anderen Planeten. Alice hörte ein leises Piepen aus ihrer Jackentasche. Sie schaute auf ihr Handy und bemerkte, dass plötzlich die Meldung „Achtung nur noch 5 % Akku, bitte Ladekabel anschließen“ aufschien. Sie bekam einen Schock und kramte in ihrer Jackentasche wie wild herum. Sie war ganz erleichtert, als sie das Ladekabel fand. Das eine Ende des Kabels steckte sie ans Handy an, aber wo das andere? HILFE!!!

DIE 2. KLASSE IM WUNDERLAND - AUSSTELLUNG

Birgit Piffel

Im Rahmen des Projektes „Fair sein“, das im Dezember und Jänner in der 2. Klasse stattfand, wurde mit Stefan unter anderem theaterpädagogisch die Geschichte von Alice im Wunderland bespielt. „Fair sein“ wurde hier durch die Geschichte beleuchtet, aber auch in anderen Unterrichtsfächern zum Thema gemacht.

Die Geschichte um Alice im Wunderland wurde anschließend auch Thema zur Arbeitspräsentation im Fach Bildnerische Erziehung im Galerieraum. Die BesucherInnen konnten durch lebendige Skulpturen wandern und sie per Knopfdruck zum Leben erwecken. Die stummen Skulpturen erwachten aus ihrem Schlummer und spielten kurze Szenen nach. An den Wänden hingen poppige Slogans zum persönlichen Zugang zum Thema „Fair sein“. Was wünschen sich die SchülerInnen von ihrem Umfeld. Von der Pop Art waren auch große Portraits inspiriert. Die farbenprächtigen, kontrastreichen Bilder „knallten“ schier in den Galerieraum und machten Andy Warhol alle Ehre. Dezentere hingegen hingen in den Rahmen die kleinen in schwarz-weiß, teils kolorierten Tusche Illustrationen, wieder zur Geschichte um Alice im Wunderland. In der Mitte des Raumes standen um eine Leiter aufgestellt weitere Stellwände mit Arbeiten. Hier befanden sich Stillleben, welche gar nicht so „leise“ waren, da sie sich wiederum dem Thema Kontrast zuwendeten. Früchte und Gemüse in sehr ungewöhnlichen Farben konnte man bestaunen. Auch nicht ruhiger ging es bei den winterlichen Wimmelbildern zu.





ALICE AM MARIAHILFERPLATZ

Stefan Egger

Für diesen Aktionstag des Bildungsministeriums in Zusammenarbeit mit dem ZSK – Zentrum für schulische Kulturarbeit – waren die Schulen österreichweit aufgerufen, ihre kulturelle Bildungsarbeit mit Aktionen im öffentlichen Raum sichtbar zu machen. Wir entschieden uns, den Skulpturenpark „Alice im Wunderland“, den wir für die Eröffnung der Ausstellung zum Projekt „Fair sein – Fair Handeln“ entwickelt hatten, an einem öffentlichen Ort temporär wiederzueröffnen.

Der Mariahilferplatz erschien uns dafür gut geeignet. Wir benutzten einige Sport- und BE-Stunden dafür, die Skulpturen wieder zu proben, zum Teil zu verändern und einige neu zu entwickeln. Am 23. Mai gab es am Nachmittag eine gelungene Generalprobe vor Ort. Die Performance am eigentlichen Aktionstag fiel leider dem vorausgesagten Schlechtwettereinbruch zum Opfer. So wurde die Generalprobe zur Hauptperformance, diejenigen PassantInnen, die es schafften, ihre Alltagshektik für ein paar Minuten zu unterbrechen, wurden mit kleinen Kunstminiaturen beglückt. Nach zwei Stunden war wieder Alltag am Mariahilferplatz und wir fuhren zurück in die Schule.



Beitrag zum österreichweiten Aktionstag „Kulturelle Bildung an Schulen“ am 24. Mai: Performance „Skulpturenpark Alice im Wunderland“ am Grazer Mariahilferplatz



TÜFTEL-EIFER BEI FRIDA & FRED

Sylvia Kleindienst

Die neue Ausstellung „die Tüftelgenies“ im Kindermuseum Frida & Fred bot sich für die experimentierfreudige 2. Klasse geradezu an.

Es gab viel über die Geschichte der Erfindungen und auch interessante Mitmachstationen. Am meisten faszinierte jedoch der sprechende Roboter, der allerlei „Tricks“ vorführte.



Ausstellungsbesuch im Kindermuseum



Ausstellungsbesuch im Kindermuseum



Theaterbesuch im Next Liberty

SUPERGUTE TAGE IM NEXT LIBERTY

Daniela Kamper

Die Geschichte beginnt, auf der Bühne ist ein toter Hund zu sehen, in dem eine Mistgabel steckt. Christopher Boone, der im Mittelpunkt des Stücks steht, entdeckt diesen Hund und will herausfinden, wer ihn getötet hat.

Christopher leidet am Asperger-Syndrom, einer leichten Form von Autismus. Das heißt unter anderem, dass er komplizierte menschliche Gefühle und Stimmungen nicht immer deuten kann, aber in Mathematik und allem, was mit Logik zu tun hat, nahezu genial ist – deshalb findet er auch recht bald heraus, dass der sonderbare Hundemord ziemlich viel mit seiner eigenen Familie und damit zu tun hat, dass er seit zwei Jahren bei seinem Vater lebt, obwohl ihm seine tot geglaubte Mutter unzählige Briefe aus London schreibt, die aber nie bei ihm angekommen sind...

Um dieses von den Erwachsenen verursachte Chaos wieder in Ordnung zu bringen, bricht Christopher an einem superguten Tag (also an einem Tag, an dem der Schulbus an fünf hintereinander geparkten roten Autos vorbeifährt) zu einer spannenden Reise in die unendlichen Weiten außerhalb seiner geschützten Welt auf.

„Die Probleme von Christopher sind Probleme, die wir alle kennen: Wie gehe ich mit meiner Familie um? Was kann ich in der Welt glauben, was nicht? Ist das, was mir die Welt vorspielt, wirklich wahr – oder muss ich genauer hinschauen? Wem kann ich vertrauen?“

Regisseur Josef Maria Krasanovsky

Eine wichtige Rolle im Stück spielt die Bühne von Lisa Horvath (einer ehemaligen Modellschülerin). Um die Welt von Christopher zu verstehen – und greifbar zu machen – ist es sehr wichtig, dass die Bühne wandelbar ist und viele Ebenen und Möglichkeiten bietet, neue Schauplätze zu kreieren. Der Raum hat durch diese Bühne eine sehr klare Ordnung, kann aber auch durch Projektionsflächen das sinnliche Erleben von Christopher wiedergeben.

SOMMERPROJEKT - WOCHE...

Ein **Reporterinnenteam** der 2. Klasse hat seine Sommerprojektwoche für euch in Rätseln zusammengefasst. Könnt ihr sie lösen?

Montag

Als wir am 13. Juni am Harter Teich ankamen, wurden wir im Hüttendorf gleich von einem süßen Igel begrüßt. Nach dem Hüttenbeziehen gingen wir zum Mittagessen, auf dem Weg sahen wir einen riesigen Blitz, der alle Anwesenden erschreckte. Am Nachmittag absolvierten wir folgendes Programm: Radfahrtraining (wir durften nur im ersten Gang fahren!!!) und Spiele im Wald wie „Räuber und Gendarm“. Am Abend fuhren wir mit unseren Räubern zum Abendessen im Lindenhof, wo es für uns Spaghetti gab.

Montagsrätsel:

1. Womit sind wir zum Gasthaus gefahren?
2. In welchem Gasthaus waren wir essen?
3. Warum haben sich viele SchülerInnen geschreckt?
4. Was haben wir am Abend gegessen?
5. Welches Tier haben wir gesehen?
6. Mit welchem Gang mussten wir Rad fahren?
7. Welches Spiel haben wir gespielt?

Dienstag

Heute Früh ha_en wir uns fertig gem_cht _nd sind laufen gegangen – eine Runde u_ den See. Nach dem _rühstück h_ tten wir kurz Zeit für uns und dann hieß es: Ab in d_n Wa_d! Im Wa_d gab es dann DAS Highligh_:

Nach dem Mittagessen machten wir ein EM-Laufquiz: Es galt viele Fragen rund um die Fußballeuropameisterschaft zu beantworten. Im Anschluss spielten wir „DIE HARTER TEICH EM“!

Mittwoch

Heute war ein _esonderer Tag. Di_ Mittwochs-kochgruppe war nicht nur für das Früh_tück _nd

3. KLASSE

KV IRENE HARKAMP
STV. HARALD MEINDL

Lara-Anna Eckl
Nicole Gollowitsch
Felix Gregory Gosch
Sebastian Grill
Josephine Anna Günther
Hannah Josepha Hodnik
Moritz Christoph Horn
Valentin Veit Hödlmoser
Robert Kepplinger
Laura Kovacsova
Katharina Maria Mitter
Lena Anabel Mörz
Nikolaus Ofner
Jakob Pavšič
Isabella Persoglio
Elisa Pichler
Niko Raphael Radaelli
Valentina Sophie Rohsmann
Gabriele Madeleine Sandgruber
Valentin Stern
Yannick Trummer
Lilli Wüntscher





Valentin Stern



Josephine Günther



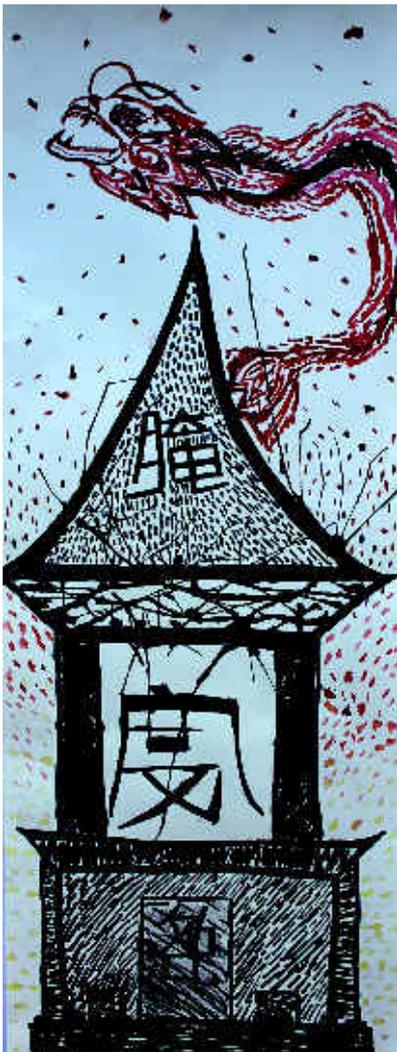
Lilli Wüntscher



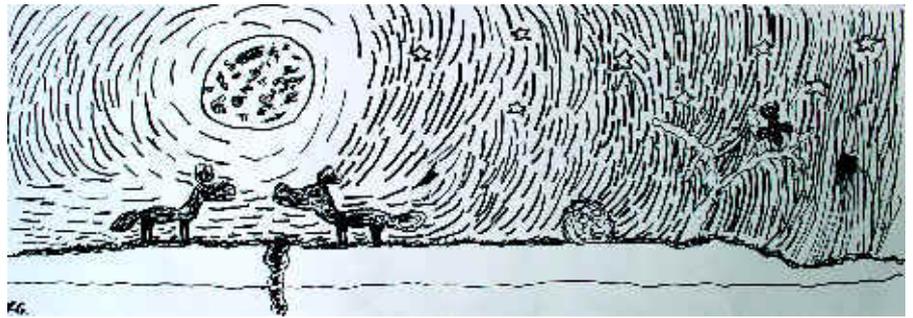
Hannah Hodnik



Jakob Pavšič



Nicole Gollowitsch



Felix Gosch



Sebastian Grill



Hannah Hodnik



TREFFEN SICH ZWEI... DEUTSCH-PROJEKTE

Lena Wiesmeyr

Wenn ich alles und jeder sein könnte, wer wäre ich dann? Ich könnte alles sein, was ich will, weil ich es mir ausdenken kann.

In unseren Köpfen haben wir Neues geschaffen. Wir entwarfen erstmal Steckbriefe für die unterschiedlichsten Menschen und Kreaturen und dann ließen wir sie in Texten aufeinander treffen. Wir nutzten den Garten und das schöne Wetter, um draußen miteinander zu schreiben. Daraus entstanden schräge, lustige, interessante und spannende Welten, die wir dann in Filmen zum Leben erweckten. Einfach schnell das Handy gezückt, die eine oder andere App zum Schneiden verwendet und es kamen Produkte heraus, die es wirklich in sich hatten.

- Film und Ballade -

Eine Ballade ist eine Gedichtform, die ursprünglich von fahrenden Musikanten vorgetragen wurde und die Leute unterhalten sollte. Balladen handeln von sensationellen, dramatischen Ereignissen. Viele große Sprachkünstler haben im deutschen Sprachraum Lyrik in dieser Form verfasst. Das ist unser Glück. So konnten wir aus einem großen Topf an Beispielen auswählen. Wir haben sie gelesen, angehört, vorgetragen, selbst erweitert und verfasst. Eine Ballade sollte ihrem Wesen nach aufgeführt werden. Da wir keine fahrenden Musikanten zur Hand hatten, nahmen wir unsere Handys zu Hilfe und verfilmten sie. Wir sind sehr stolz auf unsere Ergebnisse und präsentierten diese in der Klasse.



- Film und Krimi -

Kriminalgeschichten und Portfolio: Das perfekte Gangster-Duo!

Wir haben Sherlock Holmes gelauscht, als er in Baskerville einen Hund verfolgte. Wir haben selbst kriminell gute Geschichten verfasst, Tatorte gezeichnet oder fotografiert und uns mit unserer Kreativität bewaffnet in dunklen Gassen umgesehen. Ein Essigschurkermord konnte sogar auf Video aufgenommen werden und der Täter sitzt wohl immer noch im Loch. Ihr denkt jetzt vielleicht, alles nur geblufft? Seht selbst!

- Film und Theater -

Anfangs wussten wir nicht, was uns erwarten würde. Es war uns klar, es geht um unsere Zukunft und darüber wollten wir Bescheid wissen. Wir wurden überrascht, das ist wohl so eine Eigenschaft der Zukunft: Der Theaterbesuch wurde zu einem interaktiven Spiel, wir wurden mit moralischen Fragen konfrontiert und es gab Zeit, darüber zu diskutieren. Es waren Fragen wie: Würdest du deinem Vater für Geld eine Ohrfeige geben? Würdest du bei H&M ein Kleidungsstück stehlen, wenn es ganz sicher wäre, dass du nie erwischt wirst? Gar nicht so einfach. Es stellte sich sogar heraus, dass die große Lena einem Keksdiebstahl nicht ganz abgeneigt ist! Am Ende wurde das Unmögliche möglich, die TaO-Schauspieler hoben tatsächlich ab! Dadurch herausgefordert produzierten wir im Anschluss ein Video, auf dem zweifelsfrei zu sehen ist, wie die gesamte 3.Klasse der Modellschule abhebt und schwebt! Unglaublich aber wahr!

Love kills slowly

Es war noch Nacht als Mr. Dizzy angerufen wurde. Ein Mord in der Baker Street. Hätten sie nicht wenigstens bis zum Morgen warten können? Schön, Mr. Dizzy war der beste Detektiv in Burgerly, aber er brauchte auch seinen Schlaf. Egal. Mr. Dizzy hatte den Cops jedenfalls gesagt, dass er schlafen wollte und sie am nächsten Morgen wieder anrufen sollten. Das taten sie auch. „Mr. Dizzy am Apparat, was kann ich für Sie tun?“, fragte er. „Eine junge Frau ist ermordet worden? Ok. Ich werde gleich beim Tatort sein.“, beendete Mr. Dizzy sein Gespräch mit dem Officer. Da er nur drei Blocks entfernt vom Tatort wohnte, war er in wenigen Minuten da. Die Beweismittel waren schon konfisziert worden und waren Mr. Dizzy bereits gezeigt worden: Ein Handy mit Kopfhörern dran, ein Eos-Labello, ein Schlüssel mit einem Namensschild „Sahra“ und einem Schlüsseltäschchen dran und eine Geldtasche mit der Aufschrift „Love kills slowly“.

Sehr interessant“, meinte Mr. Dizzy. „Wann genau ist es passiert?“. Der anwesende Officer antwortete: „Zwischen null und ein Uhr“. „Irgendwelche Zeugen?“ „Ja einen. Wir haben ihn noch nicht befragt, aber Sie dürfen gerne, wenn Sie wollen. Er befindet sich derzeit in der Polizeistation Baker Street. Sein Name ist Marvin Banks“. „Danke. Dann fahr ich mal zu Marvin“, mit diesen Worten ging Mr. Dizzy fort. Gleich nachdem Mr. Dizzy angekommen war, ging er in das Zimmer, wo sich Marvin Banks befand. „Hallo“, machte Mr. Dizzy den Anfang. „Wie geht es Ihnen?“ Marvins Antwort: „Hm, könnte besser sein“. Marvin hatte pechschwarze Haare, blaue Augen und auffallend helle Haut. Sein Gewand war ebenfalls schwarz. „Also, was haben Sie denn gesehen?“, fragte Mr. Dizzy. „Naja, ich ging so die Straße entlang, als ich plötzlich an einer Ecke Blut runter laufen sah und dann ging ich hin und sah Sahra da liegen. Ich glaube, ich werde mich nie wieder von diesem Anblick erholen!“, klagte Marvin theatralisch unecht wirkend. „Okaaay, haben Sie irgendwen gesehen?“



fragte Mr. Dizzy. „Ja, einen Mann, etwa 21, dunkelbraune Haare und braune Augen. Und ein Tattoo am Unterarm“. „Danke, das war sehr hilfreich“, verabschiedete Mr. Dizzy sich. Während die Polizei nach dem Verdächtigen suchte, beschäftigte sich Mr. Dizzy mit den Gegenständen, die am Tatort gefunden worden waren. Er versuchte den Code des Handys zu knacken. Nach drei Minuten hatte er es geschafft. Er war 1, 2, 3, 4. Sehr einfallreich. Er öffnete WhatsApp und sah nach, mit wem Sahara aller geschrieben hatte. Er hatte da so einen Verdacht. Und tatsächlich. Sein Blick fiel auf zwei Chats. Er sah sich die Profilbilder der zwei Kontakte an und sah genau, was er sehen wollte. Schnell fuhr er zur Polizeistation. Die Polizisten hatten den Verdächtigen bereits gefasst, den Marvin geschildert hatte. Wie Mr. Dizzy schon erwartet hatte, gab er an, es nicht gewesen zu sein. „Wir haben ihn, Mr. Dizzy!“, sagte Officer Blart. „Gute Arbeit, aber er ist es nicht. Es war Marvin. Marvin war Sahras Ex-Freund. Doch dann begann Sahara sich mit diesem Mann hier, den ihr gerade gefunden habt, Thomas, zu treffen. Das ging für sie noch gut, bis es Marvin bemerkte. Er wurde wütend und schrieb ihr wilde WhatsApp-Nachrichten. Dann konnte er sich nicht mehr halten und brachte Sahara um. Später gab er an, Thomas hätte sie umgebracht, um sich auch an ihm zu rächen. Es hätte fast funktioniert“. Mr. Dizzy war stolz auf sich. Marvin wurde ausfindig gemacht und verhaftet. Er hatte schon wieder einen Fall gelöst.

Felix Gosch, 3. Klasse

Ein Stein (oder auch Einstein?!) und die beiden Verbrechergestalten Bad und Boring treffen aufeinander und es entsteht eine Geschichte. . .

Einstein ist besser als kein Stein

Himalaya-Gebirge, 2:33 Uhr:

Ein Auto hält am Fuß des Himalaya-Gebirges. Der Vollmond wirft zwei Schatten auf die Straße, zwei Gestalten waren aus dem Auto ausgestiegen, deren Blicke treffen sich lange und sie kommen zu einer wortlosen Übereinkunft und beginnen den langen Aufstieg.

Fast am Gipfel, 4:29 Uhr:

Am Horizont kann man die schwachen Umrisse des Gipfelkreuzes schon erkennen. Da zeichnet sich deutlich eine Höhle an der Felswand ab. Eine Stimme durchschneidet die Nacht: „Wie lange müssen wir denn noch laaaaaatschen?“ Keine Antwort, sondern ein Schuss. „Knapp daneben ist auch vorbei!“, ertönt abermals die quengelige Stimme. Eine tiefe, kalte antwortet: „Beeil dich, sonst schieß ich beim nächsten Mal nicht daneben!“

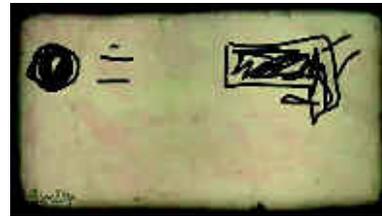
Kurz darauf meldet sich die kalte und zutiefst verärgerte Stimme wieder: „Endlich, wir haben sie gefunden.“ Die zwei Verbrecher bleiben vor der Höhle stehen. Echoartig dringt es aus der Höhle: „Wer wagt es, meinen ewigen Schlaf zu stören?“ Die erste Gestalt, es war Bad (Bad wie böse, was er eigentlich immer ist und was er als Verbrecherboss auch sein muss), zückte seine Pistole und richtete sie auf den Höhleneingang. Nun meldete sich Boring (Boring wie langweilig, sein ewiges und grundsätzliches Grundgefühl): „Chill deine Base, das war doch nur ein Stein.“ Die beiden betreten ehrfurchtsvoll die Höhle, da sahen sie ihn, es war Ein Stein, er war aschfahl und von Staub bedeckt. „Wer seid ihr?“ Boring, der noch eher von der netteren Sorte war, gab sofort eine Erklärung ab: „Hallo, wir sind Bad und Boring, wir wollen dich entführen, würdest du bitte mitkommen?“ Nun meldete sich Bad: „Einem Opfer muss man nichts erklären, Boring! Erst recht nicht, wenn es ein Stein ist!“ „Ich bin nicht einfach nur ein Stein, mein Name ist Albert!“ „Halt die Klappe oder ich murks dich ab! Komm Boring, nehmen wir ihn einfach und verschwinden.“ „Kommt schon, es zahlt sich nicht aus mich mitzunehmen, ich bin doch nur ein Stein.“ „Ein Stein ist besser als kein Stein“, philosophierte Bad. „Kein Stein ist besser als Ein Stein! Ein Stein ist schwer. Wollt ihr mich im Ernst den ganzen Berg hinunterschleppen?“

Kurz darauf verließen die beiden Verbrecher die Höhle, ob sie Albert mitnahmen oder nicht, das weiß niemand. Oder vielleicht wissen wir es doch, aber wir verraten es euch nicht. :)

Geschrieben von: Elisa Pichler (Ein-Stein), Hannah Hodnik (Bad) und Josephine Günther (Boring)



3 Bilder aus dem Trickfilm „Einstein ist besser als kein Stein“



Traditionelle Version Der Ring

Ein fremder Kavalier stieg ab vom schwarzen Ross, trat in den Königssaal mit andern Herren groß.

Derselbe Kavalier trug einen Edelstein, wie man noch keinen sah, von wundersamem Schein.

Ein Stein von hohem Wert in Königs Krone saß, doch schien vor diesem er ein mattgeschliffen Glas.

Der König bot ihm Gold, er bot ihm Leut' und Land, doch lassen wollt' er nicht den edlen Diamant.

Der König, des erbost, spricht zu dem Hauptmann sein: „Bringt mir des Mannes Hand samt seinem Edelstein!“

Der Hauptmann reckt das Schwert, haut nach des Mannes Hand, doch statt des Kavaliers der Teufel vor ihm stand.

Glut strömt aus seinem Ring, zur Hölle wächst der Stein, schließt Burg und König bald samt allen Dienern ein.

Justinus Kerner, 1809

Moderne Version Das Handy

Ein cooler Typ kam mit seinem Ferrari, trat in die Villa, er kam aus der Kalahari.

Derselbe Typ hatte ein Handy, wie es niemand hatte und einen Haufen Candy.

Ein Handy von stattlicher Größe, in Putins Tasche saß.

Im Gegensatz zu dem vom Typen, war das von Putin ein Kas.

Putin bot ihm Cash, er bot ihm an sogar seine Tochter Wendy.

Doch der coole Typ sagte: „Nö!“ und behielt das geile Handy.

Putin war genervt und sagte seinen Bros: „Bringt mir seinen kleinen Zeh. Na los!“

Seine Bros nahmen eine AK und zielten auf den Zeh, doch anstelle des coolen Typen, stand dort plötzlich Angie.

Sie hatte Kopfweh, sie schlug auf das Haus ein und wurde zum Killer, zerstörte die Villa. Seitdem steht dort ein Billa.

Robert Kepplinger, 3. Klasse, 2016

WINTERSPORTWOCH

Lisa Narnhofer

Ein Revueblick in Reimform:

Der Bus war voll bis obenhin,
Die Kinder froh, nur eins im Sinn:
Der blaue Himmel, der weiße Schnee,
die Schier an, ab geht's – Juchee! 4

Frohen Gemütes stiegen wir aus dem Bus,
doch die Ankunft war eher ein Verdruß:

Als wir in die Hütte traten,
traf uns der Schreck wie ein Spaten!
Die einzigen zwei Zimmer waren viel zu klein –
wie passen wir das alle rein?
Doch wir kämpften gegen den Schein
und traten alle ein. 1

Für jeden Tag gab es eine Kochgruppe
und außerdem auch eine Putztruppe. 3
Nur in der Früh aßen wir das frische Brot des Bäckers,
gleich nach dem Klingeln des Weckers. 2
Sonst gab es eben immer ein selbstgekochtes Essen.
Mittags in der Pause,
gab es zwar nur einen Jause,
doch selbst da haben wir uns stets vollgefressen. 3

Und so verstrich auf der Piste Tag für Tag,
wobei manch Anfänger am Rücken lag.
Die anderen Gruppen haben unterdessen,
bequem am Sessellift gegessen. 1
Leihlehrer Julian sprang auch über Schanzen
und brachte die Snowboarder zum Tanzen. 2
Doch am letzten Tag, wo wir jetzt sind,
fahren sogar die Anfänger geschwind. 1

Jetzt denkst du wohl, du dummes Kind,
dass wir dauernd am Wintersporteln, Kochen und
Putzen sind?!
Doch abends haben wir – nein, nein – keine
Krämpfe,
sondern auch noch verschiedenen Teamwettkämpfe:
Fußball, Planneralmquiz, Hüttenolympiade und
Gedichte schreiben –
nur nicht faul im Zimmer bleiben!
Am Ende der Woche werden wir sehen,
wer als Sieger wird hervorgehen! 1

1 Lara, Josefine, Niki, Niko, Hannah

2 Vali, Lilli, Laura, Sebi, Nicole

3 Felix, Kathi, Elisa, Valentina, Yannick

4 Moritz, Lena, Gabi, Valentina, Robert, Isabella



Eine wunderschöne, äußerst aktive und verletzungsfreie Wintersportwoche erlebte die 3. Klasse vom 14. - 18. März 2016 auf der Planneralm in der Selbstversorgerunterkunft Rotbühelhütte.

Die winterliche Planneralm zeigte sich von ihrer schönsten und die Jugendlichen von ihrer sportlichsten Seite.

Das führte dazu, dass die Kochgruppen immer jede Menge zu tun hatten, denn jeden Tag gab es volles Programm, bei dem SchülerInnen und BetreuerInnen mit vollstem Einsatz dabei waren: am Tag in den vier Ski- und Snowboardgruppen und am Abend in den Wochenturnierteams.

Eine Aufgabenstellung dieses Wochenturniers war es, ein Gedicht über die Wintersportwoche zu verfassen. Daraus wurde ein „Best of Wintersportwoche 2016“ in Reimform.

KREATIVE(S) LEUCHTEN

Manuel Diepold

Auch 2016 veranstaltete die Kleine Zeitung wieder den Fotowettbewerb „das lässigste Klassenfoto“ und natürlich wollte die 3. Klasse unbedingt dabei sein. Also fragte Irene kurzerhand Isabella und mich, ob wir uns vorstellen könnten, in BE ein lustiges Klassenfoto zu machen. Wir waren sofort Feuer und Flamme und überlegten gemeinsam mit den SchülerInnen, wie, was, wo wir machen könnten. Über verschiedene experimentelle Versuche mit Langzeitbelichtungen, Neon Körpermalfarben, Gesichtsbemalungen und Licht kamen wir schließlich zu diesem strahlenden Ergebnis, fotografiert auf dem gruseligen Dachboden unserer Modellschule!



MISCHKULTUR IM NASCHGARTEN

Lotte Hilbert

Wie jedes Jahr entschied sich auch die heurige 3. Klasse zur Betreuung des Schulgartens. Mit viel Eifer wurde gerodet, umgestochen, gejätet und gegraben. Mit großem Aufwand wurden die Begrenzungen der Beete gestaltet, dazu wurden Steine und Bretter verwendet. Die SchülerInnen betreuten in Teams ihre Beete, berieten in der Gruppe, was gesät, gepflanzt und gesetzt wird. Es entstanden sehr schöne Beete und es gab auch schon den ersten Ertrag in Form von Schnittlauch, Radieschen und Erdbeeren. Im Biologieunterricht wurde die Theorie des Gartenarbeitens besprochen, Tipps für das biologische Gärtnern gegeben, ein Gartenplan gezeichnet und Gartentagebuch geschrieben. Fein war es, die SchülerInnen so engagiert bei ihrer Arbeit zu beobachten!



WER BIN ICH? MASKENPROJEKT

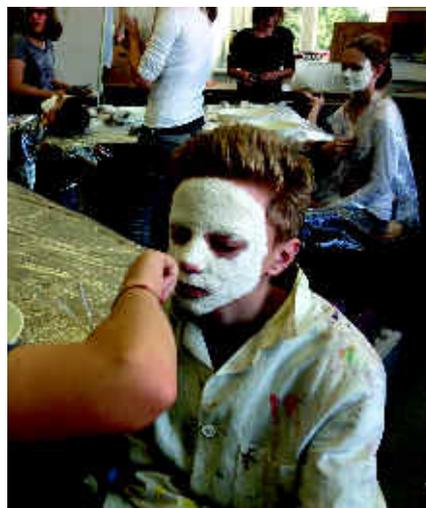
Isabella Kaineder

Das Thema Masken stand bei den SchülerInnen der 3. Klasse schon länger auf der Wunschliste. Wir begannen deshalb das Projekt im Spätherbst mit einem von Stefan geleiteten Theaterworkshop. Unter Benützung neutraler Masken experimentierten die SchülerInnen, um Emotionen ohne Sprache und Mimik und nur durch Körperhaltung und Gestik auszudrücken.

Zur Fertigung individueller Masken nahmen wir dann im BE-Unterricht Gipsmasken ab, welche perfekt saßen und die jeweiligen Gesichtszüge der Jugendlichen detailliert abbildeten. Die so gefertigten Maskenrohlinge aus Gipsbandagen wurden anschließend mit Gips abgegossen. Diese Positivform ihres Gesichts modellierten die SchülerInnen nach ihren zeichnerischen Entwürfen mit Pappmaché zu handlichen, leichten Papiermasken.

Die SchülerInnen meisterten beide Workshops mit außerordentlichem Einsatz und konnten ihre Inspiration mit in den BE-Unterricht nehmen, denn nun war es an der Zeit, die Masken individuell zu bemalen und zu gestalten.

Bei der Ausstellung der 3. Klasse am 18. Jänner wurden die Masken mit einer Performance präsentiert, bei der so manchen BesucherInnen ein bisschen bange wurde.



DAS LIEBEVOLLE ENDE DER BÜCHER

Isabella Kaineder

Die Bücher, die bei Ausstellung der 3. Klasse am 18. Jänner gezeigt wurden, stießen auf viel Interesse. Auf so viel sogar, dass sich Michael, Papa von Valentin Hödlmoser, einige Stunden Zeit nahm, um die Meisterwerke wunderschön abzulichten. Die SchülerInnen beschäftigten sich zu dieser Zeit im Deutschunterricht mit Gedichten und Lena, unsere immer fröhliche Unterrichtspraktikantin, ließ die jungen KünstlerInnen zu ihren Büchern lyrisch philosophieren. Mit soviel Potenzial in meinen Händen kümmerte ich mich um das Layout des Ganzen. Eine riesige Herausforderung, die einige Stunden in Anspruch nahm. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, ein etwas anderer Katalog, der nicht einfach zwischen Büchern verschwinden kann.



4. KLASSE

KV DIETMAR JAGERSBERGER
STV. BIRGIT PIFFL

Antonia Alge
Laurens Angenbauer
Thomas Bachlechner
Viola Marie Baur
Oliver Felix Pascal Binder
Johanna Katharina Czerny
Lea Katharina Fritz
Lena Johanna Gartler
Evelyn Gratzner
Niklas Grebien
Juli Hanusch
Maja Jaritz
Nikolaus Juch
Elias Samson Krainer
Johanna Lena Marauschek
Lisa Sophie Oberleitner
Helen Maria Pözl
Jana Sofia Rabofsky
Katharina Rohrer
Angelina Viktoria Roll
Faye Leonie Taylor
Gabriel Leander Zinganel





Elias Krainer



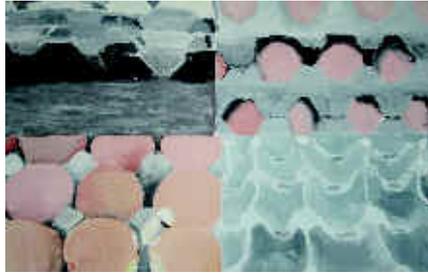
Evelyn Gratzner



Faye Taylor



Jana Rabofsky



Johanna Czerny



Juli Hanusch



Laurens Angebauer



Lisa Oberleitner



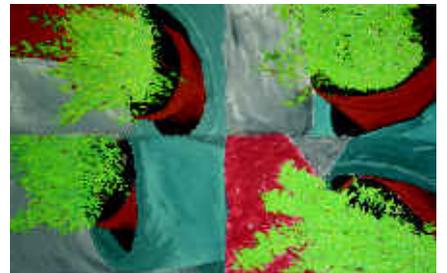
Maja Jaritz



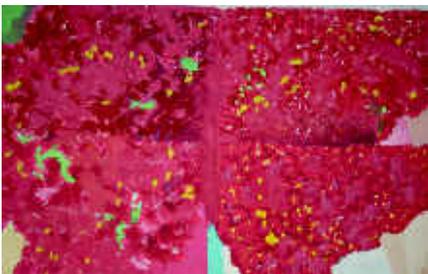
Lea Fritz



Niklas Grebien



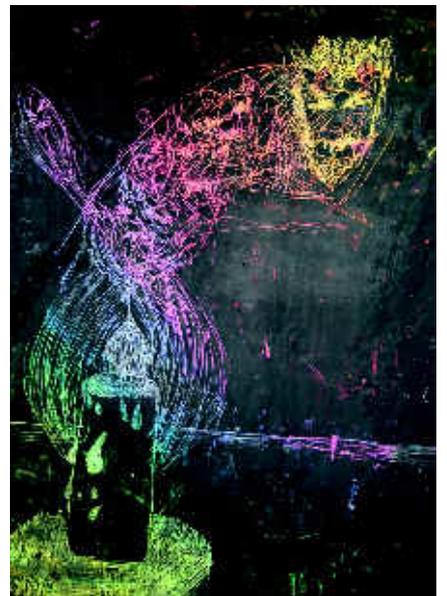
Nikolaus Juch



Thomas Bachlehner



Oliver Binder



Thomas Bachlehner



Gabriel Zinganel



AUSSTELLUNG 4. KLASSE

Vanessa Kröll, Birgit Piffel

Endlich waren sie fertig – die seriellen Malereien der 4. Klasse. Der Perfektionismus kann oft ein Hund sein und so dehnte sich eine Arbeit, die für einen Zeitraum von etwa drei Wochen angelegt war, auf den Großteil des Wintersemesters aus. Aber da schon relativ schnell klar war, dass die 4. Klasse fast ausnahmslos aus tollen Malerinnen und Malern besteht, wurde ihnen diese Zeit gewährt.

Die beachtlichen Ergebnisse wollten natürlich präsentiert und als Dauerexposition im Speisesaal installiert werden.

Zusammen mit plastischen Arbeiten – „Was ist in der Box?“ und „One Minute Sculptures à la Wurm“ – und der Präsentation des Barcelona-Austauschs fand Ende April die Eröffnung der Ausstellung mit den Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen im Speisesaal statt.



FARBE IN DEN SCHULHOF

Birgit Piffel, Vanessa Kröll

Nach zwei fehlgeschlagenen Versuchen hat uns die Wettergöttin endlich die Sonne geschickt und wir konnten im Schulinnenhof unseren Schulnamen auf die Wand sprayen. Die Entwürfe dazu entstanden bereits im Februar als Vorbereitung zum SchülerInnenaustausch mit Barcelona, wo zum Thema „Street Art“ bereits gearbeitet wurde. Als der Schnee und später dann auch der Regen unsere Durchführung zunichte machten, konnten wir erst im Mai die Entwürfe umsetzen. Unterstützt wurden wir dabei von zwei „professionellen“ Graffiti Sprayern Gernot und Georg aus Graz. Danke auch an eine höchst motivierte und talentierte 4. Klasse!!!



LERNEN UND ARBEITEN DAS ARBEITSWELTPROJEKT

Lotte Hilbert

Auch heuer durfte die 4. Klasse wieder am großen Schul- und Arbeitsweltprojekt teilnehmen. Ziel dieses Projekts ist es, den SchülerInnen zu helfen den weiteren Bildungsweg zu klären, erste Kontakte mit der Arbeitswelt zu bekommen und praktische Berufserfahrungen zu machen.

Ein herzliches Dankeschön gibt es für die zahlreichen Angebote der Eltern der 4. Klasse, die ihre Berufe vorstellten, uns Exkursionen in ihre Arbeitswelt boten oder auch Arbeitsplätze für die Praktikumswoche zur Verfügung stellten oder organisierten.

Hier ist ein kurzer Überblick über unsere Aktionen:

Besuch bei der Schul- und Berufsmesse SBIM mit Arbeitsaufträgen zur Schul- und Berufswelt, beim AMS mit Interessenstest und Beratung und einem Workshop für technischer Berufe, fächerübergreifende Vorbereitungen auf die Berufs- und Arbeitswelt in vielen verschiedenen Gegenständen, wie zum Beispiel in Deutsch, Englisch, Musik etc., eine Vorstellung der Ziele und des Profils der Modellschule in der Oberstufe für Eltern und SchülerInnen, Exkursionen in das Tonstudio und die Keramikwerkstatt von Helens Eltern, eine Werksbesichtigung bei Magna, organisiert von Janas Vater, zahlreiche Berufsvorstellungen vom Versicherungsmanager über den Vertrieb von Jonglier- und Zauberutensilien bis hin zum Finanzberater, eine richtig spannende Arbeitsweltwoche, in der alle



SchülerInnen Berufserfahrungen machen durften und eine sehr gelungene Präsentation der Ergebnisse dieser Erfahrungswoche. Ich bin sehr stolz auf die SchülerInnen der 4. Klasse!

Auszüge der Erfahrungen einiger SchülerInnen in ihrer Praktikumswoche:

In der Tischlerei war immer gute Laune, wir hörten immer Radio. Am Anfang war ich noch schüchtern und skeptisch, aber am letzten Tag war ich sehr traurig darüber, nicht mehr dort zu arbeiten. Alle waren total nett, ein Arbeiter aus der Tischlerei war sogar ein ehemaliger Modellschüler.

Antonia Alge, 4. Klasse

Kleine Styroporhäuser zu bauen ist nicht so einfach und in der Menge erst recht nicht. Dann kommt noch ein Eckhaus oder eine Kirche, da denkt man sich „Nein, bitte nicht“, aber es hat trotzdem sehr Spaß gemacht und war am Schluss ein Erfolgsgefühl im Architekturbüro Zinganel.

Oliver Binder, 4. Klasse

An meinem 5. Arbeitstag im LKH gab es keine normalen Kittel mehr. Deshalb musste ich einen anderen anziehen und das habe ich irgendwie nicht hinbekommen und musste dann den ganzen Tag mit offenem Kittel rumlaufen. (Viola Baur, 4. Klasse) Ich habe gelernt, dass es extrem anstrengend ist mit Kindern zu arbeiten. Ich habe ziemlich jeden Nachmittag geschlafen, weil ich so fertig war. Aber es hat sich gelohnt. Es war so lustig und interessant in der Volksschule. Die Erfahrung, wie es ist zu unterrichten und so eine große Verantwortung zu tragen, möchte ich nicht mehr missen. Das war eine tolle Woche.

Lea Fritz, 4. Klasse

„Die Wissenschaft der Kotproben“

Eine meiner „wohlriechendsten“ Arbeitsaufträge in der Kleintierpraxis Dr. Maitz war wohl die Vorbereitung der Kotproben für die Analyse. Mit einem Küchenmörser, Handschuhen, aber leider ohne Nasenklemme haben wir alles gegeben um heraus-

zufinden, ob mit dem Kot alles in Ordnung ist. Ein prägendes Erlebnis in der Arbeitsweltwoche, mit dem mir die Tierarztpraxis immer gut in Nase und Erinnerung bleiben wird.

Lisa Oberleitner, 4. Klasse

Niemand kann sich vorstellen, wie nervös ich war, als der Regisseur mich bei der Leseprobe vom Stück „Frequenzen“ gefragt hat, ob ich den Text vom Kind lesen möchte, da der Schauspieler krank war. Ich wusste, dass ich es nur zum Spaß lesen und auch voll dumm lesen kann, aber ich habe direkt gezittert. Besonders geholfen hat mir bei meiner Nervosität nicht gerade, dass ich die halbe Seite Text zu Beginn gesehen habe. Nach langem Zittern hat mich der Regisseur gefragt, ob ich mitspielen möchte.

Jojo Marauschek, 4. Klasse

Es war eine Superzeit im „Blue Tomato“. Ich hatte Spaß und wurde wie ein Mitarbeiter behandelt, ich fand es toll. Auch wenn es anstrengend war, war es immer spannend. Ich hoffe, dass es noch mehr so interessante Projekte gibt.

Gabriel Zinganel, 4. Klasse

Rückmeldung von Eltern nach der Projektwoche:

Nikolaus hatte eine ganz tolle Woche - ich finde es super, dass er so eine Erfahrung im Rahmen eines schulischen Projekts machen konnte!



DER BAU VON HOCHBEETEN EIN LEBENSHILFE-PROJEKT

Isabella Kaineder

Endlich ein Projekt mit der Lebenshilfe! Nach Jahren im selben Gebäude haben wir uns zu einem Projekt zusammgefunden, um es wachsen zu lassen... und zwar im botanischen Sinne. Der Plan, Hochbeete zu bauen, war schon geschmiedet, da klinkte ich die technische Werkgruppe der 4. Klasse ein. Ganz professionell wurde ein Kiesbett ausgehoben und Waschbetonplatten wurden verlegt. Die Hochbeete aus Paletten wurden von der Lebenshilfe bereitgestellt und miteinander aufgestellt. Lotte wird in Biologie die Kinder (wieder einmal) hautnah erleben lassen, was es heißt, etwas zu pflanzen und zu pflegen. Wir hoffen, dass man sich öfters bei den Hochbeeten trifft, um gemeinsam zu „garteln“. Einen herzlichen Dank in diesem Sinne an Christian, Patrick und das übrige Team der Lebenshilfe und die KlientInnen.





BARCELONA –AUSTAUSCH 4. KLASSE

Dagmar Holzschuster

Auch heuer gab es mit unserer Partnerschule in Barcelona, La Salle Bonanova, ein Austauschprojekt, diesmal mit der 4. Klasse. Die 16 spanischen Schüler und Schülerinnen kamen in der Woche vor Ostern nach Graz und der Rückbesuch fand dann kurz nach den Osterferien statt. Sowohl in Barcelona als auch in Graz ging es einerseits um das gegenseitige Kennenlernen der Familien, Schulen und Umgebung, und andererseits wurde gemeinsam in kreativen „workshops“ gearbeitet.

Neben einem kurzen Theaterworkshop zum Kennenlernen gab es Stadtführungen, einen Museumsbesuch, Präsentationen und Führungen durch die Schulen, einen *Street Art*-Workshop in Graz und einen *Modern-Art*-Workshop in Barcelona. Natürlich durften weder ein Ausflug in die Zotterfabrik noch ein Besuch im Camp Nou fehlen. Ein Highlight war sicher auch der Strandspaziergang in Barcelona, wo einige nicht davor zurückschreckten, Bekanntschaft mit dem eiskalten Meer zu machen, manche allerdings nicht ganz freiwillig.

Am meisten überraschten mich unsere Schüler und Schülerinnen damit, dass sie sich kein einziges Mal während des Barcelona Aufenthaltes über irgendetwas beschwerten und dass alle so mutig waren, alleine bei Gastfamilien zu bleiben. Stolz machte mich auch, dass sie sich so gut auf Englisch unterhalten konnten und einige sogar etwas Spanisch lernten.

Alle beteiligten Lehrer und Lehrerinnen, sowohl in Barcelona als auch in Graz, sind nach diesem gelungenen Projekt sehr motiviert auch nächstes Jahr, wenn möglich, wieder einen Schüleraustausch durchzuführen.



THEATERERFAHRUNGEN

„Trashedy“

Das Stück behandelt Themen wie Verschwendung, Erzeugung von Produkten, Arbeitsbedingungen, Transporte und wie kann man die Welt verbessern und ob man sie überhaupt alleine verbessern kann. Am Anfang wurde auf einer Leinwand eine Hand gezeigt, die eine saubere Insel zeichnet. Es wird die Evolution nachgezeichnet. Als der Mensch entsteht und lauter Plastikbecher auf die Bühne geworfen werden, wird auch die gezeichnete Insel verschmutzt. Das soll die Verschwendung und den Überfluss der heutigen Lebensweise darstellen. Jetzt wird auf der Leinwand eine Maschine gezeigt, die die Herkunft von Dingen zeigt, die schlechten Arbeitsbedingungen und auch die weiten Transportwege. Dabei haben die zwei Schauspieler auch das Publikum mit einbezogen. Im dritten Teil des Stückes werden Lösungen gezeigt, wie man die Welt verbessern kann. Mit Plakaten oder Demonstrationen wird auch die Wut ausgedrückt, die sich angesammelt hat. Am Ende werden Aufnahmen abgespielt, die bei der Entstehung des Stückes entstanden sind.

Kritik: Es war alles recht schlicht gehalten. Das Bühnenbild war eine Leinwand, auf der immer wieder kurze Filme gezeigt wurden. Beide Schauspieler hatten das gleiche an und das Kostüm hat sich nie wesentlich geändert. Es wurde recht viel mit Requisiten gearbeitet und auch das Publikum gut mit einbezogen. Die Reaktion vom Publikum war sehr positiv. Persönliche Kritik: Ich fand das Stück war sehr gut umgesetzt. Es ist definitiv ein Stück, das zum Nachdenken anregt und auch in Erinnerung bleibt. Besonders schockiert haben mich die Verschwendung und die oft sehr aufwendige Herstellung der Produkte, die über den ganzen Erdball reisen.

Viola Baur

Zwei Tage Theater“

Wie kann man zu dritt eine Vase mit einer Lilie darstellen, zu fünft ein Briefkuvert mit Briefmarke und wie zu siebent Spaghetti Bolognese? Kein Problem! Das Ziel unseres ersten Tages war ja ins Spielen zu kommen: die Körperwahrnehmung schärfen, Gruppenaufgaben lösen und dabei die eigene Rolle in der Gruppe wahrnehmen. Am zweiten Workshop tag dann eine Drama-Mitspiel-Geschichte: die Themen „Natur und zivilisatorische Normen“ und „Medienkritik“ spielerisch lustvoll aufbereitet als Gerichtsverhandlung! Herr Wolfgang Wolf ist des Doppelmordes angeklagt. Ist er schuldig oder hat er nur berechtigterweise seinen natürlichen Instinkten nachgegeben? Was haben die DorfbewohnerInnen gesehen oder gehört? Der Richter ist nur an Fakten interessiert! Aber was sind die objektiven Fakten? Und welcher Zeitung ist eher zu trauen, der „Schweinchenrundschau“ oder dem „Der tägliche Wolf“? Zum Schluss müssen sich alle 21 Geschworenen entscheiden: schuldig oder nicht schuldig!

Stefan Egger

AUSSTELLUNGSBESUCH JÖRG SCHLICK

Birgit Piffil

Die 4. Klasse besuchte im Rahmen des Steirischen Herbstes die Ausstellung Jörg Schlick im Künstlerhaus – der Halle für Kunst & Medien im Stadtpark. Wir bekamen eine Führung vor Ort und somit einen Einblick in das Leben und Schaffen des vor zehn Jahren verstorbenen Grazer Künstlers. →

CHINA BLUE – BRIEFE VON JASMIN

In den Fächern Textiles Werken, Geographie und Religion beschäftigten sich die Schüler und Schülerinnen der 4. Klasse mit der Situation der Textilarbeiterinnen in den „Sweatshops“ in Ost- und Südostasien. Nachdem sie den Film „China Blue“ gesehen hatten, versetzten sie sich in die Rolle der jungen Textilarbeiterin Jasmin und schrieben Briefe an Jasmins Eltern.

Liebe Eltern!

Ich arbeite jetzt in der Fabrik „Lifeng“, wo ich 6 Cent pro Stunde verdiene (65 \$ im Monat). Das meiste werde ich euch schicken. Zu Neujahr werde ich vermutlich nicht zu Hause sein, da ich mir kein Zugticket leisten kann. Die anderen Arbeiterinnen, die mit mir ein Zimmer teilen, sind sehr nett. Viele sind sogar noch jünger als ich. Meine Aufgabe in der Fabrik ist es, die losen Fäden der Jeans abzuschneiden. Es ist sehr anstrengend, so lange wach zu bleiben. Meistens schlafe ich nur ein bis drei Stunden am Tag, da ich viele Überstunden machen muss. Einmal haben meine Freundin und ich uns hinausgeschlichen, um in der Stadt einen Energietee zu trinken. Zur Strafe mussten wir dann aber 20 Yuan zahlen. Ich vermisse Euch sehr und hoffe, es geht Euch gut
Eure Jasmin (*Jana Rabofsky*)

Liebe Eltern!

Ich weiß gar nicht, was ich schreiben soll! Meine Aufgabe hier in der Fabrik ist es, die abstehenden Fäden der Jeans abzuschneiden. Für eine Jeans brauche ich 30 Minuten und ich verdiene pro Stunde einen halben Yuan, das sind 6 Cent. Der Lohn kommt nicht immer pünktlich. Für Überstunden werden wir nicht bezahlt und manchmal müssen wir die ganze Nacht durcharbeiten. Essen bekommen wir von der Firma, das uns aber dann vom Lohn abgezogen wird. Ich muss früh aufstehen, denn um 8 Uhr beginnt meine Schicht. Mit dem Lohn kaufe ich mir dann Energietee, um mithalten zu können. Den Rest schicke ich Euch.

Ich fühle mich schrecklich, ich bekomme viel zu wenig Schlaf, manchmal gar keinen und dann schlafe ich am Arbeitsplatz fast ein. Ich wohne mit ein paar Mädchen in einer Baracke auf dem Fabrikgelände. Ich würde, wenn ich ehrlich bin, am liebsten wieder nach Hause kommen, aber da ich weiß, dass Ihr das Geld braucht, nehme ich all das auf mich.

Eure Jasmin
(*Helen Pölzl*)

SCHWERPUNKTTHEMA „FARBE“

Regina Tuttner, Isabella Kaineder, Andreas Gumbsch

Im *Textilen Gestalten* sammelten die Schüler und Schülerinnen Pflanzen, trockneten sie und kochten sie zwei Stunden lang aus. Dann wurden Wolle und Baumwolle mit Alaun gebeizt und schließlich wurde in dem Farbauszug gefärbt. Brennnessel, Henna, schwarzer Tee und Zwiebelschale ergaben sehr unterschiedliche zarte Farbtöne zwischen Gelb, Grünlich, Grau und Braun. (R. G.)

Technisches Werken: Meine Idee beim Projekt „Farben“ war, eine Maschine zu bauen, die die Farbe nach dem Zufallsprinzip aufträgt. Nun war schon der erste Diskussionspunkt mit den SchülerInnen ab wann eine Maschine eine Maschine ist, und wie viel händisch getätigt werden darf. Nach spannender Planung ging es ans Werk und ich kann euch sagen, es spritzte und flog alles Mögliche durch die Luft. Was dabei herausgekommen ist, dafür übernehmen wir keine Haftung, am besten ist es jedenfalls, die Maschinen werden nur im Freien betätigt! (*I. K.*)

Im Rahmen des Farbenprojektes beschäftigten wir uns im *Physikunterricht* in einem Stationenbetrieb mit folgenden Experimenten: Zerlegung von weißem Licht in die Spektralfarben mit Glasprismen; additive Farbmischung mit Lampen der Farben Rot, Grün und Blau; subtraktive Farbmischung mit Farbfolien der Farben Gelb, Cyan und Magenta. In Kleingruppen entdeckten wir so die physikalischen Hintergründe zum Thema „Farben“. (*A. G.*)

„Dieses Farbprojekt war sehr nervenaufreibend“
(Wortmeldungen der 4. Klasse):

Wir haben ein fächerübergreifendes Farb-Projekt gemacht. In diesem Projekt war besonders die Farbe Blau gefragt. In den Fächern Physik, Chemie, Biologie, BE und Werken haben wir verschiedene, mega-ultra-krasse Versuche zu diesem Thema gemacht. In Textilem Werken haben wir zum Beispiel Farbe aus Brennnesseln und anderen natürlichen Farbstoffen gemacht./

Das haben wir in Bio gemacht: Wir haben uns mit dem Thema Auge und Farbwahrnehmung befasst und Begriffe wie Regenbogenhaut, Hornhaut etc. gelernt. Wir haben sehr viel über Farbe gelernt./ Wir haben die Farben gemischt und auf Papier gemalt.



Wir haben Farbe aus Eitempera hergestellt und unsere Barcelona-Erinnerungscollagen damit angemalt./ In Technisch Werken haben wir Maschinen zum Thema Farbe auftragen gebaut. Zum Beispiel eine Farbpistole. /Aus den Arbeiten in BE wurden Collagen mit den verschiedensten Farbexperimenten zusammengestellt z. B. persönliche Farbkreise, Blauton- Wettbewerb usw. /In Deutsch haben wir Texte zur Farbe BLAU geschrieben.



5. KLASSE

KV JÜRGEN SEITLINGER
STV. GABRIELE DIMAS

Konstantin Thomas Alge
Laura-Fee Jeanne Anjou Burkhardt
Laurenz Franz Ferdinand Fiedler
Paul Josef Hagn
Cäcilia Maria Hödlmoser
Miriam Jana Hubmann ab 21. 04. 2016
Selina Bea Hütter
Lilian Alina Jocham
Christina Karner
Martin Königsberger
Zorah Mirella Kuchling
Imelda Kuntner ab 29. 02. 2016
Hannah Tabea Antonia Meindl
Sophie Mittendrein
Sebastian Monnier
Florian Jakob Perl
Alexander Polz
Fridolin Leonhard Pritz
Maria Antonia Reisinger
Flora Schmid
Moritz Mattias Schopper
Flora Schwinger
Paula Seeger
Julius Zeitmann
Leah Zotter





Lilian Jocham



Christina Karner



Selina Hütter



Imelda Kuntner



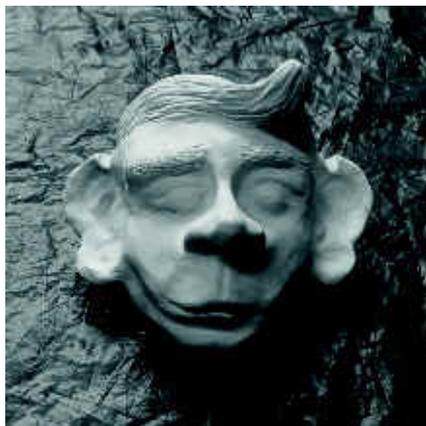
Cäcilia Hödlmoser



Laurenz Fiedler



Flora Schwinger



Florian Perl



Laura Fee Burkhardt



Imelda Kuntner



Fridolin Pritz



EINSTIEGSTAGE AUF DER BRANDNERHUBE

Cäcilia Hödlmoser, Marie Reisinger



In den frühen Oktobertagen begab sich die neue 5. Klasse auf eine erste gemeinsame Reise. Es war eine Art Übertrittsritual von der Unterstufe zur Oberstufe und gleichzeitig ein Willkommenheißen der neu hinzugekommenen SchülerInnen. Klaus (BE), Anna (Sozialpädagogin) und Jürgen (KV) haben die Klasse begleitet.

Das neue Schuljahr in der Oberstufe hatte gerade erst angefangen und wir hatten einige neue MitschülerInnen dazu bekommen, was für uns eine große Veränderung bedeutete. Um das Gruppengefühl und unsere Klassengemeinschaft zu stärken, verbrachten wir ein paar Tage in einem kleinen Hof auf einer Alm. Unsere Reise begann mit einer anstrengenden Zugfahrt, denn der Zug war so überfüllt, dass einige von uns nur am Boden sitzen konnten. Den Rest der Strecke legten wir zu Fuß zurück. Es dauerte seine Zeit, bis alle an der Hütte angekommen waren, da sich einige SchülerInnen unterwegs verlaufen hatten. Versorgen mussten

wir uns selbst. Die Frühstücksguppen waren dafür verantwortlich, dass eingehetzt war, das Frühstück bereit stand und alle rechtzeitig aus den Betten kamen. Nach dem Frühstück machten wir einige Team bildende Gruppenspiele. Den Rest des Vormittags hatten wir Freizeit, außer die jeweiligen Kochgruppen, die natürlich mit dem Mittagessen beschäftigt waren. Gekocht wurde über einer Feuerstelle in einem großen Metallkessel. Viele unternahmen kleine Wanderungen in Gruppen durch die schönen Wälder, andere beschäftigten sich mit den Tieren, die dort auf dem Hof lebten und wieder andere genossen einfach nur das schöne Wetter. Dieses war uns aber leider nur an den ersten Tagen vergönnt. An einem Abend, als es dunkel wurde, versammelten wir uns wieder um das Lagerfeuer. Nun sollten wir uns selbst finden. Eine Stunde sollten wir alleine draußen in der Halbdunkelheit verbringen, um nachzudenken. Über die vergangene Zeit, das was noch vor uns liegt und über

unsere Träume und Hoffnungen. Unsere Gedanken sollten wir auf einem Zettel festhalten, um diesen nachher im Lagerfeuer zu verbrennen. Das war für viele von uns ein sehr positives Ereignis. Eine Gruppe von sechs Personen beschloss, eine Nacht im Freien zu verbringen. Sie bauten sich ein Lager aus Pölstern und Decken und machten es sich unter dem Verdeck der Terrasse bequem. Leider wurde es in dieser Nacht sehr kalt, es begann zu schütten und der Regen hielt bis zu unserer Abreise an. Als wir los starten wollten, um den relativ langen Fußmarsch zurück ins Tal zum Bahnhof zu machen, regnete es immer noch in Strömen. Bewaffnet mit Regenschirmen und Zeltplanen, mit denen wir uns umwickelten, legten wir den Weg zurück. Unten angekommen, waren alle dreckig und durchnässt, sodass wir trotz dem Spaß, den wir hatten, froh waren, bald wieder zuhause zu sein.



KÖRPER UND NATUR – BIOLOGIE, KUNST UND SPORT

Jürgen Seitlinger, Klaus Gmoser, Georg Grossegger, Lotte Hilbert



Die schon zur Tradition gewordene Istrienwoche der 5. Klasse war heuer eine besondere. Aufgrund der touristischen Kultivierung des Strandes in Porec suchten wir uns neue und naturbelassene Plätze für unser Projekt. Jeden Morgen radelten wir an einen ca. 10 km entfernten Strand. Das ermöglichte uns ein angenehmes, entspanntes und fruchtbares Arbeiten in idyllischer Umgebung. Die naturbelassene Landschaft inspirierte die SchülerInnen bei ihrer künstlerischen Arbeit zum Thema „Kleider der Natur“. Die zahlreichen Funde im Meer zeugten von sauberem Wasser und intakter Natur. Sich die Landschaft zu erradeln und die anschließende Abkühlung im Meer waren ein besonderer körperlicher Genuss und das Übernachten zur Sommersonnenwende am Strand vertiefte die Naturerfahrung.



SKITAG AUF DEM PRÄBICHL

Jürgen Seitlinger

Kurz nach den Semesterferien gab es ein kleines sportliches Highlight in der 5. Klasse, den gemeinsamen Skitag auf dem Präbichl. Begleitet von Georg und Jürgen wagte sich der Großteil der SchülerInnen (ein paar fielen leider krankheitsbedingt aus) auf die unterschiedlich steilen Pisten des obersteirischen Traditionsgebietes. Die Anzahl der Skifahrer und Snowboarderinnen hielt sich annähernd die Waage. Besonders großer Beliebtheit erfreute sich der Funpark mit Jumps, Boxen und anderen Attraktionen. Die gemeinsame Bewegung an der frischen, nicht zu kalten Bergluft machte uns großen Spaß. Wir wünschen uns weitere Skitage in der Oberstufe!

TEILNAHME EINER SCHÜLERIN AM VORBEREITUNGSKURS ZUR EUSO 2016

Andreas Gumbsch

Zorah Kuchling (5. Klasse) nahm am Vorbereitungskurs zur EUSO (European Union Science Olympiade) teil. Sie berichtet über die Woche in Klagenfurt (22. bis 26. Februar 2016):

Bei der diesjährigen Vorausscheidung für die EUSO (zu Deutsch: die „Europäische Wissenschaftsolympiade“) in Klagenfurt durfte ich unsere Schule vertreten. Aus drei Zweigen (Biologie, Chemie und Physik) wurden jeweils zwei Wettstreiter ausgesucht und so zwei Teams zusammengestellt. Die Schülerinnen und Schüler waren sehr freundlich und die meisten von ihnen waren schon öfter dabei, umso beeindruckender ist es, dass man sich sofort integrieren kann. Zum Training an sich gab es immer ein Experiment, das mit Theorie verbunden war; mathematische Oberstufenkenntnisse sind daher durchaus empfehlenswert. Jeder, der Spaß am Experimentieren und Forschen hat, ist hier richtig.

Zorah Kuchling

MOBIL-UND-SICHER-TAG

Jürgen Seitlinger

Am 9. Oktober folgten die vierte und die fünfte Klasse in Begleitung von Dietmar und Jürgen der Einladung der Raiffeisenbank zum Mobil-und-Sicher-Tag. Gemeinsam mit mehreren hundert anderen Grazer SchülerInnen und ein paar LehrerInnen hörten wir Vorträge von Helmut Wlasak (zum Thema Drogen), Stefan Schandor (Social Media) und Karl Ederer (Verkehrssicherheit). Zum praktischen Teil der Veranstaltung gehörten ein Über-

schlagsimulator und ein Gurteschlitten-Crash-Test vom ÖAMTC. Außerdem gab es Vorführungen der Polizei und der Feuerwehr. Das Programm dieses Halbtages erlebten wir als sehr dicht, die Vorträge waren sprachlich und inhaltlich durchaus drastisch gestaltet. Der Überschlagsimulator erfreute sich besonders großer Beliebtheit, deshalb bedurfte es großen Durchhaltevermögens, sich durch die Warteschlange zu kämpfen.

KLEINE ZEITUNG SONNTAG, 1. NOVEMBER 2015

GROSSE ZEITUNG SONNTAG, 1. NOVEMBER 2015

INTERV
Bis

„Die treffen' Wegen (16)

Sophie Mitterdrein (links) und Zorah Kuchling von der Modellschule Graz haben den Klima-Experten Gottfried Kirchengast interviewt

„Frida & Fred“ zeigt die interessante Bildung und zeigen auf, wie sie auch im Kampf für Klimawandel mitmachen. Das „Klimawandel“-Ausstellung „Frida & Fred“ (siehe unten). Auftakt haben Kuchling (15) und Mitterdrein (16) am Experten-Gottfried Kirchengast vom Center zum Interviewer (siehe unten). Der Experte weiß, dass es ist, den gegen die Förderung entschlossen ist, und betont: „Wir sind aktiv werden.“

is „Klimawandel“

Das Kindermuseum la & lieb* zeigt die interessante Ausstellung „Klimawandel“. Junge „Reporter“ ab 8 Jahren hier alles über den globalen Klimawandel erforschen. Alle Infos: www.fridaundfred.at

Landwirte ernten schon immer früher

GRAZ. Der Klimawandel hat den Zeitplan der Bauern in den letzten Jahren schon verändert. Durch die längeren Warmperioden beginnt die Blütezeit früher und auch die Ernte hat sich

nach vorverlagert. In den 1980ern begann die Weinlese beim Welschriesling um den 20. Oktober, jetzt starten die Weinbauern schon Mitte September damit.

MIGRATION UND FLUCHT – DAS PROJEKT DER 5. KLASSE

Zorah Kuchling

Eine neue Flüchtlingswelle zwingt zahlreiche Zivilisten dazu, ihr Heimatland zu verlassen und sich mehr schlecht als recht in ein sicheres Land durchzuschlagen. Doch auch dort häufen sich Probleme in vielerlei Hinsicht, von den oft verzweifelten Versuchen, einen Asylantrag zu stellen, bis hin zur sozialen Eingliederung in die Gesellschaft. Als ein seit 1955 neutraler Staat wird auch Österreich zum Ziel für ein besseres Leben.

Das Flüchtlingsprojekt der fünften Klasse, welches sich in erster Linie auf die aktuellen Krisen bezog, entsprang durchaus einer Notwendigkeit, um das Bild des „typischen Flüchtlings“, das uns von den Medien übermittelt wird, zu verifizieren bzw. falsifizieren und die davon betroffenen Personen und Persönlichkeiten zu differenzieren. Denn wie schon die Quantentheorie besagt, man kann das Bild der Masse nicht auf den Einzelnen exakt herunterbrechen.

In der ersten Stunde brachte uns Lisa ihre Arbeit mit Kindern, die dazu gezwungen wurden, ihr gewohntes Leben zu verlassen um sich selbst zu retten, näher. Wieder einmal wurde dadurch klar, von welcher zentraler Bedeutung Sport für die Kooperation ist, und wie gut es auf diesem Wege gelingt, ein erstaunlich festes Band der Freundschaft und des Vertrauens zu knüpfen. Die Fakten wurden ebenfalls nicht vernachlässigt. Das ganze Gebaren von „illegalen Flüchtlingen“ ist ein unbegründetes Vorurteil, denn in der UNHCR wird ganz klar zum Ausdruck gebracht, dass, wenn Menschen aus ihrer Heimat vertrieben werden, es selten andere Möglichkeiten gibt, als das Land auf illegalem Wege zu verlassen. Ein Handout half uns, diese Dinge festzuhalten, um in Zukunft gutes Argumentationsmaterial in der Hand zu haben.

Danach brachte uns Bernd Zeitungsausschnitte mit, aus welchen wir die wichtigsten Ereignisse zusammenfassen sollten. Sobald dies geschehen war, sprachen wir über die einzelnen Themen, die wir ausgearbeitet hatten. Aus unseren Dialogen wurde deutlich, welche verschiedene Ansichten die einzelnen Zeitungen und Zeitschriften vertreten und wie sehr sie so ihre Leserinnen und Leser beeinflussten.

In den nächsten beiden Stunden kam es zum Höhepunkt des Tages, der darin bestand, dass wir in kleinen Gruppen in einem Stationenbetrieb tätig waren. In manchen, wenigen Statio-

nen ging es nur ums Lesen des Textes, den wir von Lisa erhalten hatten. Doch in den meisten hatten wir die faszinierende und seltene Gelegenheit, mit Flüchtlingen zu kommunizieren.

Es war ebenso interessant wie schockierend. Ich denke, einigen von uns wurde erst zu diesem Zeitpunkt bewusst, was die Bedeutung von „Flucht“ ist. Aus seinem gewohnten Leben gerissen zu werden, die ganzen Ersparnisse seiner Familie aufzubrauchen, um oft als Einziger von ihnen die Chance auf ein „Leben“ zu haben, die Schwachen zurückzulassen, plötzlich niemand mehr zu sein, nirgends mehr dazugehören, auf der Flucht Identität und Bedürfnisse zu verlieren, mit einem Schlag nur noch darauf bedacht zu sein, lediglich zu überleben, von Schleppern nicht selten grausam behandelt zu werden, das Wissen das „Menschsein“ womöglich vollkommen zu verlieren. All dies macht eine Flucht unerträglich. Und dieser ständige Kampf ist nicht vorüber, wenn man sein Ziel erreicht hat, denn erst dort wird entschieden, ob man dazu befugt ist zu bleiben.

Indes gab es Dinge, Taten die mich beeindruckt haben und das in vielerlei Hinsicht: Rebellischer Kampfgeist gegen die Unterdrückung in ihrem Zuhause stellt wohl die größte dar. Doch auch die Teilnahme an „Austria's Next Topmodel“ und das erbitterte Streben nach Deutschkenntnissen auf B2 Niveau sind höchst beeindruckend.

Ich bin mir durchaus bewusst, wie schwer die Eingliederung für die Flüchtlinge in unsere Kultur ist und dass sie Zeit benötigen, um sich hier einzuleben. Ich bin aber auch der festen Überzeugung, dass sie die Hürden meistern werden.

Alles in allem war ich positiv überrascht von diesem Projekt und möchte es jeder Schule nahelegen, da der Kontakt zu Menschen, die ihm oder ihr freundlich gesinnt sind, jedem bzw. jeder, der oder die auf der Flucht war, von großer Bedeutung ist.

IEW

2020: 250 Millionen „Klimaflüchtlinge“

Steiermark ist vom Klimawandel besonders betroffen, sagt Klima-Experte Gottfried Kirchengast vom ITC Center im Interview mit Sophie Mittendrein und Zorah Kuchling (14) von der Modellschule.

Wie beeinflusst der Klimawandel unsere Lebensbedingungen?
GOTTFRIED KIRCHENGAST: Da der Klimawandel weltweit anläuft, gibt es schon große Auswirkungen. In der Steiermark sehen wir Änderungen beim Wetter, Folgen in der Landwirtschaft und Auswirkungen auf das Wasser. Südlichere Länder, die mit Trockenheit zu kämpfen haben, sind wesentlich stärker betroffen. Gehen deshalb Lebensstadien etwa im Nahen Osten oder Nordafrika verloren, kommt es zu politischer und sogar kriegerischer Konflikte in Afrika und Asien rechnen wir reich Klimawandelbedingte – also ohne Konflikte – mit bis zu 250 Millionen Flüchtlingen bis 2020. Die meisten Fluchtbewegungen gibt es in den Regionen selbst, nur ein geringer Teil der Menschen kommt nach Europa.

Wie kann man bei der Erntewärmung gegensteuern?
KIRCHENGAST: Als langfristige Vorsorge gibt es nur das zügige, sehr beherrschte Eindämmen des Ausstoßes von Treibhausgasen. Verändern sich die Klimazonen der Erde unterschiedlich?
KIRCHENGAST: Ja, sehr. Klimazonen sind so wichtig, weil sie darüber entscheiden, welche Vegetation wächst, was an Landwirtschaft möglich ist. Bei uns ist schon die Änderung des Charakters des Wetters im Gange. „Gemäßigtes“ Wetter geht zurück, Unwetterneigung nimmt zu. In den Subtropen können sich ganze Regenzone verschieben. Da kann sich in Gebieten größer als Österreich ein komplett anderer Wettercharakter einstellen, der das Leben dort somit massiv beeinflusst.

Wie wird sich die Tier- und Pflanzenwelt bei uns verändern?
KIRCHENGAST: Viele Pflanzen, Klein- und Kleintiere, die wichtig für die Nahrungskette oder die Fruchtfolge auf Äckern sind, bekommen Probleme, wo Trockenheit einsetzt. Hier braucht es zur Vorsorge Schutzgebiete.

Wo steht die Steiermark im Bundesländer-Vergleich?
KIRCHENGAST: Bei der Einsparung von Treibhausgasen müssen alle zusammenwirken. Es gibt dazu in der Steiermark einen Klimaschutzplan – den ersten, der in Österreich erstellt wurde. Außerdem gibt es eine Strategie, wie wir auf Klimawandelfolgen reagieren können, etwa im Gesundheitsbereich, im Tourismus, bei der Energie- oder Wasserversorgung. Die Steiermark ist in guter Vernetzung. Bei den Auswirkungen des Klimawandels kann man sagen, dass Steiermark und Kärnten, was Treiber heizung und Wetterextreme angeht, besonders betroffen sind.

Was können wir tun, um den Klimawandel aufzuhalten?
KIRCHENGAST: Ein wichtiger Beitrag ist die Klima- und Umweltbildung. Da gibt es schon viele gute Aktivitäten, die aufzeigen, wie wir beim Energieverbrauch, beim Verkehr, beim Essen oder unserem Konsumverhalten den Ausstoß von Treibhausgasen verringern können. Daneben müssen aber auch Politik und Gesetzessachen, damit auch Firmen klimafreundlich produzieren. Solche Bedingungen soll jeder von uns von den Entscheidungsträgern einfordern. Wir alle müssen aktiv zum Klimaschutz beitragen.

SUCHT UND DROGEN – EIN GEMEINSAMES PROJEKT MIT VIVID

Lotte Hilbert, Jürgen Seitlinger

Angeregt durch Eltern und Wünsche von SchülerInnen planten wir das Projekt „Sucht in der 5. Klasse. Den Start machte eine LehrerInnenfortbildung mit einem Mitarbeiter von Vivid, auch für die Eltern organisierte Jürgen einen Informationselternabend. In einer sozialen Lernstunde starteten wir unser Projekt mit den SchülerInnen mit einem Einstiegsspiel zum Thema Sucht. In den Biologiestunden erarbeiteten die SchülerInnen die Grundinformationen zum Thema Sucht und Drogen, wie die Stufen der Abhängigkeit, Arten von Süchten, Einstieg in die Sucht, Wege aus der Sucht, etc.. Danach folgte ein Stationenbetrieb in Teamarbeit mit den sehr ansprechenden und informativen Flyern von Vivid. In einer eigenen Einheit arbeiteten wir mit Texten und Informationen zu den Esssüchten und zum Thema Atmung und Rauchen. Um die eigenen Ressourcen wahrzunehmen und zu stärken erarbeiteten sich die SchülerInnen ihr persönliches Manual der Neigungen und waren zum Teil erstaunt und überrascht, wie viele Möglichkeiten und Ideen sie zur aktiven und sinnvollen Freizeitgestaltung für sich gefunden hatten. Im Sozialen Lernen arbeiteten die SchülerInnen mit Fallgeschichten. Den Abschluss bildete ein Workshop geleitet von zwei MitarbeiterInnen von Vivid.



LEBENSSTRÄUME – STOP-MOTION-FILME

Jürgen Seitlinger

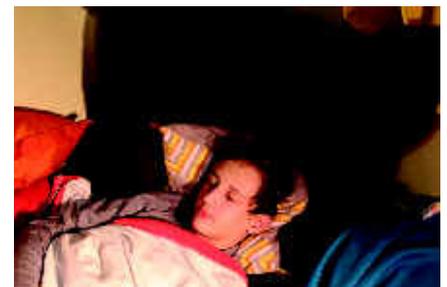
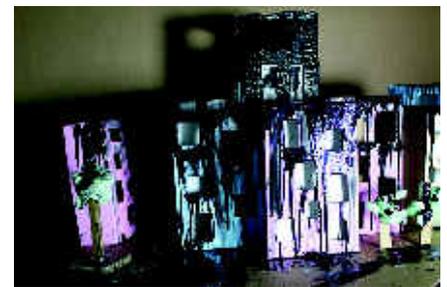
Gemeinsam mit dem LernKwa.tier und UniT, dem Verein für Kultur an der Uni Graz, gestaltete die 5. Klasse im März ein groß angelegtes Theaterprojekt. Jugendliche aus sehr unterschiedlichen Lebenswelten trafen aufeinander: Die TeilnehmerInnen des Moduls Basisbildung (LernKwa.tier) kommen aus Afghanistan, Syrien, Somalia, Iran und dem Irak. Sie sind „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“. Zusammen mit unseren SchülerInnen entwickelten sie in einer intensiven Woche sechs Stop-Motion-Filme, die ohne Worte traumähnliche Geschichten erzählen. Gezeichnete Kulissen und Requisiten überlappen sich im Schnitt mit einfachen Choreographien der Jugendlichen, und daraus entstehen phantastische Welten. Berührende Momente werden abgelöst von anarchischem Witz. Die Verbindung von verschiedenen künstlerischen Ausdrucksmitteln wie Zeichnung, Körperbewegung und filmischer Narration erforderte eine kontinuierliche Kommunikation, die großteils auf Deutsch, teils auch auf Englisch und auf Farsi (dank unserem Übersetzer Hodscha) erfolgte. Ein engagiertes theater- und kunstpädagogisches Team (Astrid Ranner, Andrea Markart, Anna Wagner, Abelina Holzer, Lina Hölscher, Edi Haberl) ermöglichte diese konzentrierte Projektarbeit.



LEBENS(T)RÄUME

Filmpräsentation, Traumszenarien, in denen sich die Hauptakteure „fast schmerzlos“ bewegen. Davon handeln jene Filme, die von Schülern der Modellschule Graz mit verschiedener Jugendlicher gedreht wurden – darunter unbegleitete Flüchtlinge von LernKwa.tier, dem BLJ-Organisator des Vereins UniT (Karl Franzens-Universität). Die Filme, die kürzlich im Theater im Leob. auch landeseitige Ursprünge präsentiert wurden, sind unter www.kunstlabor-graz.at zu sehen.

See the Reality



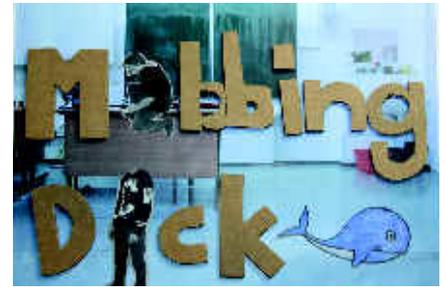
Copper Heart



Happiness



Mobbing Dick



Film-Theaterprojekt mit dem LernK-wa.tier und UniT.

In einer Woche entstanden 6 Stop-Motion-Filme. Die Ergebnisse konnten sich wirklich sehen lassen und wurden am Ende der Projektwoche im Theater am Lend präsentiert. Am 6. Juni wurden die Filme am selben Ort wegen des großen Anklangs noch einmal gezeigt.



Einladung zur FILMVORFÜHRUNG

Die fabelhafte Welt von US

[Cäci, Fawad, Laurenz, Marie, Mohammad, Sophie]

Grazländer

[Abdikarim, Alex, Hamze, Moritz, Mortaza]

Jazira Nirvana

[Faizullah, Flora, Konstantin, Meli, Shahin]

Kürbiscountry

[Lil, Mahdi, Omid, Paul, Paula, Samir]

Parwan

[Fridolin, Leah, Martin, Masoud, Sebastian]

Schönstadt

[Abbas, Arian, Christina, Khalil, Laura, Selina]

6. KLASSE

KV HERBERT STEINER
STV. BERND HIERZER

Valentina Berghofer
Lukas Burtscher
Bernhard Hüttenegger
Agnes Elena Kern
Felix Maximilian Kerschitz
Natalie Klug
Ines Beatrice Kölbl
Dorian Kriechbaum
Karoline Elisabeth Krobath
Jonas Lang
Klaus Legenstein
Matthias Picher
Hanna Rexeis
Lisa-Marie Rumpf
Hannah Scheiber
Selina Schweiger
Johannes Alfred Schweyer
Anissa Isabell Unger
Paola Ventura
Manfred Sebastian Zenz





Agnes Kern



Manfred Zenz



Hanna Rexeis, Lisa Rumpf



Dorian Kriechbaum



Agnes Kern



Natalie Klug



Klaus Legenstein



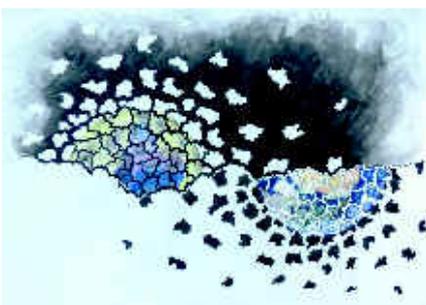
Ines Kölbl



Ines Kölbl



Anissa Unger



Hannah Scheiber



Bernhard Hüttenegger



Hannah Scheiber



BUNDESPRÄSIDENTEN- WAHLKAMPF

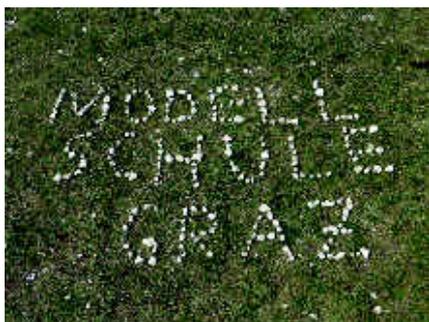
Lena Wiesmeyr

Fünf Kandidaten für die Bundespräsidentenwahl 2016 in Österreich stellten sich den an- und unangenehmen Fragen einer ganzen Klasse voller Journalisten. Die Kandidaten waren besonders redefreudig an diesem Tag und gaben sogar über Wahlstrategien, persönliche Eheprobleme und politische Gegnerschaften Auskunft. Wer nicht dabei war, hat etwas versäumt! PS: Das strikte Rauchverbot galt auch für Alexand(ra)er Van der Bellen.

SKYPEDATE MIT AMERIKA

Lena Wiesmeyr

Wie ist das eigentlich wirklich mit Donald Trump? Wie wird er in Amerika wahrgenommen, wie wird der Wahlkampf ausgefochten? Wie beliebt ist eigentlich Obama und was denken ein Österreicher, der ein Jahr in Oklahoma an der Uni verbringt, und eine waschechte Amerikanerin über die derzeitige politische und gesellschaftliche Situation des Landes? Viele dieser Fragen konnten wir stellen, weil eine Skypeverbindung Modellschule – Oklahoma City zwischen der 6. Klasse und meinem Bruder Johannes und seiner Kollegin Jamie zu Stande gebracht werden konnte. Damit wurde näher, was uns manchmal irgendwie weit entfernt erscheint.



AUF DEN SPUREN VON MITTELALTER UND RENAISSANCE

Dietmar Jagersberger

Unter der Leitung von Dietmar, dessen Wissen wie es scheint ein gesamtes Lexikon der Baustile umfasst, erwanderten wir uns das mittelalterliche und frühneuzeitliche Graz. Manches davon ist noch erhalten, vieles erst bei genauem Hinsehen zu erahnen und noch viel mehr muss sich der/die HistorikerIn imaginieren. Es war eine Reise in die Vergangenheit bei strahlendem Sonnenschein.

Harald Meindl

Die Spuren...

Zuerst die Stadttore, die es nicht mehr gibt: Murtore eins und zwei, Sackto-re eins bis drei, das äußere Eiserne Tor, das Judentürl und das innere Paulustor. Diese Tore haben wir uns an den ursprünglichen Standorten mit Hilfe von alten Stichen angesehen. Den Hauptplatz in seiner ursprünglichen Größe. Dazu brauchte es natürlich Vorstellungskraft. Diese wurde auch strapaziert, als wir uns die mittelalterliche Mur fantasierten, d. h. deren Verlauf, den Auwald und die geringe Eintiefung des Flusses. Von der noch vorhandenen Bausubstanz sahen wir die spärlichen Reste der mittelalterlichen Stadtmauer an der Mur, das Renaissance-Landhaus mit den gotischen Toren im Durchgang zur Schmiedgasse und die Neorenaissance-Verbindungsarkaden zwischen den Landhausarkaden und dem barocken Sitzungssaal, das Neorenaissance-Nachbargebäude neben dem Landhaus, den Generalihof, die Arkaden mit der barocken Stuckverzierung schräg über dem Zentralkartenbüro, den Renaissancehof in der Schmiedgasse, das einzige profane gotische Fenster von Graz in der Sporgasse, den Deutschritterordenshof, diverse mittelalterliche Kragsteine in den engen Gassen im Zentrum, die Stadtpfarrkirche (dort erfolgt ein kurzer Vortrag über die Konstruktion gotischer Kreuzrippengewölbe), den Dom mit den gotischen und spätgotischen Bausstrukturen, die Dell'Aglio Doppelbogen in der Renaissanceerweiterung des Doms und die barocke Domkapelle, die Doppelwendeltreppe und den jü-



dischen Grabstein in der Grazer Burg, das Burgtor, die Renaissance-Stadtbe-festigungsanlagen am Stadtpark, das ehemalige Judenviertel am Süden-de der Herrengasse, die Vitrinenausstel-lung zur Hauptplatzausgrabung im Durchgang vom Hauptplatz zum Fran-ziskanerplatz, den Franziskanerplatz, die dortige Barockfassaden und die barocke Jesusplastik über der Gasse zum Hauptplatz und die Franziskan-erkirche von außen mit der Betonung auf den zweifache Knick im Grundriss. Leider nicht sehen konnten wir den Renaissancehof mit den beeindruckenden Sgraffitoverzierungen am Hauptplatz, weil jetzt ein hässliches Gitter den Zugang versperrt. Leider konnte ich auch die Schloss-bergbefestigung nur auf einem Stich zeigen, die Führung zu den überaus interessanten Resten davon ging sich zeitlich nicht mehr aus.



THEATERKRITIK

Selina Schweiger

Das Theaterstück „Merlin oder das wüste Land“, des deutschen Dramatikers und Schriftstellers Tankred Dorst, begleitet Merlin, den Sohn des Teufels, bei seinem Versuch die Welt, wider den Willen seines Vaters, zum Guten zu verändern und die Menschen auf den rechten Pfad zu führen. Um Harmonie ins Land zu bringen, verhilft der Magier dem jungen Knappen Artus, welcher als gerechter König herrschen soll, zur Macht. Im Auftrag von Merlin lässt König Artus die Tafelrunde, einen Tisch an dem jeder seiner treu ergebenen Ritter gleichberechtigt ist und das Wort eines jeden gleichen Wert hat, bauen. Doch trotz Merlins Bemühungen zerbricht letztendlich das Artusreich. Entscheidende Ursachen für dessen Untergang sind unter anderem eine Affäre zwischen der Königin Ginevra und Artus bestem Freund, Sir Lancelot, die Gier nach Macht des unehelichen und verstoßenen Königssohn, Mordred, und schlicht die Naivität des Königs selbst.

Mit diesem Drama berichtet der Autor sowohl von Aufbau und Blütezeit, aber auch vom Niedergang einer Zivilisation. Ein mächtiges Reich, das anfangs optimistisch in die Zukunft blicken kann, aber schließlich aufgrund der üblichen menschlichen Schwächen in sich zusammenfällt. Zwar wird von verschiedenen, miteinander verwobenen mittelalterlichen Mythen erzählt, jedoch kann man zweifellos Parallelen zu unserer heutigen Gegenwart erkennen. So scheint die Menschheit heute ebenso orientierungslos wie zu Artus Zeiten.

Durch die enorme Länge der literarischen Vorlage gestaltet sich die Inszenierung, welche ungekürzt bis zu fünfzehn Stunden dauern würde, als ziemlich schwierig.

Dem Regisseur gelang es aber trotzdem, das Stück so zu kürzen, dass keine wichtigen Punkte der Handlung verloren gingen. Durch den Wechsel von altertümlicher Ritterkluft zur Kleidung des zwanzigsten Jahrhunderts



wurde hervorgehoben, dass sich dieses mittelalterliche Drama durchaus auch in der Neuzeit ereignen könnte. Das Zentrum des Bühnenbildes bildete ein gewaltiger Baumstamm, welcher ein Symbol für Wachstum und schließlich auch Ende des Artusreiches darstellen sollte. Auf weitere Kulissen wurde weitgehend verzichtet und die Aufmerksamkeit des Publikums richtete sich dadurch ganz auf die Schauspieler. Neben den talentierten Schauspielerinnen und Schauspielern beeindruckten vor allem 25 Puppen, welche in dieser Inszenierung unter anderem auch die Hauptrolle des Merlin übernahmen. Michael Pietsch, der diese detailreichen Puppen in monatelanger aufwändiger Arbeit hergestellt hat, hauchte ihnen auf der Bühne gekonnt Leben ein.

Zusammengefasst handelt es sich bei „Merlin oder das wüste Land“ um ein durchaus gelungenes und sehenswertes Theaterstück, das sein Publikum, in dem mehrere Generationen vertreten waren, nicht nur begeistern konnte, es regte auch zum Nachdenken an.



KOMMUNIKATIONS- WORKSHOP

Agnes Kern

JOGGINGHOSEN UND DADA

Jogginghosen? Jogginghosen!

Denn um richtig kommunizieren zu lernen, sollte man sich wohl fühlen – also wird der Schultag ausnahmsweise mit bequemen Sachen, Aufwärmübungen und einer Fantasiereise, die auch noch der letzten Person ein Lächeln ins Gesicht zaubert, gestartet.

Und dann geht es auch schon los! – Sprechübung: Vorlesen. Ganz einfach? Wohl kaum! Bei den Anweisungen, die Bernd uns gibt... Währenddessen einen Korken zwischen den Zähnen halten. Den Text als Witz vorlesen – „...Nach einem Erdbeben der Stärke 4 liegt die Stadt in Trümmern. Es gibt tausende Tote, Unzählige werden vermisst...“ – jetzt als Liebesbezeugung. Als Verkäufer. Nach jedem Wort „Kauderwelsch“ sagen! ... Nach etwa einer Stunde voller Versprecher, Gelächter und speicheltriefender Korken geht es auch schon zu Dada.

Bernd erzählt uns viel über die Herkunft, die Aussagekraft und die Hintergründe, so dass wir uns gleich zurechtfinden. Kunst, die man mit den Ohren sieht! Wahnsinn! Nicht lange und alle fangen an, die Schönheit und den tieferen Sinn im Klang völlig „sinnloser“ Worte zu sehen.

Am Ende der Einheit stehen wir im Kreis. Laut werden Dadagedichte vorgelesen. Manche schließen die Augen, konzentrieren sich nur auf das Hören. Mit einem bestimmten: „gadjama rhinozerossola hopsamen bluku terullala blaulala loooo!“ und kräftigem Applaus für den selbstbewussten Vorleser geht es in die große Pause.

Zum Abschluss noch zeigen, was man gelernt hat. Auf einer Internetseite werden zufällig Powerpoints abgespielt und man soll ein gänzlich improvisiertes Referat halten – die Themen gehen von dem „Aufbau der Titanic“, über „BH's“, bis hin zu „Stromausfall“ (wobei man anmerken sollte, dass die Folien des letzten einfach gänzlich schwarz waren).

Also: Präsenz! Offene Körperhaltung! Lächeln! Gestikulieren! Selbstbewusst sein! Laut sprechen! Blickkontakt! Und bestenfalls nicht aus der Rolle fallen, wenn auf der Powerpoint von Gummientenphobie die Rede ist...

Wie man den Kommunikationsworkshop kurz beschreiben kann? Ganz gleich wie auch die Modellschule. Kreativ, spannend, humorvoll, spielerisch lehrreich und ein ganz klein wenig anders als der Rest!

ENGLAND, 2016

Harald Meindl



Stonehenge

Klares Licht, satte Grüntöne, fünfzehn Minuten Fußweg über langgezogene Hügel, Weidezäune, Shuttlebusse und Guides, gefühlte 200 Touristen (überraschend viele aus dem arabischen und indischen Raum) ein ständiges Klicken, Lachen, Plappern, Posen. Die Steine stehen still.

Ein Guide springt in die Anlage, um den Rasensprekler abzustellen. Wir zeichnen, werden sofort selbst zum Fotomotiv, wir fotografieren, zwei Stunden sind nicht genug, um einmal rund um die Steine zu kommen. Eine Frau betet. Die Steine stehen. Meine Erklärungen werden mir noch im Mund zu Asche, irgendwann werde ich stumm. Ich habe meine Ergriffenheit mit Archäologie überspielt. Das Wetter ändert sich, das Licht wird dramatisch, zwei, drei Regentropfen.

Ein Gruppenfoto, Dodo kommt zu spät und wir versäumen einen Shuttlebus, ich ärgere mich für fünf Minuten. Wir fahren zurück zu Schatten, Souvenirs und Jause, dann ab in den Bus. Die Steine stehen noch dort. Ich komme gerade erst an.

Tattoos, so viele homeless people, kleine Geschäfte für (fast) alles, jede Menge Kirchen, empty faces (mehr oder weniger als zuhause?) Herbert und ich sitzen in einer bequemen Falle: frei, aber ständig auf Abruf: keine Auswärtstouren, viel Kommunikation mit zuhause über WhatsApp...; wir kennen schon etliche Cafes und Pubs.

Vegetarische Lokale, Halal-Lokale, Bars, Pubs, Cafes, wenige Restaurants, überall kleine Räume, Teppichböden, ein entspannt-fahrlässiger Umgang mit dem Verlegen elektrischer Leitungen, disziplinierte Autofahrer, undisziplinierte Fußgänger, wenig Höflichkeit im Straßenverkehr. Die wunderbare Eisenhandlung in der North Lane. So viele Möglichkeiten vor der Nase, so wenig Freiraum, sie zu nutzen – Arundel, Lewes, Nottingdean...

Das gelbe Musikgeschäft in der North Road mit seinen 1000 Gitarren, Ukulelen, Banjos, Mandolinen; der Monsterkater im Pubeingang nebenan; der alt gewordene Freak in rosa Pelz und Desert Boots, Möwen und der Wind vom Meer, viele Busfahrten (1. Stock, 1. Reihe).



Die Obdachlosen in den unterschiedlichsten Stadien der Verwahrlosung – ich sehe Menschen, die am Abend im Eingang eines Buchladens liegen und im Licht der Auslage lesen, eine Frau malt offenbar seit Tagen vorgedruckte Mandalas aus, viele sitzen oder liegen nur noch da. Ich habe den Eindruck, da sind viel mehr als in Graz zu sehen. Wer kümmert sich um diese Menschen? Kein Vinzidorf in Brighton...

London regnet, brüllt, beißt. Ankommen im Wolkenbruch nach einer Stunde Autobahn und zwei Stunden Stadtverkehr. Das Hotel riesig, aber übersichtlich. Nach dem Regen: grau, aber trocken, vorerst. (Dreimal werden wir später noch nass werden.) Gehen, bis die Füße schmerzen, London ist groß. Gehen, mitten durch die verlorene Orientierung, London ist verwirrend; so sehen wir aber das Kings College, die London School of Economics und einige Innenhöfe, die sonst verborgen geblieben wären. Menschenmassen, Lärm, hohes Tempo – wer nicht Acht gibt, geht verloren. Einer gibt nicht Acht. Gehen, bis Füße und Hüften wehtun. Verloren gehen im British Museum, verloren gehen in Camden Locks.

Der Rush-Hour entkommen, die Müden ins Hotel begleitet. Eine letzte schnelle Zeichnung im Museum, bevor geschlossen wird. Mitten in der Stadt am Land: Hyde Park. Meuterei der Müden.

Schauen, kaufen, gehen warten, fahren. Und gleich noch einmal. London besteht aus Geschwindigkeiten: Obdachlose, Fußgänger, stauende Autos, kriminell schlängelnde Radfahrer, Busse auf dem Millimeter-Trip, die U-Bahn, immer wieder Flugzeuge drüber, Ausflugsboote und kleine Frachter auf der Themse, Jogger. Die vielen kleinen Parks filtern die Geschwindigkeiten.

Alle Farben und Sprachen mischen sich hier – imperiales Erbe? Die Krishna-Jünger gestern in Covent Garden, exzellente Straßenmusiker, Pint am Gehsteig vor dem Pub. Fast nur mehr von Cyborgs umgeben: Handy-Körper. Die Uni strahlt sozialistisch-imperiales Flair aus. Arabischer Raum, Indien/Pakistan, Asiaten von noch weiter weg, ich höre Skandinavien, Russen, Tschechen, Israelis, Frankophone, Hispanics, etliche Sikh-Turbane in der Menge.

Angenehm mit Herbert: Er erledigt Arbeiten (Ti-

ckets, Eintritte) elegant, während ich die Nachzügler einsammle (wie ein Hund).

Ich habe mich beim ersten Blick auf die Karte von Brighton gewundert: zwei Moscheen, eine Synagoge, aber keine Kirche eingezeichnet – wie unfair! Nach fünf Tagen – nach zwei Tagen schon – verstehe ich. Die Karte wäre übersät mit Kreuzen in den unterschiedlichsten Farben, ich höre auf zu fotografieren und zu zählen. Running gag: Ich will ja nichts sagen, aber da ist die Nächste...

Auch ich hänge inzwischen ständig an der WhatsApp-Nabelschnur, unabhängig vom free W-Lan in den Cafes und Pubs. Was ist das nur für ein Reisen? Fotografieren mit dem Handy: praktisch, aber schlecht. Ich muss viele Fotos wegwerfen. Erstmals gerät mein Telefon an seine Kapazitätsgrenze. Das Abendessen gestern im Einheimischen-Pub: Wir werden als Aliens freundlich geduldet.

Die vielen Marotten und Merkwürdigkeiten der Klasse fließen inzwischen gut ineinander. Natalie wird auf Dr. Martens, Bestattungsinstitute (funeral director and memorial consultants) und Gothic-Shops aufmerksam gemacht; Matthias steht unter Dauerbewachung; Hannah wird vor jedem Gruppenfoto gewarnt; Dodo muss unbedingt anders sein als der Rest; Hannah und Johannes haben sich endlich gefunden und bekommen von allen Seiten Beziehungstipps; Manfred hat schon über 50 Pfund geborgt bekommen (und kauft weiter fröhlich ein)... ein liebenswerter Haufen. Über und hinter allem GroßvaterOnkelPapa Herbert.

Die Häuser strahlen beides aus: großes Uniformitätsdenken und zugleich den Willen zum eigenen Gestalten – die Fassaden gleichen einander so sehr, trotzdem blitzt überall Individualismus in winzigen Details auf. Die Räume scheinen geschrumpft zu sein – die Assoziation zur Hobbithöhle drängt sich auf. Die Wälder sind anders als bei uns – ich sehe viele Eichen, die – längst abgestorben – als Skulpturen in der Landschaft stehen, ein ganz eigenes Spiel von Wiesen, Hecken und Waldstücken. Von der Autobahn aus sehe ich einen Film aus kleinen und großen Anwesen, Pferden und Kühen, Weidezäunen und hundred shades of green...

Harald Meindl



A dream comes true – a school-trip to Brighton and London (Herbert Steiner)

„London is great, it's big and impressive, but I liked Brighton more, especially the moment when we met our host families and first saw the Royal Pavillion.“ (Paola Ventura)

„What I liked best was the friendliness and openness of our host family“ (Ines Kölbl)

„The thing I liked best were the host family, a retired woman and husband who liked sports and cooking. They were incredibly caring and seemed to enjoy spending time with us students.“ (Matthias Picher)

„ I really loved the many small and cute shops in the City of Brighton, especially in North Laine. It's so different from Graz with all the hip shops in the Herrengasse. It makes a difference if you walk through a town with so much individuality and spirit.“ (Lukas Burtscher)

„We managed to find a shop that looked pretty unimpressive from outside. As soon as we entered we felt like Alice stumbling through the rabbit hole right into Wonderland. The staff looked like straight from the 70-ies. It felt like heaven.“ (Selina Schweiger)

„The most beautiful moment was when nearly all of our class sat on the beach, some of us watching the sunset, some drawing, others talking or playing games. We all enjoyed being together.“ (Valentina Berghofer)



„A wonderful moment happened on the first day of our trip at Vienna Airport. We had to wait, so we sat down on the floor of the big hall, in a circle, and started to sing a song while we playing a hand-clap game for children. It was so much fun and we learned that having fun is more important than what strangers might think of you.“ (Agnes Kern)

Everybody had told us about frightening and unfriendly host-parents and the disgusting food they prepare. But when a small, red-haired, effervescent lady came into the students' lounge at TLC and picked us up, we felt very, very relieved. (Hannah Scheiber)

„One particular evening I remember especially well, because it was probably the most beautiful one. We arrived at the beach an hour earlier than on the other days, so the tide was still at its lowest. Seagulls were all over the beach and the sand, normally covered with water, was still wet and was reflecting the sky. The shallow water and the light off he sunset created an awesome atmosphere.“ (Dorian Kriechbaum)

„Something I really enjoyed were the sunsets in Brighton. In the evening we all met at the beach and had fun together. I always had my camera with me to catch the sun going down. It was marvellous“. (Hanna Rexeis)

„I remember the salty wind stroking my face and making me feel sleepy and relaxed. I could feel the smooth, flat stones under my palms, still warm from the sun. There were jarring sounds of the seagulls scattered in the breeze. What a lovely memory!“ (Natalie Klug)

DRUCKZEUG

Klaus Gmoser, Sabine Hüttl

Unser Modellschulfolder – seit Jahren unverändert hat er vielen neuen Eltern erste Informationen über unsere Schule gegeben. Auf den ersten schnellen Blick mit seinem knalligen Rot ein wahrer Eyecatcher, nach dem zweiten längeren Blick entstand der Wunsch nach einem neuen Layout. Die kreativen Köpfe der 6. Klasse waren gefragt und zusammen mit Alexandra Riewe, Kulturarbeiterin und Layouterin, wurde daraus ein „Layout“-Projekt, in dem den SchülerInnen die Basics des Layoutens und Druckens vermittelt wurden. In den vier zweistündigen Einheiten erarbeiteten die SchülerInnen nach einführender Theorie zur Layout- und Schriftgestaltung als praktische „Aufwärmübung“ ein persönliches Logo mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens, um anschließend einen Entwurf für einen neuen Modellschulfolder zu kreieren. Mit Erfolg: Einer der Entwürfe wird 1:1 für den neuen Folder verwendet werden. Teil des Projekts war auch ein Besuch im „Druckzeug“, einem Druckereimuseum in Graz, das die SchülerInnen durch seine Dichte an antikierten, aber funktionstüchtigen Materialien sehr beeindruckte. Die SchülerInnen verschwanden hinter alten schweren Holztischen, Unmengen an Laden mit Druckbuchstaben in allen Größen und Schriften, hantierten mit uralten Druckmaschinen und verdunkelten ihre Finger mit Drucker-schwärze. Im Workshop durften sie experimentieren und selber am Layout eines Plakates arbeiten.



7. KLASSE

KV HARALD MEINDL
STV. IRENE HARKAMP

Hannah Gilly
Immanuel Höhs
Lisa Marie Innerhofer
Lukas Dario Klug
Iris Koller
Leopold Kukuvec
Sara Maria Oberleitner
Sophie Marie Nina Franziska Pangerer
Rosa Maria Perl
Oscar Pilinger
Jan Maximilian Priedigkeit
Lola Helena Rainer
Mira Alena Schaar
Eva-Maria Slonek
Manon Tarla
Hannah Wolkinger

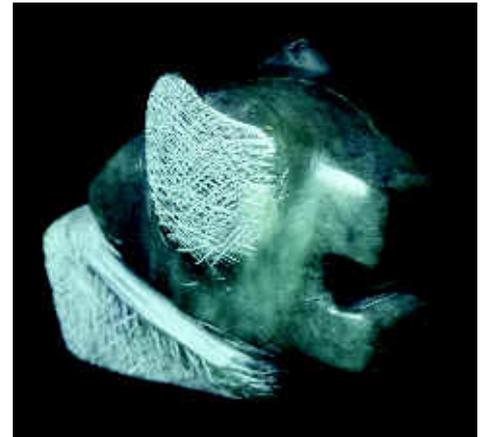




Sophie Pangerer



Lola Rainer



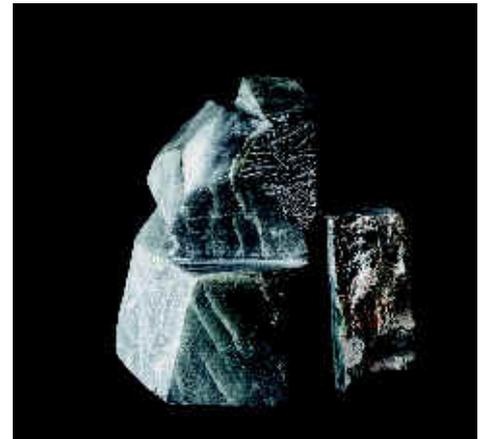
Leopold Kukuvec



Jan Max Priedigkeit



Sara Maria Oberleitner



Hanna Gilly



Iris Koller



Rosa Perl



Oscar Pilinger



Mira Schaar



Immanuel Höhs



CHEMIEOLYMPIADE IN BRUCK AN DER MUR

Eva-Maria Slonek

Der Vorbereitungskurs für die Chemieolympiade fand auch dieses Jahr in der Modellschule statt.

Jede Woche wieder kamen SchülerInnen zusammen, um mit Sylvias Hilfe zu tüpfeln, zu titrieren, aber vor allem auch alle möglichen Bereiche der Chemie kennen zu lernen. Eines lässt sich mit Sicherheit sagen: Ich verließ den Raum nie, ohne nicht etwas gelernt zu haben.

Der Wettbewerb selbst fand in Bruck an der Mur statt, wo sich TeilnehmerInnen aus der ganzen Steiermark trafen. Das Lernen der Tüpfeltabellen im Zug beanspruchte die Aufmerksamkeit der beiden TeilnehmerInnen aus der Modellschule so stark, dass gleich bei der Hinfahrt ein Koffer im Zug vergessen wurde (ein Bombenalarm wurde quasi gerade noch verhindert).

Die Unterkunft war taktisch eigentlich klug gelegen – denn in der ruhigen Umgebung mit kilometerweitem Wald störte nichts die Vorbereitung auf die Olympiade. Außer natürlich man liebt Wälder; so waren nämlich ausgedehnte Waldspaziergänge die bevorzugte Beschäftigung. Vom Wald ging es direkt in die Schule, dem Veranstaltungssaal des je dreistündigen Theorie- und Praxisteils.

Selbige wurden mit einer Portion Ehrgeiz auf der einen, und einer Portion Humor auf der anderen Seite bewältigt, sodass im theoretischen Wettbewerb statt chemischen Begriffen und Rechnungen auch mal Gedichte das Schmierblatt zieren konnten (da sage noch einer, Naturwissenschaften wären un kreativ!).

Der praktische Teil bestand aus einer Runde Tüpfeln und Titrieren, und der Wettbewerb war damit zu Ende – Chemiemantel ausgezogen und ‚back to the woods‘ lautete die Devise.

Am nächsten Tag wurde die Chemieolympiade mit der Siegerehrung, überraschend positiven Ergebnissen von Sara Oberleitner und Eva-Maria Slonek, und einigen teils sehr inspirierenden Reden offiziell abgeschlossen.

ARCHITEKTURTAG WAS IST ÖFFENTLICH – WAS IST PRIVAT?

Oscar Pilinger, Eva Maria-Slonek, Jan Max Priedigkeit

Ein Architekturtag mit der Architektin DI Karin Tschavogova im Rahmen des BE-Unterrichts der 7. Klasse

Ausgehend von dieser Frage haben wir im Rahmen einer Schulexkursion mehrere Orte, Wohnorte, in Graz besucht, wo die zwei Begriffe „privat“ und „öffentlich“ nicht ganz klar definierbar oder zu hinterfragen sind: Pflegeheim, Notunterkunft oder „private“ Gärten inmitten einer Siedlung. Genau solche Anlagen haben wir besucht und für uns selbst auf die Legitimierung der Begriffsverwendungen untersucht. (O. P.)

„Was ist öffentlich – was ist privat?“ Alles von außen Sichtbare ist öffentlich. Die Fassaden, oberflächlich, sind für jeden sichtbar, analysierbar, erfassbar. Doch einen Schritt weiter zu gehen heißt, die Grenze zwischen öffentlich und privat zu übertreten. Dinge erscheinen in einem komplett anderen Licht. Weil man kleine Teile dessen erfährt, was dahinter ist. Es ist logisch, es ist einfach; und doch jedes Mal interessant zu erleben.

Das erste Gebäude: Ein Haus, an dem man jeden Tag vorbeigeht. Ist vielleicht irgendwann renoviert worden, ok., notiert, ja, gemerkt vielleicht. Dann durften wir hinein, in den Hof. Und der Raum innen verändert schlagartig alles, was man von außen wahrgenommen hat. Erster Gedanke: Wow ... Schön! Die Gestaltung ungewöhnlich, offen, frei, die Decke offen. Wenn es regnet, dann regnet es hinein. Einfach. Aber nie etwas, was man von außen erwartet hätte. Ein Stück privates Umfeld zu Gesicht bekommen, obwohl, wieder nur den kleinen Teilbereich des annähernd Privaten. Die Türen sind ja verschlossen. Aber zumindest eine Türschwelle haben wir übertreten. Und so den Raum zu Gesicht bekommen, den ich nie erwartet hätte. Wieder draußen. Das gleiche Haus ist aber in meiner Wahrnehmung nicht mehr dasselbe.

Nächste Station, Notschlafstelle. Von außen absolut unscheinbar: Innen

bekommen wir den Einblick, nur einen kleinen Einblick, doch genug, um wieder etwas mehr zu verstehen. Der Raum existiert nur durch die Menschen. Er lebt von den Menschen, die kommen. Keine Ausschmückung, absolut nichts Unnötiges. Nur die Idee eines Heims, offen, wartend auf die Menschen, die es benötigen. Der Raum hält nie an etwas fest, sondern bleibt wie er ist. Doch es sind die Menschen, die ihn verändern. Ein öffentlicher Raum, doch mit jedem Menschen auch ein privater; eine private Änderung des öffentlichen stabilen. Einmal gebaut ist der Raum doch körperlos. Durch die Menschen bekommt der Raum die Bedeutung. Nichts Besonderes; ein ganz einfaches Konzept. Doch eines ist ungewöhnlich klar: Architektur ist nicht nur Planen und Bauen, sondern angewandtes Leben. (E. M. S.)

Zu sehen, wie manche Menschen fast ihren ganzen privaten Raum verloren haben, hat mich tief berührt. Auch wenn die Menschen im betreuten Wohnprojekt ihre eigenen Zimmer hatten, war es doch klar, dass sie einen großen Teil ihres Lebens mit ihren Mitbewohnern zu teilen hatten. Noch dramatischer sah das Ganze in der Notschlafstelle aus. Nicht einmal ein eigenes Zimmer ist dort der Standard. Erlebnisse wie diese zeigen mir immer wieder, wie wichtig privater Raum ist und wie privilegiert ich in diesem Kontext bin. (J. M. P.)



AUSSTELLUNGSBESUCHE IN WIEN

Regina Tuttnner, Hannah Gilly

Die BE-Oberstufenexkursion nach Wien führte uns heuer an verschiedene Ausstellungsorte: einmal in die Albertina mit den Ausstellungen zu „Edvard Munch“ und „Die Welten der Romantik“ nach einer Pause ins barocke Winterpalais zu den Installationen des dänischen Künstlers Olafur Eliasson und anschließend zur „happy show“ des Designers Stefan Sagmeister im MAK. Das sehr abwechslungsreiche Programm forderte uns Besucher und Besucherinnen auf sehr unterschiedliche Art, von betrachten bis mitmachen, ausprobieren und sogar aktiv gestalten, performen. (R. T.)

Olafur Eliasson – Baroque Baroque Eintauchen in eine Wunderwelt: Mein erstes Gefühl beim Betreten des Winterpalais des Prinzen Eugen in Wien. Die Vielzahl an geometrischen Formen, bunten Lichtinstallationen sowie deren klare Konzepte im Hintergrund haben mich sehr beeindruckt. Die Ausstellungsräume und die Objekte von Eliasson harmonisieren perfekt und erzeugen eine ganz spezielle, prunkvolle und elegante Stimmung. Besonders gut hat mir die Arbeit „Eye see you“ gefallen, der gesamte Raum wirkt surreal – Gold überflutet alle Sinne – und hat mich im ersten Moment alles vergessen und nur staunen lassen. Die Ausstellung hat mich außerdem an den belgischen Länderpavillon der Biennale erinnert. Das Ambiente und die Stimmung haben einige Parallelen. Beides wirkt sehr elegant und ruft ähnliche Gefühle hervor. (H. G.)



THEATERBESUCH: ZERSPLITTERT

Hannah Gilly

Mit der deutschsprachigen Erstaufführung des französischen Theaterstücks „Zersplittert“ startete das Haus Zwei (Schauspielhaus Graz) fulminant in die Theatersaison 2015/2016.

Die rumänisch-französische Autorin Alexandra Badea beschäftigt sich in ihrem Stück mit hochaktuellen und zentralen Fragen der Arbeit in unserer globalisierten Welt.

In der Inszenierung von Nina Gühlstorff bewegen sich die vier Hauptfiguren (zwei Männer, zwei Frauen) auf einer minimal ausgestatteten Bühne entlang von Reckstangen durch ihr Arbeits- und Alltagsleben. Dies ist geprägt von Leistungsdruck und Selbstaufgabe.

Die vier Figuren des Stücks arbeiten für ein und denselben IT-Großkonzern und stellen unterschiedliche soziale Schichten prototypisch dar: die Fließbandarbeiterin aus China, der Teamleiter aus Senegal, die Entwicklungsingenieurin aus Bukarest und der französische Manager, der am Morgen nicht weiß, in welcher Stadt (bzw. in welchem Land) er sich gerade befindet. Die vier Personen erzählen abwechselnd und in starken Bildern Blitzlichter aus ihrem beruflichen Alltag.

In der Grazer Inszenierung ist es der Regisseurin gut gelungen, das preisgekrönte Stück spannend und beeindruckend umzusetzen.

Hervorheben kann man auf jeden Fall das sehr simpel gehaltene Bühnenbild – Reckstangen – die den Fokus auffallend auf das Gesprochene legen.

Die schauspielerische Leistung aller vier SchauspielerInnen ist ebenso besonders, alle schaffen es sehr gut, ihre Rollen authentisch darzustellen. Ihre Geschichten berühren und manche bewegen besonders stark.

Die ungewohnten, fließenden Übergänge zwischen den Personen erforderten hohe Aufmerksamkeit, um der nächsten Geschichte zu folgen.

Vor allem das sehr aktuelle Thema macht das Stück leicht zugänglich, es

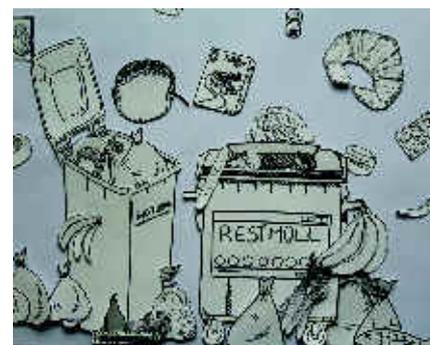
fühlt sich an wie ein Stück unserer Lebenswelt.

„Zersplittert“ ist ein Stück, das man jedem, der dazu bereit ist, sich mit der Arbeitswelt bzw. der Wahrheit auseinanderzusetzen, ausdrücklich empfehlen kann.

VERWENDEN STATT VERSCHWENDEN

Regina Tuttnner

„Kreative Köpfe aufgepasst!“ lautete der Aufruf zum Kurzfilmwettbewerb des Umweltamtes der Stadt Graz zur „Vermeidung von Lebensmittelabfällen“. „Verwenden statt verschwenden“ war die Antwort – umgesetzt als Stop-Motion-Real-Video-Kombination einer Gruppe der 7. Klasse mit Imi, Hannah G. Sophie, Lola, Mira, Hannah W., Lisa, Iris und Jan, der die Vertonung übernahm. Der Film überzeugte die Jury und erhielt den 1. Platz der Kategorie „SchülerInnen“.



BIENNALE IN Venedig

Regina Tuttnner

Wie immer, war auch die diesjährige Fahrt der 7. und 8. Klasse zur Biennale ein Erlebnis. Kunst gleichzeitig in solcher Vielfalt und Konzentration zu sehen und wahrnehmen zu können ist einfach beeindruckend. Zwei ganze Tage verbrachten wir in den Ausstellungsräumlichkeiten der Giardini und dem Arsenal. Manche Werke sprechen mehr an, andere weniger und doch wird in jeder Besucherin und jedem Besucher irgendetwas zum Schwingen gebracht. Für mich ist es immer wieder spannend, wenn die Jugendlichen von ihren Wahrnehmungen berichten. So wird die Biennale immer wieder zu einem besonderen Kunsterlebnis.

- BLEISTIFTRIESEN IN LUXEMBURG -
TIEF EINTAUCHEN UND AUFSAUGEN
STRICH FÜR STRICH, GELDSCHEIN UM GELDSCHEIN
ELEGANT UND MIT STIL – IN LUXEMBURG
ZU SEHEN DAS MENTALE BILD LUXEMBURGS KOMBINIERT
MIT EINER REFLEXION DER HEUTIGEN IDENTITÄT
GLÜHBIRNEN LEUCHTEN

~ silence is louder than a revolution ~

KUNST IST FEIN, KLAR, ZERBRECHLICH, EDEL – IN LUXEMBURG – AUGEN ÖFFNEN SICH, STAUNEN, ERLEBEN, FEIN, ELEGANT UND MIT STIL ZEIGT SICH LUXEMBURG ABER EDEL – KANN KUNST DAS ÜBERHAUPT SEIN? VORURTEIL AUSGEBLENDET – KLAR! VORURTEIL, WELCOME BACK – NEIN NOCH NIE GESEHEN! EHRLICH KUNST IST VIELES – BUNT, LAUT, KLEIN, DUFTEND – ABER NICHT EDEL!

DANN KAM VENEDIG, DIE BIENNALE, DER LUXEMBURGER LÄNDERPAVILLON, ICH NACH VENEDIG, ICH IN DEN LUXEMBURGER PAVILLON

UND DER IST EDEL, FEIN, ELEGANT, KLAR – WAS GANZ BESONDERES JEDER STRICH FÜR SICH IN LUXEMBURG – KOMMT HEREIN

(Hannah Gilly)



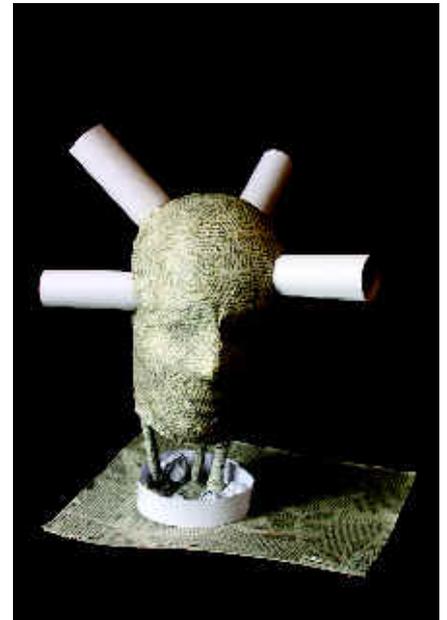
Luxemburg-Pavillon, Filip Markiewicz.



VENEDIG ARBEITEN



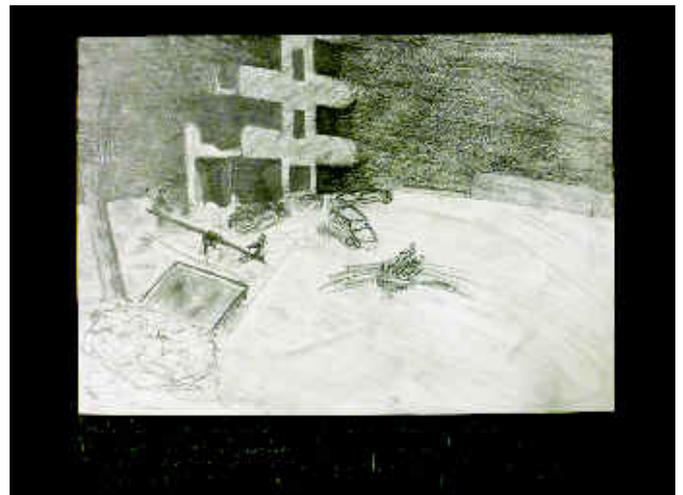
Eva-Maria Slonek



Hannah Gilly



Hannah Gilly



Immanuel Höhs



Eva-Maria Slonek



Rosa Perl, Eva-Maria Slonek

8. KLASSE

KV DAGMAR HOLZSCHUSTER
STV. LAMBERT ZANKL

Lisa Kristin Braun
Marlene Sophie Eder
Paul Aaron Fischer
Simon Michael Fuchs
Flora Gollner
Line Hilbert
Baran Kasaci
Alexandra Khom
Sonja-Carmen Orthaber
Laura Perl
Laura Sophie Reis
Alba Rocca
Sarah-Julia Sabukoschek
Moritz Hermann Schafschetzy
Julija Anna Schener
Fabian Schmid
Mira Anna Schrenk
Nikola Wabl
Lydia Zeller

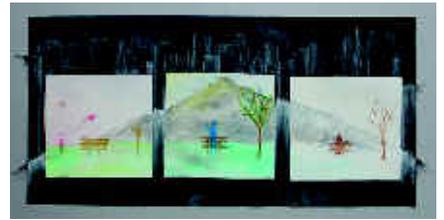




Moritz Schafschetzy



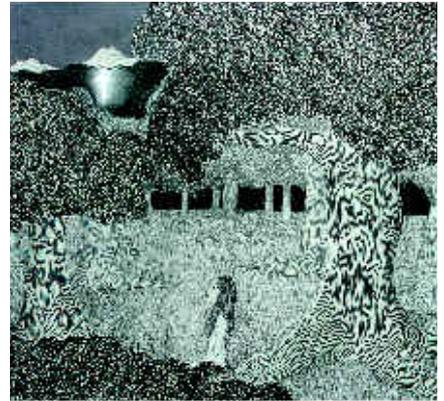
Lydia Zeller



Marlene Eder



Sonja Orthaber



Lisa Braun



Mira Schrenk



Sarah Sabukoschek



Laura Perl



Flora Gollner



Nikola Wabl



Julija Schener



Alba Rocca

WAS WAR, WAS IST, WAS KANN WERDEN? SCHWELLENRITUAL DER 8. KLASSE AUF DER BRANDNER HUBE

Klaus Gmoser



Für die 8. Klasse ging es auch dieses Jahr wieder hinaus in die Natur, um sich dort, bevor die Kopfarbeit für die Matura beginnt, einer ganz anderen „Reifeprüfung“ zu stellen. 24 Stunden fastend, alleine draußen sein im Wald, nur mit dem Notwendigsten ausgerüstet, das fordert den ganzen Menschen – Geist, Körper und Seele sind gleichermaßen angesprochen.

Ich denke, angesichts der zunehmenden Präsenz virtueller Welten in elektronischen Kommunikations- und Unterhaltungsmedien, ist der unmittelbare Kontakt mit der Wirklichkeit, der Natur, der äußeren, wie auch der inneren, von großem Wert. Der mutige Schritt zurück (nein vorwärts!) dorthin, wo wir verwurzelt sind, woher wir alle kommen, lässt uns Essenzielles über uns selbst lernen.

Es überrascht mich jedes Mal aufs Neue, wie entschlossen die 8-Klassler als ihnen Zugemutete annehmen.

Offenbar sind es die elementaren Herausforderungen durch Natur, Nacht und Wetter und der Wunsch, sich im Innersten berühren zu lassen, der die jungen Menschen veranlasst, diese Prüfung so bereitwillig auf sich zu nehmen.

Es war sehr schön und erfüllend für mich, sie dabei zu begleiten.

Ein herzliches Dankeschön gilt Dagmar und Anna, sie haben mit viel Feingefühl und Tatkraft dazu beigetragen, dass die „Übung“ gelungen ist.



PROJEKTBERICHT STERBEBEGLEITUNG – STERBEHILFE

Harald Meindl und Georg Grossegger

Die SchülerInnen der 8. Klasse hatten wie bereits in den vorangegangenen Jahren einen Projekttag zum Thema Sterbebegleitung – Sterbehilfe. Die Rückmeldungen zeigten, dass diese Thematik für die Jugendlichen eine ganz wichtige ist.

Dieser Tag hat eine Tür voll großer und existentieller Fragen geöffnet, über die ich mir gerne Gedanken mache, aber die ich zum Glück nicht lösen muss. Ich bin gespannt, ob dazu überhaupt jemand im Stande ist.

Sterbehilfe ist ein großes und schwer lösbares Thema. Über Sterbehilfe sollte in meinen Augen von Fall zu Fall entschieden werden.

Ich habe Argumente für beide Seiten (Sterbehilfe ja/nein) kennengelernt und neue Informationen zu dem Thema bekommen.

Obwohl wir einen ganzen Tag viele Information zur Sterbehilfe und auch zur Sterbebegleitung bekommen haben, viel diskutiert und Pro- und Kontrastandpunkte gegeneinander abgewogen haben, bin ich mir noch immer nicht sicher, auf welche Seite ich mich stellen soll. Es gibt so viele Fragen und wahrscheinlich ist es am besten, von Fall zu Fall zu entscheiden. Es war für mich sehr interessant, über das Thema Sterbehilfe mehr zu erfahren und einige Dinge sind für mich auch klarer geworden.

Bisher habe ich immer nur hie und da etwas zur Sterbe- und Suizidbeihilfe aufgeschnappt, doch nie verschwendete ich lange einen Gedanken darüber. Heute wurde mir klar, dass ich das jedoch sollte. Die Zeit vergeht und irgendwann sind viele meiner Familienmitglieder älter und Sterbehilfe könnte ein Thema in der Familie werden. Darum bin ich sehr dankbar für den heutigen Projekttag.

Ich habe noch nie konkret über Sterbehilfe nachgedacht. Ich fand die Möglichkeit, etwas darüber zu lernen, sehr toll. Es wurden viele Fragen aufgeworfen und auch beantwortet. Bestimmt werde ich viel von diesem

Projekt mitnehmen. Toll war auch, dass wir in der 7. Klasse ein Projekt zur Ethik am Anfang des Lebens (Pränataldiagnostik, In-Vitro-Fertilisation, Präimplantationsdiagnostik) und in der 8. Klasse ein Ethikprojekt zum Ende des Lebens hatten. Es war eine sehr gute Möglichkeit, auch andere Dinge in der Schule zu lernen.

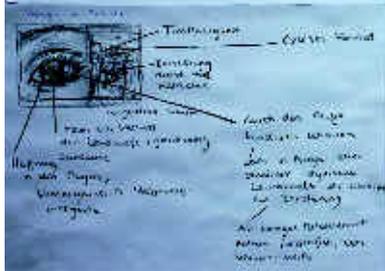
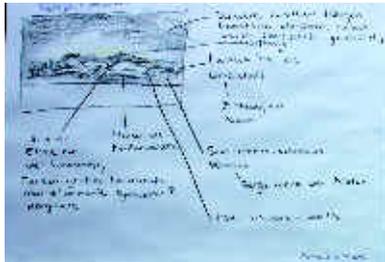
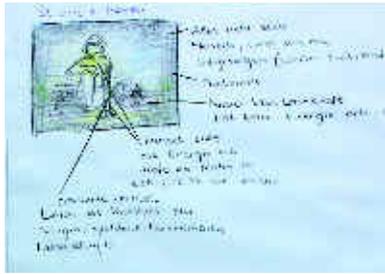
Besonders interessant zu hören war für mich, dass es in Holland erlaubt ist, Sterbehilfe zu leisten und dies nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch bei Kindern ab 12 Jahren. Was ich auch für sehr informativ und sinnvoll gehalten habe und bis jetzt nicht wusste ist, dass es mehrere verschiedene „Formen“ der Sterbehilfe gibt.

Der Projekttag zum Thema Sterbebegleitung – Sterbehilfe hat mir klar gemacht, dass es, wenn es um Entscheidungen bezüglich Leben und Tod geht, sehr schwer ist, Entscheidungen zu treffen, die für alle Menschen und Situationen passen.

Ich habe mit diesem Projekttag ein Stück weit die Angst vor dem Tod verloren.

Der Anstieg der Anträge von aktiver Sterbehilfe in Holland hat mich sehr überrascht. Damit werde ich mich noch näher befassen. Das hat meine Meinung zur aktiven Sterbehilfe sehr beeinflusst bzw. mir einen neuen Blickpunkt gewährt. Nun habe ich eine gefestigtere Meinung zum Thema Sterbehilfe, auch wenn sie noch immer schwammig ist.

Vor diesem Workshop war ich mir sicher, dass Sterbehilfe eine mehr oder weniger positiv zu befürwortende Maßnahme ist. Durch die Diskussionen und das Kennenlernen verschiedener Perspektiven und Positionen wurde mir jedoch bewusst, welche Probleme sich ergeben bzw. sich ergeben könnten. Alles in allem war es ein sehr informatives Projekt.



Alexandra Khom, Fabian Schmid
Matura-Arbeiten + Skizzen

FREI ODER DOCH NICHT FREI? DER PHILOSOPHISCHE ESSAY

Georg Grossegger

Vorbereitend zur Philosophieolympiade fand an einem Vormittag der bewährte Workshop unter der Leitung von Dr. Franz Zeder statt. Die SchülerInnen verfassten eine Woche davor zu verschiedenen philosophischen Zitaten einen Essay, der die Grundlage für die Diskussionsrunde bildete. Hier eine kleine Auswahl aus den Essays:

„Vollkommen uneingeschränkte Freiheit ist für eine Gesellschaft nicht tragbar bzw. möglich. Man würde sich nicht mehr sicher fühlen. Eine totale Überwachung, um eine möglichst hohe Sicherheit zu gewährleisten, ist jedoch auch nicht wünschenswert. Deshalb wäre eine Balance zwischen Freiheit und Sicherheit ideal.“ *Fabian Schmid*

„Man muss Risiken eingehen und sich trauen, seine Träume zu verwirklichen. Dafür muss man manchmal aus der Komfortzone über seinen eigenen Schatten hinauspringen.“ *Sonja Orthaber*

„Sicherheit und Freiheit sind Grundbedürfnisse der Menschen.“ *Line Hilbert*

„Aufgrund unserer Bedürftigkeiten kann Freiheit im elementaren Sinn nur die Bedürfnisbefriedigung sein.“ *Mira Schrenk*

„Die Kunst bietet uns die Möglichkeit, alles darstellen zu können, fern von jeglicher Wahrheit und Realität. Kunst braucht keine Wahrheit.“ *Lisa Braun*

„Freiheit ist ein Gefühl. Auch ein in Gefangenschaft lebender Mensch kann frei sein. Zu behaupten, man wäre vollkommen frei, ist genauso dumm, wie sich in gänzlicher Sicherheit zu wiegen. Wenn man der vermeintlichen äußeren Sicherheit nachjagt, verliert man am Schluss nur die eigene Sicherheit.“ *Julija Schener*

„Frei zu sein, heißt auch gleichzeitig, in Sicherheit zu sein. Wenn man sich nicht sicher fühlt, kann man auch nicht frei sein.“ *Baran Kasaci*

„Kunst ist immer Selbstbildnis, sie spricht aus der Seele und ist somit unverfälscht. Sie zwingt uns, bei der Wahrheit zu bleiben.“ *Paul Fischer*

„Sicherheit kann man nicht gewinnen. Dadurch wird Freiheit aufgegeben und man verliert. Man hat



sozusagen beides nicht. Man ist nicht frei und auf Dauer auch nicht sicher.“ *Marlene Eder*

„Wir können nie ganz frei sein, da wir Erinnerungen haben.“ *Lydia Zeller*

„Freiheit ist uns das Wichtigste auf der Welt, aber ohne Sicherheit wollen wir auch nicht leben.“ *Moritz Schafschetzy*

„Man braucht einen gewissen Grad an Sicherheit, um Freiheit zu erlangen.“ *Laura Perl*

„Wirklich frei ist man nur, wenn man keinerlei Verpflichtungen hat.“ *Nikola Wabl*

„Man sollte nicht seine Freiheit aufgeben, um sicher zu sein und auch nicht seine Sicherheit aufgeben, um frei zu sein.“ *Alexandra Kohm*

„Freiheit können wir nie gänzlich verlieren, da wir bereits bei der kleinsten Handlung unsere Freiheit ausleben.“ *Flora Gollner*

„Freiheit und Sicherheit sind zwei unzertrennbare Dinge. Das eine kann nur mit dem anderen existieren und wenn man eines davon aufgibt, um vom anderen mehr zu haben, verliert man beides.“ *Alba Rocca*

„Freiheit und Sicherheit sind keine Gegensatzbegriffe, sondern komplementär.“ *Sarah-Julia Sabukoschek*

„Die von Rousseau beschriebene bzw. gewünschte Gesellschaftsform ist nicht möglich, sie ist eine Utopie. Es ist nicht möglich, sich mit anderen zu verbünden und gleichzeitig nur sich selbst zu gehorchen, denn mit einem Bündnis gehen Verpflichtungen einher, welche dem eigenen Denken und Verlangen widersprechen können. Die von Rousseau skizzierte Gesellschaftsform kann also nur existieren, wenn die Interessen, Ziele und Verlangen der Verbündeten deckungsgleich sind. Dies wiederum würde massiv die Freiheit einschränken.“ *Simon Fuchs*

„Wer Sicherheit aufgibt, um Freiheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren, oder zumindest den Genuss daran.“ *Laura Reis*



BE – MATURARBEIT

Laura Reis



REFLEXION der PRAKTISCHEN ARBEIT

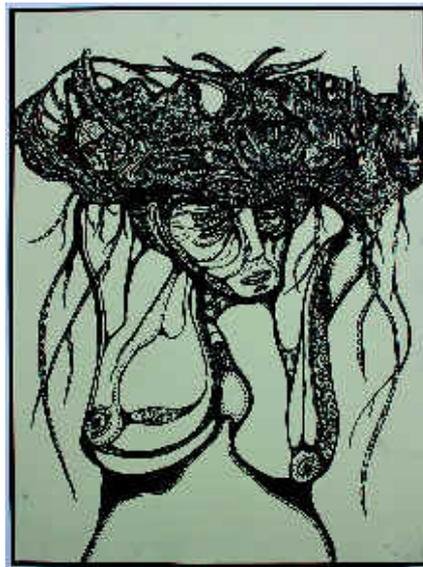
Auf meinem Bild ist eine alte Frau zu sehen, auf deren Kopf eine Landschaft „lastet“. Der Mensch ist eine Belastung für seine Umwelt, für die Natur, für die Erde, die er eigentlich schonen sollte, würde er doch mit ihr untergehen, wenn er sie zerstört.

Auf den ersten Blick mag das vielleicht nicht zu sehen sein, symbolisiert wird das durch den Erdbrocken, den die Frau hält, die oberste Schicht sozusagen. Aber sieht man genauer hin, dann fällt auf, wie gebrechlich sie eigentlich ist. Mit ihren Falten und durch sie durchleuchtenden Adern, hat mich die Haut älterer Menschen schon immer an eine Landkarte erinnert. Die gezeichneten Falten sind so tief und breit, dass sie fast schon an Wunden erinnern.

Grundsätzlich hatte ich am Anfang zwei unterschiedliche Richtungen, in die ich mir überlegt hatte, zu gehen: Einerseits: die Formen der Natur (Hügel) und die Formen des weiblichen Körpers. In drei Bildern wird die nackte Frau zu einer Hügelkette. Die andern Skizzen, die ich angefertigt habe, beschäftigen sich mit dem Thema meiner jetzigen Arbeit.

Die Landschaft ist deutlich dunkler gehalten als die Dame und drückt so nach unten, lässt es so wirken, als würde sie die Frau zerquetschen. Trotz dem Fakt, dass die Frau eigentlich zwei Drittel des Bildes einnimmt, dominiert die Landschaft durch ihre Dunkelheit das Bild. Die Dunkelheit (schwarzer Fineliner) ist wie schon erwähnt in deren Bilddrittel zu entdecken, abgesehen von diesen sind noch zwei flächigere dunkle Stellen unter den Brüsten der Frau zu finden. Dadurch zieht das Bild nach unten. Der Helldunkelkontrast ist der, der für Spannung im Bild sorgt, da wegen der Materialwahl alle Farbschattierungen wegfallen.

Sowohl in der Frau als auch in der Landschaft sind ähnliche Muster zu finden, das führt dazu, dass Frau wie Natur (abgesehen davon, dass die Frau ja tatsächlich in der Landschaft steckt, mit ihren Armen



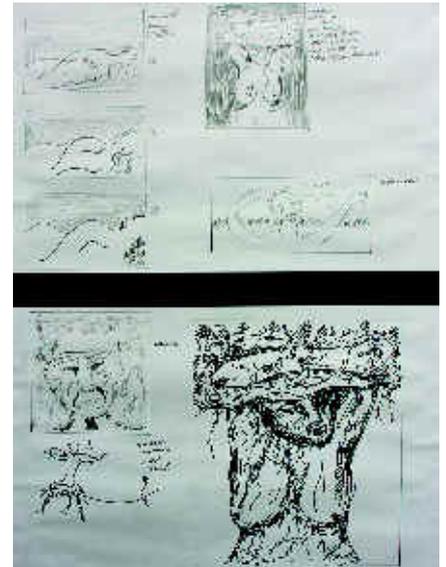
in der Landschaft), miteinander verschmelzen, die Wurzeln gleichen den Falten der Frau.

Meine Grafik ist in einem Hochformat gezeichnet und wirkt im Großen und Ganzen recht symmetrisch. Die wilden Muster machen das Bild unruhig und erzeugen beim Betrachter ein mulmiges Gefühl. Nur die Überlappungen (der Wurzeln, Hand hinter Landschaft) weisen auf eine Räumlichkeit hin, Schatten und Falten verlaufen nicht immer so, wie es tatsächlich ausschauen würde, sondern tragen eher zur Bildkomposition als zu einer realitätsnahen Abbildung bei. Außerdem ist beides mit Mustern „gefüllt“, was auch nicht gerade dazu beiträgt, das Bild realistisch erscheinen zu lassen. Die Wurzeln und die Landschaft sind ebenfalls voll von Kreisen, Punkten und Strichen.

Die Perspektive ist eine Normalperspektive. Das Papier, auf dem ich gezeichnet habe, hat einen etwas gelblichen Stich, dadurch ist der Schwarz-Weiß-Kontrast nicht so hart. Die Oberfläche ist matt, das lässt das Ganze lebloser, kranker erscheinen. Das Bild erinnert von der Gestaltungsweise etwas an einen Fiebertraum.

Auf den Skizzen war ursprünglich geplant, dass sich die Frau eines „Kleidungsstücks“ entledigt, der obersten Schicht und dabei die Wahrheit zum Vorschein kommt, die Zerstörung, für die wir Menschen verantwortlich sind. Auf meiner Arbeit wirkt es letztendlich aber so, als würde die Frau krampfhaft versuchen, einen Erdbrocken nach oben zu stemmen, unter dem sie gefangen ist.

Die Erde ist uralte und die Erde ist machtlos, kann sich nicht wehren, muss ertragen. Irgendwann, wenn auch nicht heute, morgen oder in den nächsten 100 Jahren, irgendwann wird die alte Frau auch an der äußersten Schicht von Wunden überzogen sein und irgendwann wird die Frau das Gewicht nicht mehr halten können. In Wirklichkeit: Irgendwann, auf dem Bild dagegen sieht es so aus, als würde es in der nächsten Stunde geschehen.



MATURA – DER ENDSPURT IN DER 8. KLASSE

Sabine Hüttl

Bereits zum zweiten Mal führten wir heuer die „neue“, die standardisierte und kompetenzorientierte Reifeprüfung durch. Im Gegensatz zum letzten Jahr, wo die neuen Abläufe gut durchdacht und neu organisiert werden mussten, lief heuer bereits vieles ruhiger ab. StudentInnen der Karl-Franzens-Universität Graz evaluieren den letztjährigen Ablauf und meldeten uns rück, dass die neue Reifeprüfung für alle Beteiligten sehr zufriedenstellend verlief. Die heurigen MaturantInnen waren mit den neuen Vorgaben vertraut, konnten sie doch bereits im letzten Jahr bei der Matura zuhören und schon früh erste Einblicke ins neue Format gewinnen. Den Vorsitz führte heuer Frau Landesschulinspektorin Mag.a Dr.in Gerda Lichtberger. Ein herzliches Danke an unsere Vorsitzende für die angenehme und umsichtige Vorsitzführung. Mit ihrer einfühlsamen und wohlwollenden Art konnte sie die aufgeregten SchülerInnen beruhigen, hörte interessiert ihren Ausführungen zu und schaffte so ein angenehmes, schülerInnenfreundliches Prüfungsklima. Die Matura neu setzt sich aus drei Säulen zusammen, wobei bei Schwerpunktschulen wie bei uns sich der Schwerpunkt (Bildnerische Erziehung) in einer der drei gewählten Säulen abbilden muss.

SÄULE 1: Vorwissenschaftliche Arbeit

Bei der Reifeprüfung neu müssen alle SchülerInnen verpflichtend eine vorwissenschaftliche Arbeit verfassen. Die Themen müssen bereits in der 7. Klasse eingereicht und von der Schulaufsicht genehmigt werden. Jeder Schülerin und jedem Schüler steht ein/e Betreuer/in zur Seite. Im Laufe der 8. Klasse werden die Arbeiten geschrieben, nach der Fertigstellung hochgeladen und im Rahmen der Matura, das war bei uns am 9.3.2016, vor einer Kommission präsentiert. Auch wenn es für die SchülerInnen eine große Herausforderung war, neben dem regulären Schulpensum noch so eine umfangreiche Arbeit zu verfassen, so zeigten die Präsentationen, dass es wirklich gelungen ist, individuelle Interessen zu verfolgen, eigene Zugänge zu finden und das wissenschaftliche Schreiben zu erproben. Bei den Präsentationen beeindruckten die SchülerInnen mit ihrem fachspezifischen Wissen.

Mit folgenden Themen haben sich die SchülerInnen der 8. Klasse befasst:

Lisa Braun: *Alternative Heilmethoden – Reiki und Akupunktur*

Flora Gollner: *Natürliche Heilmethoden bei Brustkrebs*

Lydia Zeller: *Alleinerziehende Elternteile – Auswirkungen auf betroffene Kinder bzw. Jugendliche*

Line Hilbert: *Rechtliche und persönliche Aspekte der Adoption*

Alexandra Khom: *Die Auswirkungen von veganer Ernährung auf die Gesundheit*

Mira Schrenk: *Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm – der Einfluss elterlicher Projektionen auf die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder*

Nikola Wabl: *Die Unterschiede der Körpersprache in verschiedenen Beziehungen*

Marlene Eder: *Coco Chanel – ein Leben, ein Label und „das kleine Schwarze“*

Laura Perl: *Die Folgen emotionaler Vernachlässigung in der frühen Kindheit mit besonderer Berücksichtigung des Bindungsverhaltens im Jugendalter*

Simon Fuchs: *Das Plakat als Provokation*

Fabian Schmid: *Einsatz von Tablets im Unterricht*

Julija Schener: *Das Phänomen Hipster als Subkultur*

Sonja Orthaber: *Das Pferd als „Sportgerät“ und Partner*

Laura Reis: *Hypothesen zur mehrmaligen Nominierung des Musikers Bob Dylan als Literaturnobelpreisträger*

Sarah Sabukoschek: *Freiheit – Versuch einer Interpretation*

Moritz Schafschetzky: *Über die Vermeidung von Plastik im täglichen Leben*

Paul Fischer: *Konzentrationslager als „Arbeitsplatz“ – Motive und Argumente von SS-Personal Massenvernichtung als Beruf und Dienst zu sehen*

Alba Rocca: *Biografische Spurensuche im Werk von Charles Bukowski*

SÄULE 2: Schriftliche Klausuren

Bei den schriftlichen Klausuren haben sich bei uns alle SchülerInnen für vier schriftliche Fächer, also für ein Antreten in Bildnerischer Erziehung, entschieden. Die Fragestellungen waren nicht zentral, mussten aber wie in den Jahren davor bei der Schulaufsicht eingereicht und dort bewilligt werden. Die SchülerInnen haben sieben Stunden Zeit, um an ihren Aufgabenstellungen zu arbeiten, einen praktischen sowie einen theoretischen Teil zu bewältigen. Kreativ sein unter diesen ganz besonderen Bedingungen ist für alle eine große Herausforderung, die Stimmung an diesem Vormittag auch immer eine ganz intensive.



Klausurarbeit aus Bildnerischer Erziehung im Haupttermin 15/16

Aufgabenstellung: Mensch und Landschaft

„Was der Einzelne als Landschaft wahrnimmt, fotografiert, malt, beschreibt, bestimmt sich durch ihn.“

Matthias Eberle, Kunsthistoriker

Die Bildgattung der Landschaftsmalerei hat, wie keine andere, die Reflexion des Verhältnisses des Menschen zur Natur, in der er lebt und die ihn umgibt, zum Inhalt.

Landschaft war immer schon Projektionsfläche für Bildentwürfe zu Emotionen und zum Inneren des Menschen. Sie diente aber auch für Bildgedanken zu einer neu zu entdeckenden Welt.

Die Bandbreite der Darstellungen reicht von der nüchternen Sachlandschaft über Landschaftselemente, die mit symbolischer Bedeutung aufgeladen sind, bis zum dämonisierenden und romantisierenden metaphysischen Landschaftsbild.

Gegenwärtige Landschaftsmalerei und Landschaftskunst thematisieren auch den Aspekt der Bedrohung und der Entfremdung des modernen Menschen, der im Begriff ist, die Natur und damit seine Lebensgrundlage zu zerstören.

Praktischer Aufgabenteil:

Was verbindest du mit dem Begriff „Landschaft“, wie schätzt du die Beziehung des Menschen zur Natur in unserer Zeit allgemein ein. Was bedeutet Landschaft heute für dich, welche Rolle spielt der Mensch darin, welche Empfindungen assoziiert du mit unterschiedlichsten Landschaften und ihren Darstellungen.

Entwickle eine dem Thema „Mensch und Landschaft“ entsprechende Gestaltung und finde eine persönliche bildnerische Ausdrucksform, die deine Empfindungen und Gedanken visuell verdichtet.

Du sollst durch deine gestalterischen Maßnahmen (Wahl und Einsatz der bildnerischen Mittel, spannende Ausschnitte etc.) eine möglichst intensive Bildwirkung erzeugen. Die Art der Umsetzung ist dir freigestellt. Alle Ausdrucksformen und Strategien künstlerischen Arbeitens stehen dir offen: vom realistischen Darstellungsprinzip bis zur surrealen Verfremdung, von der symbolischen Überhöhung bis zur Abstraktion.

Sammle mittels kleinformatiger Skizzen unterschiedliche gestalterische Lösungssätze.



Präsentation:

Präsentiere deine Arbeit so, dass die Entwicklung deiner Gestaltungsidee nachvollziehbar ist (Skizzen, Varianten, Studien der Entwicklung, Kompositionsüberlegungen). Zur Wahl stehende Techniken: Zeichnung, Malerei, Collage, Mischtechniken
Materialien: alle grafischen und malerischen Mittel, Papiere, Pappe, diverse Malgründe.

Theoretischer Aufgabenteil:

1.) Beschreibung und Reflexion der eigenen Arbeit

Beschreibe nachvollziehbar den Gestaltungsprozess – die Entwicklung deiner bildnerischen Idee. Nutze dazu deine Skizzen und Notizen, um deine Ideenentwicklung zu belegen.

Erläutere die bildnerischen Überlegungen und Entscheidungen, die dich zum Ergebnis geführt haben, indem du das Zusammenwirken von Material (Technik), Form, Komposition und Inhalt analysierst.

2.) Herstellen von kunsttheoretischen Bezügen zur praktischen Aufgabenstellung:

Caspar David Friedrich: *Wanderer über dem Nebelmeer*; ca.1818, Öl/L 94x74cm, Hamburg

Ernst Ludwig Kirchner: *Die Amsel fluh*, 1923, 120x170cm, Basel

Vergleiche der Landschaftsauffassungen von Caspar D. Friedrich und Ernst L. Kirchner: Vergleiche das Gemälde von C. D. Friedrich mit dem von E. L. Kirchner bezüglich Malweise und Landschaftsauffassung. Beziehe dich dabei vor allem auf Komposition und Farbeinsatz. Wo siehst du Ähnlichkeiten, wo Unterschiede in den beiden Werken.

Erörtere, welche Funktion die Landschaft als Motiv der expressionistischen Malerei hat und charakterisiere im Vergleich dazu die Landschaftsauffassung der deutschen Romantik besonders im Werk Caspar David Friedrichs.

SÄULE 3: Mündliche Reifeprüfung

Nachdem die SchülerInnen vier schriftliche Klausuren gewählt haben, müssen sie in zwei Fächern mündlich maturieren. Bei der Reifeprüfung zieht der/die Schüler/in zwei Nummern und entscheidet sich dann für einen Themenbereich, aus dem er/sie von ihrer/m Prüfer/in eine Fragestellung erhält. Neu ist auch, dass die Fragestellungen einen reproduktiven Teil, einen Reflexions- und einen Transferteil enthalten müssen. Die Prüfungen werden von einer Kommission abgenommen.

DANKE!

Ein herzliches Dankeschön an die Druckerei Dorrong für Qualität und Preis sowie an alle Firmen, Institutionen und Freunde, die den Jahresbericht der Modellschule auch heuer wieder unterstützt haben!

IMPRESSUM

Druck: Dorrong Offsetdruck
Layout & Gestaltung: Alexandra Riewe
© Modellschule Graz 2016

SO geht sauber

hollu



Unsere Firmenstrategie:
Hygiene zum Wohlfühlen – für Mensch & Umwelt.

hollu Systemhygiene GmbH | Tel. 045 3255 5200 | www.hollu.com

BEST2 TRUST

TRUST
FÜR DIE
KUNDEN
VON 2007
BIS 2016

www.cosmoterra.com

CosmoTerra

...ergänzt was fehlt

Vertrieb: Cosmoterra Ernährungsberatungs-GmbH • Moosham 29, A-5585 Unternberg